



**Universität
Zürich** ^{UZH}



Jahresbericht 2010

*Die grossen Fotos in diesem Jahresbericht
wurden von Marc Latzel realisiert.
Sie sind dem Thema «Neu ...» gewidmet.*

Inhalt

Präsidentin des Universitätsrats	6
Rektor	8

Aus dem Universitätsrat 16

Aus der Universitätsleitung

Aus dem Bereich des Rektors	17
Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften	18
Prorektorat Geistes- und Sozialwissenschaften	19
Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	20
Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur	21

Forschung und Nachwuchsförderung 22

Lehre und Weiterbildung 32

Infrastruktur 36

Fakultäten

Theologische Fakultät	43
Rechtswissenschaftliche Fakultät	44
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	45
Medizinische Fakultät	46
Vetsuisse-Fakultät	47
Philosophische Fakultät	48
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	49

Stände

Professorinnen und Professoren	50
Privatdozierende	50
Mittelbau	51
Studierende	51

Statistiken und Finanzen

Zusammenfassung	52
-----------------	----

Statistiken

Studierende	54
Abschlüsse	62
Betreuungsverhältnisse	64
Dozierende	64
Personal	66

Finanzen

Jahresrechnung	68
Anhang zur Jahresrechnung	71
Erläuterungen zur Jahresrechnung	74
Segmentberichterstattung	80
Betriebsrechnung nach Fakultäten	82
Drittmittel nach Fakultäten	86
Revisionsbericht	89

Dies academicus 97

Chronik

Auszeichnungen	99
Rufe an andere Hochschulen	105
Donationen	109

Persönliches

Berufungen	111
Beförderungen	113
Ernennungen	113
Habilitationen	114
Rücktritte	117
Ständige Ehrengäste	119
Wir gedenken	120

Organisation

Organigramme	122
--------------	-----

Das Wichtigste in Kürze

Neuer Nationaler Forschungsschwerpunkt

Mit der Vergabe des neuen Nationalen Forschungsschwerpunktes «Kidney – Control of Homeostasis» (Kidney.CH) wird der Erfolg der UZH in der internationalen Nierenforschung gewürdigt. Die UZH ist dabei «leading house». François Verrey und Johannes Loffing leiten diesen Forschungsschwerpunkt, bei dem die Erforschung der Kommunikation und Kooperation zwischen den Organen im Zentrum steht. Der Bund hat dafür für die nächsten vier Jahre 16,5 Millionen Schweizer Franken gesprochen. Die UZH stellt weitere 3,5 Millionen als Direktmittel zur Verfügung.

4

Neue Kleintierklinik

Nach dreijähriger Bauzeit konnte die neue Kleintierklinik im vergangenen Herbst eingeweiht werden. Sie ist ein universitäres Kompetenzzentrum für Krankheiten von Klein-, Heim- und Zootieren und dient gleichzeitig der klinischen Ausbildung von Tierärztinnen und Tierärzten. Das von den politischen Instanzen gekürzte Budget – von 35 auf 28 Millionen Franken – bewegte die Vetsuisse-Fakultät zur Gründung der Stiftung für Kleintiere unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Lutz. Der Stiftung gelang es, mit knapp drei Millionen Franken einen Teil der Kürzung zu kompensieren. Damit wird vor allem die Infrastruktur erneuert, unter anderem wird ein neuer MRI-Tomograph angeschafft.

Flächenentwicklung

Die Raumsituation der Universität Zürich hat sich in den letzten 15 Jahren derart zugespitzt, dass der Raumbedarf kaum mehr gedeckt werden kann. Dem Universitätsrat wurde deshalb eine umfassende Flächenentwicklungsstrategie vorgelegt. Im Berichtsjahr zeigte sich, dass eine erfolgreiche Entwicklung der Universität Zürich nur zu realisieren ist, wenn in der nächsten Zukunft ein Mehrfaches der bisherigen Mittel in die universitäre Infrastruktur investiert wird.

Jubiläen

An der Universität Zürich wurde im Berichtsjahr gefeiert. Vor 40 Jahren wurde das Institut für Informatik ursprünglich als Institut für «elektronische Datenverarbeitung» gegründet. Neben der quantitativen Analyse von sehr grossen Datenbeständen beschäftigen sich Forschende am Institut heute auch mit Robotik und der Interaktion zwischen Mensch und Maschine.

Sowohl die Jüngsten als auch die Ältesten an der Universität Zürich feierten ebenfalls. Die Senioren-Universität blickte auf ihr 25-jähriges Bestehen zurück. Heute profitieren rund 2400 Mitglieder von etwa 50 Vorträgen pro Jahr.

Mit der Spezialvorlesung «Feuer und Flamme» feierte die Kinder-Universität Zürich ihre 100. Vorlesung. Seit 2004 sind Kinder und Wissenschaftler gleichermaßen begeistert vom Angebot der Kinder-Universität. Spektakuläre Chemie-Experimente bescherten der Jubiläumsvorlesung ein Feuerwerk.

Neues Corporate Design

Am 1. November 2010 wurde das neue Corporate Design implementiert. Der neue visuelle Auftritt unterstreicht die Stärken der UZH und trägt zur gesamtuniversitären Identitätsbildung bei. Das bisherige Universitätsiegel bleibt bestehen, der Schriftzug ist kräftiger und wird durch das hochgestellte Kürzel «UZH» ergänzt. Das neue Corporate Design wird gesamtuniversitär im Schriftverkehr, im Webbereich, bei Drucksachen sowie bei Gebäudebeschriftungen eingesetzt und gibt auch dem Jahresbericht ein neues Gewand.

Lehre	HS 2010	HS 2009
Studierende ¹	25 618	25 269
Eintritte ¹	4 528	4 797
Dozierende	3 859	3 673
	2010	2009
Abschlüsse ¹	4 774	3 769
Habilitationen	79	69

¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogrammes an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

Personal ²	2010	2009
Professuren	507	496
Mittelbau	2 897	2 857
Administratives und technisches Personal ³	1 977	1 921
Gesamt	5 382	5 274

² In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) per 31.12.

³ Ohne Lehrlinge, Praktikantinnen und Praktikanten

Finanzen (in Mio. CHF)	2010	2009 ⁴	Veränderungen	
			absolut	in %
Ertrag	1 182.7	1 162.5	20.2	1.7
Beiträge Kanton Zürich	562.5	562.8	-0.3	-0.1
Beiträge Bund/übrige Kantone	245.3	236.9	8.4	3.5
Übrige Grundfinanzierung	17.3	10.0	7.3	73.0
Projektbeiträge (inkl. Schweizerischer Nationalfonds)	225.6	217.1	8.5	3.9
Eigene Dienstleistungserträge	103.2	108.7	-5.5	-5.1
Studiengebühren	24.7	24.1	0.6	2.5
Finanzertrag	4.1	2.9	1.2	41.4
Aufwand	1 166.4	1 148.3	18.1	1.6
Personalaufwand	711.1	700.8	10.3	1.5
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Transferaufwand)	452.1	447.4	4.7	1.1
Finanzaufwand	3.2	0.1	3.1	> 100
Jahresüberschuss	16.3	14.2	2.1	14.8

⁴ Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise umgegliedert.

Internationalität als Schlüssel zum Erfolg

Regine Aeppli



Regine Aeppli ist Präsidentin des Universitätsrats und Bildungsdirektorin des Kantons Zürich.

6

«Die Universität Zürich erlangt mit exzellenten Leistungen in Forschung und Lehre internationale Bedeutung.»

Mit der Umsetzung der Bologna-Erklärung und der damit einhergehenden Schaffung eines gemeinsamen europäischen Bildungs- und Forschungsraums sind die universitären Hochschulen ständig gefordert, ihre Stellung in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft zu überprüfen. Dabei stehen für Schweizer Hochschulen im Grunde bloss zwei Optionen zur Wahl: der Rückzug auf ein regionales Wirkungsfeld auf der Grundlage solider Kompetenzen oder der Schritt hin zu einer europäisch führenden Hochschule, die mit exzellenten Leistungen in Forschung und Lehre internationale Sichtbarkeit erlangt und im wissenschaftlichen Wettstreit in ausgewählten Bereichen Standards setzt. Die UZH hat sich vor einiger Zeit für Letzteres entschieden und sich zum Wohle des Standorts Zürich auf den Weg gemacht.

Die Etablierung der UZH als Bildungs- und Forschungsinstitution mit internationalem Renommee setzt das strategische Bekenntnis zur Internationalität voraus. Die UZH hat sich hierzu ein Leitbild gegeben. Auf institutioneller Ebene ist die gezielte Zusammenarbeit mit ausgewählten Universitäten und Netzwerken von zentraler Bedeutung. Das Ziel, das hinter einer solchen Zusammenarbeit steckt, ist bestechend und simpel zugleich: von den Besten lernen und das Gelernte weiterentwickeln!

Die UZH unterhält mehrere institutionelle Partnerschaften. In erster Linie ist ihre Mitgliedschaft in der «League of European Research Universities (LERU)», der Vereinigung der führenden Forschungsuniversitäten Europas, zu erwähnen. Die UZH erhält damit Zugang zum Austausch von «Best Practices» in Wissenschaft und Forschung. Im Weiteren pflegt sie Partnerschaften mit der Universität Wien und der Humboldt-Universität Berlin. Hinzu kommen zahlreiche bilaterale Kooperationen, teilweise auch auf Instituts- und Lehrstuhlebene. Ein weiteres institutionelles Beziehungsnetz will die UZH in Umsetzung des universitären Forschungsschwerpunkts «Asien und Europa» künftig bis nach China spannen. Auch zu Indien sollen Kontakte aufgebaut werden. Im Zusammenhang mit institutionellen Partnerschaften ist zudem die Teilnahme an den EU-Programmen für Forschung und Entwicklung zu nennen, die mit erheblichen Mittelzuflüssen verbunden ist. So hat die UZH im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms (2007–2013) bis Ende 2009 insge-

samt rund 31 Millionen Franken Drittmittel eingeworben. Vom Europäischen Forschungsrat (ERC) wurden ihr bislang 20 ERC-Grants im Umfang von rund 20 Millionen Euro zugesprochen.

Ein weiterer Eckpfeiler der Internationalisierungsstrategie ist der Anspruch der UZH, die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Zürich zu bringen und für diese eine attraktive Arbeitgeberin zu sein. Gleichzeitig ist sie bestrebt, für den eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs Lehr- und Wanderjahre an den besten Hochschulen der Welt zu ermöglichen. Damit diese Vernetzung funktioniert, braucht es auf der Ebene der Professorenschaft eine Berufungspolitik, die sich bei Berufungen neben den persönlichen Voraussetzungen streng an den Leistungen in Forschung und Lehre orientiert. Dass bei gleichwertigem Leistungsausweis der schweizerische Nachwuchs zum Zug kommen soll, entspricht bereits gelebter Berufungspraxis. Im Berichtsjahr wurden neu 56 Professorinnen und Professoren an die UZH berufen. Davon waren 22 schweizerische Staatsangehörige. 16 stammten aus Deutschland; 18 haben aus dem übrigen Ausland den Weg nach Zürich gefunden. Insgesamt setzt sich die Professorenschaft an der UZH je zur Hälfte aus ausländischen und schweizerischen Staatsangehörigen zusammen.

Die an den Beispielen der institutionellen Zusammenarbeit und der Zusammensetzung der Professorenschaft aufgezeigte Internationalität der UZH spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Studierenden. Im Berichtsjahr studierten an der UZH 4421 Ausländerinnen und Ausländer, was einem Anteil an der Gesamtstudierendenzahl von mehr als 17 Prozent entspricht. Ein grosser Teil dieser Studierenden ist in einem Doktoratsstudium eingeschrieben. Die Doktoratsstufe ist für den Wissenschaftsbetrieb der Universität von grundlegender Bedeutung. Doktorierende sind in der Regel Angehörige des akademischen Mittelbaus und damit eine der tragenden Säulen universitärer Forschung und Lehre. Will die UZH auch künftig kompetitive universitäre Forschung betreiben, ist sie darauf angewiesen, für die Doktorats- beziehungsweise PhD-Stufe besonders gut qualifizierte Studierende gewinnen zu können. Die Neustrukturierung der Doktoratsstufe mit einem breiten Angebot an attraktiven Doktoratsprogrammen ist erfolgversprechend. Vor diesem Hintergrund greift eine auf den Bereich der Gebühren reduzierte Diskussion

über die ausländischen Studierenden, wie sie 2010 auf der politischen Agenda stand, entschieden zu kurz.

Will die UZH weiterhin Spitzenleistungen in Forschung und Lehre erbringen, muss sie sich im europäischen Hochschulraum sichtbar positionieren. Dies setzt nebst vielem anderem ein gut ausbalanciertes Mass an Internationalität voraus. Die UZH verfolgt hierzu die richtige Strategie.

Neue Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Andreas Fischer



Prof. Dr. Andreas Fischer ist Rektor der Universität Zürich.

8

«Gute Rahmenbedingungen sind für eine wissenschaftliche Karriere entscheidend. Die Universität Zürich verfügt deshalb über verschiedene Förderungsinstrumente, die einen erfolgreichen Karriere-start ermöglichen.»

Im Nachwuchs liegt die Zukunft – das gilt auch für die Wissenschaft. Bis in die jüngere Vergangenheit wurden angehende Forschende an den Universitäten vor allem durch ihre «Doktorväter» – seltener durch ihre «Doktormütter» – unterstützt; ansonsten blieben sie häufig auf sich selbst gestellt. Es schien zum natürlichen Selektionsprozess zu gehören, dass jemand seinen eigenen Weg machte. Dieses alte System hatte seine Vorteile: Nachwuchskräfte konnten die akademische Karriereleiter in einem selbst bestimmten Tempo erklimmen, ihren Neigungen und Interessen nachgehen und allmählich zu originellen Forscherpersönlichkeiten heranreifen. Die Kehrseite bestand darin, dass die definitive Entscheidung für oder gegen die akademische Laufbahn meist erst spät fiel, zumal die Forschenden bis zur Berufung auch von den Universitäten wenig Verbindlichkeit erwarten durften. Für die Betroffenen bedeutete dies eine lange Zeit der Unsicherheit sowie einen Nachteil im internationalen Wettbewerb.

Inzwischen ist es allgemeiner Konsens, dass neben individueller Qualität auch gute Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Start in die wissenschaftliche Karriere entscheidend sind. An der Universität Zürich ist seit einiger Zeit ein Reformprozess im Gang, der besonders das Doktoratsstudium attraktiver machen soll. Der 2001 eingerichtete Forschungskredit erlaubt es Nachwuchskräften, selbständig finanzielle Mittel für ihre Projekte zu beantragen. Der Forschungskredit entwickelte sich innert kürzester Zeit zum wichtigsten Instrument der Nachwuchsförderung an der UZH. Aus seinem kompetitiven Teil konnten bisher mit 51 Millionen Franken insgesamt 774 Projekte gefördert werden, davon rund 67 Prozent auf der Doktoratsstufe.

Einen Meilenstein stellen auch die neuen Promotionsverordnungen dar, die zwischen 2008 und 2010 in sämtlichen Fakultäten in Kraft getreten sind. Sie sehen zwei Varianten vor: Das «allgemeine Doktorat» führt in modifizierter Form die Traditionen der herkömmlichen Promotion mit ihrer engen Anbindung an eine Professur weiter und ergänzt das Dissertationsprojekt durch gewisse curriculäre Aktivitäten. Wer in ein «strukturiertes Doktoratsprogramm» beziehungsweise in eine Graduate School aufgenommen wird, ist Teil eines grösseren Forschungskontexts und erschliesst sich so weitere Vernetzungs- und Qualifikationsmöglichkeiten. Universitäre oder Nationale Forschungsschwerpunkte sind

nur zwei Beispiele für solche Forschungskontexte. Sowohl beim allgemeinen Doktorat wie auch im Falle der strukturierten Doktoratsprogramme wird die Promotion nicht mehr durch Einzelpersonen, sondern durch mindestens zwei Fachleute betreut. Dies verbessert die Qualitätskontrolle und minimiert persönliche Abhängigkeiten. Der wichtigste Kontext besteht für viele Doktorandinnen und Doktoranden freilich im Lehrstuhl oder Institut, an dem sie angestellt sind. Assistierende der UZH können sich seit einigen Jahren auf Rahmenpflichtenhefte berufen und darauf bestehen, mindestens 40 Prozent ihrer Arbeitszeit für die eigene Forschung einsetzen zu dürfen.

Dem Ziel, ein anregendes Umfeld für junge Forschende zu schaffen, dient auch ein neues ambitioniertes Projekt: der «Graduate Campus UZH», der im vergangenen Jahr unter der Federführung des Prorektors Geistes- und Sozialwissenschaften konzipiert wurde. Der Graduate Campus soll allen Doktorierenden und Postdoktorierenden auf freiwilliger Basis offen stehen. Er ist als gut sichtbarer Ort der Vernetzung, der kooperativen Qualitätsentwicklung und der interdisziplinären Zusammenarbeit angelegt. Der Graduate Campus soll überfachliche Kompetenzen vermitteln und dem Nachwuchs Supportleistungen aus einer Hand anbieten. Dabei ist klar, dass die Verantwortung für das Doktorat auch weiterhin bei den Fakultäten liegt. Das substanzial aus Drittmitteln finanzierte Projekt startet 2011 mit der Aufbauphase. Es wird von Peers begleitet und evaluiert, soll 2012 in die Anlauf- und 2016 in die Betriebsphase übergehen.

Einen zusätzlichen Impuls erhielt die Nachwuchsförderung der UZH im April 2010, als die Erweiterte Universitätsleitung (EUL) die Vorschläge der Arbeitsgruppe universitäre Laufbahnen (AGuL) diskutierte und teilweise verbindlich machte. So wurde namentlich beschlossen, dass künftig neben dem Doktorat auch die Stufe der Postdoktorierenden und Assistenzprofessuren stärker gefördert werden soll. Zu diesem Zweck ist im aktuellen Entwicklungs- und Finanzplan vorgesehen, den Forschungskredit aufzustocken und in seiner Zweckbindung anzupassen: Die Unterstützung von Dissertationen soll weiterhin ungefähr im heutigen Umfang von 4 Millionen Franken erfolgen; die Förderung von Postdoc-Projekten soll von heute 1,9 Millionen Franken auf 3,2 Millionen Franken erhöht werden. Und neu soll ab

2011 ein finanzieller Anreiz geschaffen werden, um die Fakultäten zur Einrichtung zusätzlicher Assistenzprofessuren zu motivieren – auch mit der Option des Tenure Track, wenn dies mit Blick auf anstehende Vakanzen sinnvoll erscheint. Der Forschungskredit soll für die Kofinanzierung von zusätzlichen Assistenzprofessuren eine Million Franken, ab 2012 sogar jährlich zwei Millionen Franken im Sinne von «matching funds» zur Verfügung stellen. Schliesslich hat sich die EUL dafür ausgesprochen, dass Postdoktorierende beim Forschungskredit freie Forschungszeit («protected time») beantragen dürfen – also Mittel, die nötig sind, um beispielsweise die temporäre Befreiung von klinischen Aufgaben zu finanzieren. Eine gute Möglichkeit der Nachwuchsförderung auf Stufe Assistenzprofessur ist auch die Einwerbung von SNF-Förderungsprofessuren. An der UZH haben es bisher besonders die Medizinische und die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät verstanden, von diesem Instrument zu profitieren: 18 der 23 aktuellen SNF-Förderungsprofessuren der UZH sind an der Medizinischen beziehungsweise an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt.

Die Universität Zürich hat in den vergangenen Jahren alles daran gesetzt, optimale Strukturen für den Nachwuchs zu schaffen. Die Instrumente stehen weitgehend bereit. Wir hoffen nun auf viele motivierte Forscherinnen und Forscher, die all die verfügbaren Möglichkeiten mit wissenschaftlicher Exzellenz, Kreativität und Begeisterung zu nutzen wissen!



«Im neu gestarteten GERDA-Experiment im Untergrundlabor des Gran Sasso National Laboratory in Assergi, Italien, geht es um die Frage nach, ob das Neutrino sein eigenes Antiteilchen ist. Die Antwort auf diese Frage wird weitreichende Konsequenzen für die Astrophysik, die Kosmologie und die Teilchenphysik haben.»

Prof. Dr. Laura Baudis, am GERDA-Experiment beteiligte Physikprofessorin



«Das neu eröffnete Postmortale Imaging Center Zürich ist in dieser Form weltweit einzigartig. Es verbindet in idealer Weise technologische Neuerungen im rechtsmedizinischen Routinebetrieb mit der Schaffung einer ausgezeichneten Forschungsinfrastruktur. Das PIC ist beispielhaft für eine gelungene Kombination von Forschung, Lehre und Dienstleistung.»

Dr. Christian Jackowski, Leiter des Postmortalen Imaging Center Zürich



«Ich bin zum ersten Mal in der Schweiz. Das Austauschsemester an der Universität Zürich ist für mich eine Gelegenheit, neue Erfahrungen zu machen und neue Freunde zu finden.»

Petra Pokorná, tschechische Austauschstudentin



«Mit der Gründung des Zentrums für Kirchenentwicklung betreten wir praktisch-theologisches Neuland: Erstmals bewegt sich eine solche Forschungsinitiative bewusst im Schnittfeld von ekklesiologischer Theoriebildung und christlicher Religionspraxis.»

Prof. Dr. Thomas Schlag und Prof. Dr. Ralf Kunz, Leiter des Zentrums für Kirchengeschichte (ZKE)



«Der Studienbeginn bedeutet für mich sowohl Freiheit wie auch Eigenverantwortung. Ich habe ein neues Zuhause gefunden und begegne vielen neuen Gesichtern. Zudem kann ich jetzt nachvollziehen, wie es ist, jemandem zwei Stunden zuzuhören und kein Wort zu verstehen.»

Laura Walker, Mathematikstudentin im ersten Semester



«Mehr als 70 Expertinnen und Experten haben einen neuen Kompetenz- und Wissenschaftsschwerpunkt an der UZH ins Leben gerufen. Wir bündeln unser Wissen neu und erzeugen so ein Vielfaches an Synergie, was der Lösung gesellschaftlich relevanter Fragen im Bereich von Gesundheit und Krankheit zugutekommt.»

Prof. Dr. Brigitte Tag, Vorsitzende des Kompetenzzentrums Medizin – Ethik – Recht Helvetiae (MERH)

Strategie, Wahlverfahren, Evaluationen

Sebastian Brändli

Das Universitätsgesetz weist dem Universitätsrat als oberstem Organ der Universität Zürich vielfältige Aufgaben zu. Im Berichtsjahr bestimmten neben der Verabschiedung des Entwicklungs- und Finanzplans, der Lehrstuhlplanung sowie dem Erlass oder der Revision zahlreicher Verordnungen die folgenden Geschäfte die Agenda des Universitätsrats:

16 Die parlamentarische Initiative zur Streichung des Antragsrechts des Senats betreffend die Wahl des Rektors und der Prorektoren hat zu weiteren Diskussionen Anlass gegeben und – neben der Thematik der Studiengebühren – den politischen Diskurs rund um die Universität Zürich massgeblich geprägt. Der Universitätsrat hatte die Stossrichtung der Initiative bereits 2009 anerkannt und in der Folge ein neues Wahlverfahren erarbeitet. Dieses orientiert sich an folgenden Eckwerten: Verfahrensleitung durch den Universitätsrat, Einrichtung einer Findungskommission, Verbindung von Top-down- und Bottom-up-Elementen sowie Begrüssung des Senats. Die betreffende Änderung der Universitätsordnung trat im Februar 2010 in Kraft. Der Kantonsrat hat die Bemühungen der Universität um das neue Wahlverfahren nach längerer Diskussion zustimmend gewürdigt und die erwähnte parlamentarische Initiative im Dezember des Berichtsjahres definitiv abgelehnt.

Als konkretes Wahlgeschäft oblag dem Universitätsrat die Regelung der Nachfolge von Prof. Dr. Heini Murer, der als Prorektor Medizin und Naturwissenschaften altershalber auf Ende Juli zurücktrat. Für die Amtsdauer vom 1. August 2010 bis 31. Juli 2012 hat der Universitätsrat neu Prof. Dr. Daniel Wyler zum Prorektor Medizin und Naturwissenschaften gewählt.

Im Rahmen einer Strategietagung setzte sich der Universitätsrat neben dem Verfahren zur Festlegung der Universitären Forschungsschwerpunkte und der Investitionspolitik vertieft mit den strategischen Zielen und deren Verhältnis zum Leitbild der Universität auseinander. Neu sollen die strategischen Ziele auf ihre kurz- und mittelfristige Erreichbarkeit ausgerichtet werden, während das Leitbild das universitäre Fundament wie auch den langfristigen Entwicklungshorizont der Universität abbilden soll. Die betreffenden Arbeiten wurden in Auftrag gegeben und sollen 2011 abgeschlossen werden.

Die Evaluationsstelle hat dem Universitätsrat die Gesamtberichte über 22 Evaluationen mit den Stellungnah-

men der Betroffenen zur Beratung und Kenntnisnahme unterbreitet. Zudem wurde in 21 Monitoringverfahren mit den Dekanen und der Universitätsleitung die Umsetzung von Massnahmenvereinbarungen aus früheren Evaluationen überprüft und dem Universitätsrat darüber Bericht erstattet.

Im Rahmen seiner Finanzkompetenz durfte der Universitätsrat für die Universität Zürich verschiedene Zuwendungen entgegennehmen. Die Mäxi-Stiftung finanziert mit jeweils zehn Millionen Franken das «Center of Applied Biotechnology and Molecular Medicine», ein Zentrum für Evolutionäre Medizin sowie die Einführung der Cryo-Elektronentomographie als neues bildgebendes Verfahren. Die ResOrtho-Stiftung finanziert eine Professur für Muskelbiologie im Umfang von sechs Millionen Franken. Der Verein für Hautkrebsforschung sowie der Zürcher Universitätsverein schliesslich fördern jeweils eine Assistenzprofessur für molekulare Dermatookologie beziehungsweise Plastizitäts- und Lernforschung des gesunden Alterns mit je einer Million Franken.

Von zentraler Bedeutung waren wiederum die Berufungsgeschäfte. Im Berichtsjahr haben 15 Professorinnen und 41 Professoren ihr Amt an der Universität angetreten.

Weitere Geschäfte des Universitätsrats betrafen die Genehmigung eines Kompetenzzentrums für Medizin, Ethik und Recht, den Kooperationsvertrag zwischen der Universität, dem USZ und dem Paul-Scherrer-Institut (PSI) zur Forschungszusammenarbeit auf dem Gebiet der Protonentherapie sowie die Errichtung eines Postmortalen Imaging Center am Institut für Rechtsmedizin.

Dr. Sebastian Brändli
ist Aktuar des Universitätsrats.

Passend zur starken UZH: der neue visuelle Auftritt

Kurt Reimann

Auch dem Jahresbericht sieht man es an: Die UZH hat sich einen neuen visuellen Auftritt gegeben. Die guten Erfahrungen mit dem Ad-hoc-Design für das 175-Jahr-Jubiläum vor zwei Jahren ermutigten die Universitätsleitung, ein umfassendes Projekt in Auftrag zu geben. Christina Hofmann, Leiterin der Abteilung Kommunikation, leitete dieses. Die Gestaltung übernahm die Zürcher Agentur TBS Identity. Sie war von einer Jury, der auch externe Persönlichkeiten angehörten und die unter der Leitung des Rektors stand, ausgewählt worden.

Ziel war nicht eine radikale Neugestaltung. Vielmehr sollte das über ein Jahrzehnt alte Erscheinungsbild, das nie zu einem umfassenden Corporate Design (CD) ausgebaut worden war, sanft überarbeitet und komplettiert werden. Das zentrale Element bildet das Logo. Es besteht wie bisher aus dem Universitätssiegel auf der linken und dem Schriftzug «Universität Zürich» auf der rechten Seite. Dieser ist kräftiger und nimmt nun zwei Zeilen ein. Hinzu kommt das hochgestellte Kürzel «UZH», das im Zuge der Bologna-Reform 2004 eingeführt wurde und seither zunehmend in den alltäglichen Gebrauch eingeflossen ist. Das Siegel mit dem Grossmünster und mit Karl dem Grossen – das bereits anlässlich der Universitätsgründung 1833 kreiert worden war und seit dem 150-Jahr-Jubiläum 1983 für Druckschriften und Korrespondenz verwendet wird – wurde stärker stilisiert, so dass sich ein abgerundetes Ganzes ergibt.

Ausgehend vom Logo wurde eine ganze Palette von Vorlagen entwickelt: für den Schriftverkehr, die Drucksachen, die Webauftritte und die Gebäudesignalisierung. Auch die gemeinsamen Auftritte mit den wichtigen Partnern, vor allem den universitären Spitälern und der ETH, wurden neu gestaltet.

Dank einer umsichtigen Vorbereitung, zu der auch Schulungen und der Einsatz dezentraler CD-Beauftragter gehörten, verlief die Einführung auf den 1. November 2010 nahezu reibungslos. Die UZH ist nicht wegen ihres CD eine «starke Marke», sondern wegen der weit herum wahrgenommenen und anerkannten Leistungen ihrer Angehörigen. Dennoch unterstreicht das neue CD, das mindestens ein Jahrzehnt Bestand haben wird, die Stärken der UZH und trägt zur gesamtuniversitären Identitätsbildung bei, die durchaus noch über Entwicklungspotenzial verfügt.

Nach der Evaluation fängt die Arbeit erst an

Die periodischen Evaluationen werden von den Betroffenen zu Recht als Belastung empfunden, denn sie bedeuten Arbeit. Vielfach sind die Evaluationen aber auch eine Bereicherung, denn renommierte auswärtige Fachpersonen tragen zur Standortbestimmung bei. Diese ist nicht Selbstzweck, vielmehr werden im Rahmen des sogenannten Follow-up Schlüsse gezogen, Massnahmen vereinbart und deren Umsetzung überprüft.

Nach Abschluss des ersten Evaluationszyklus wurde auch das Follow-up-Verfahren hinterfragt. Aufgrund der Vorarbeiten einer Arbeitsgruppe des Generalsekretariates, der Prorektorate und der Evaluationsstelle beschloss die Universitätsleitung verschiedene Prozessverbesserungen mit dem Ziel einer Straffung. Diese betreffen den Berichtsversand, die Schemen für Anträge und Umsetzungsberichte, die Terminplanung sowie die Information der Betroffenen. Die Zielvereinbarungen heissen neu Massnahmenvereinbarungen.

Für den juristischen Eigenbedarf

Der Rechtsdienst unterstützt die Universitätsleitung, Fakultäten, Institute und Zentralen Dienste in allen juristischen Belangen, etwa bei der Vorbereitung von Reglementen und Verträgen. Immer wieder wird er in die Regelung von Konfliktfällen miteinbezogen.

Eine renommierte Universität lebt von ehrgeizigen wissenschaftlichen Spitzenkräften, die mit Kolleginnen und Kollegen kooperieren. Sie stehen aber ebenso im Wettbewerb um Ressourcen oder Ideen, gelegentlich differiert auch die «persönliche Chemie». Auseinandersetzungen gehören zum Alltag des Wissenschaftsbetriebs und tragen zum Fortschritt bei. In aller Regel finden Betroffene souverän Lösungen, mitunter besteht eine solche in der Berufung an eine andere Universität. Fälle, in denen Behörden, Anwälte, Gerichte, Politik und Medien bemüht werden, sind selten. Gerade diese binden jedoch unverhältnismässig viele Ressourcen, so dass die Beauftragung externer Anwaltskanzleien nicht immer zu umgehen ist.

Dr. Kurt Reimann
ist Generalsekretär der Universität Zürich.

Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften Förderung des institutionellen Dialogs

Daniel Wyler



Prof. Dr. Daniel Wyler ist Prorektor Medizin und Naturwissenschaften.

Am 1. August löste Daniel Wyler den bisherigen Prorektor Heini Murer ab; gleichzeitig wurde im Bereich Forschung und Nachwuchsförderung eine neue Leitung eingesetzt. Der neue Prorektor stellt die Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Fakultäten, den universitären Spitälern und der ETH Zürich sowie die Forschungsförderung in seinen Fokus. Letzteres ist sehr aktuell, da die äusserst erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln das Forschungspotenzial massiv vergrössert hat. Das Prorektorat unternimmt besondere Anstrengungen, um dieses Potenzial voll auszuschöpfen. Erste Meilensteine dazu wurden im Berichtsjahr gelegt.

18

derung in seinen Fokus. Letzteres ist sehr aktuell, da die äusserst erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln das Forschungspotenzial massiv vergrössert hat. Das Prorektorat unternimmt besondere Anstrengungen, um dieses Potenzial voll auszuschöpfen. Erste Meilensteine dazu wurden im Berichtsjahr gelegt.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen der Universität und der ETH Zürich konnte die Finanzierung der erfolgreichen Zusammenarbeit «Life Science Zurich» sichergestellt werden. Life Science Zurich fördert den Dialog unter den Forschenden und mit der Öffentlichkeit. Dadurch soll der Standort Zürich national und international als Zentrum für erstklassige Bildung, Spitzenforschung und wirtschaftliche Innovation im Bereich der Lebenswissenschaften verankert werden.

Medizinische Fakultät

Mit der Unterzeichnung eines Gesellschaftsvertrags zwischen der Universität, dem UniversitätsSpital und der ETH Zürich konnte die institutionelle Zusammenarbeit in der universitären Medizin auf eine neue Basis gestellt werden, indem bestehende Kooperationen und Kompetenzzentren verstärkt werden. Ausserdem sind Ausbildungsprogramme sowie Schwerpunktprojekte im Bereich der Medizin in Entwicklung.

Das Projekt «Mittelallokation» wurde abgeschlossen und in die Umsetzungsphase überführt. Es zielt auf eine leistungsabhängige Ressourcenzuweisung für universitäre Lehre und Forschung an die Institute und Kliniken der Fakultät und der universitären Spitäler. Ziel der Umsetzungsphase ist eine Ausdifferenzierung des Allokationsmodells und die Erarbeitung eines Rahmenvertrags für die universitären Spitäler. Unter der Leitung des Prorektors soll eine neue Arbeitsgruppe die inner-

universitären Führungsprozesse der Medizin überprüfen und gegebenenfalls neue Strukturen aufzeigen, mit denen die UZH auch in Zukunft ihre Führungsrolle in der universitären Medizin wahrnehmen kann, um das Primat von Forschung und Lehre sicherzustellen.

Vetsuisse-Fakultät

Am 22. September wurde nach über drei Jahren Bauzeit die neue Kleintierklinik eingeweiht. Im Vergleich zur alten Klinik von 1963 wurde die Nutzfläche vergrössert und die technische Einrichtung modernisiert, um der zunehmenden Spezialisierung der Tierärztinnen und Tierärzte, den steigenden Patientenzahlen und den Erwartungen an eine zeitgemässe Institution gerecht zu werden. Die Kleintierklinik ist heute ein international anerkanntes universitäres Ausbildungs- und Behandlungszentrum. Mit der Bewilligung zur Anschaffung eines Magnetresonanztomographen wird zudem eine Forschungsinfrastruktur bereitgestellt werden, die Resultate auf höchstem Niveau ermöglichen wird.

EU-Forschungsrahmenprogramme

Zur Halbzeit des 7. EU-Rahmenprogramms (2007–2013) werden durch die EU an der UZH 124 Kooperationen gefördert. Im Zwischenbericht wird besonders die kontinuierliche exzellente Forschung in den Verbundprojekten hervorgehoben und die UZH als erfolgreichste Schweizer Universität auf dem 35. Platz der teilnehmenden Institutionen aufgeführt. Ebenso erfreulich ist der grosse Erfolg des Förderinstruments des European Research Council (ERC); auch hier steht die UZH mit insgesamt 20 ERC Grantees hervorragend da.

Technologietransfer

Die Angehörigen der UZH pflegen zahlreiche Kontakte mit Wirtschaftspartnern im Rahmen von Forschungsoperationen, Dienstleistungsaufträgen oder Beratungsmandaten. Im Berichtsjahr wurden über Unitetra 542 Projekte mit Partnern aus dem privaten oder öffentlichen Bereich abgewickelt. Unitetra unterstützt die Forschenden zudem bei der wirtschaftlichen Umsetzung von Forschungsergebnissen, stellt den Schutz des geistigen Eigentums (35 Patentanmeldungen 2010) sicher und organisiert Weiterbildungsveranstaltungen für Studierende und Mitarbeitende zum Thema Technologietransfer.

Prorektorat Geistes- und Sozialwissenschaften

Akademische Selbstverwaltung und externe Expertise

Otfried Jarren



Prof. Dr. Otfried Jarren ist Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften.

Damit eine Universität in ihren Kerngeschäften Forschung und Lehre zu den Besten zählt, sind Personen und Institutionen zentral. Nur mit guten Berufungsverfahren sind die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen. Persönlichkeiten prägen die Entwicklung ihrer Disziplin wie eines Instituts oft über Jahr-

zehnte: Ihr Einfluss ist für Generationen von Studierenden sowie für den wissenschaftlichen Nachwuchs nachhaltig. Aber auch die institutionelle (Selbst-)Organisation ist, neben den Persönlichkeiten, wesentlich, um die Forschung zu beflügeln und die Studierenden zu fördern und fordern. Sie bietet den Mitgliedern der Institution Raum für Kreativität und Innovation.

Anstösse zur Entwicklung

Im Berichtsjahr hat der Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften daher Fragen der Organisation von wissenschaftlichen Einrichtungen sowie von Forschung und Lehre systematisch aufgegriffen und speziell aus der Sicht der Theologischen und der Philosophischen Fakultät zur Diskussion gestellt. Gemeinsam mit den Dekanen wurden Workshops mit namhaften Persönlichkeiten durchgeführt. Daraus resultierten Anregungen für die Optimierung von Berufungsprozessen und für die Ausgestaltung von grösseren interdisziplinären Projekten wie beispielsweise den Universitären Forschungsschwerpunkten (UFSP): Für den UFSP Asien und Europa wurden Fragen der organisatorischen Struktur gemeinsam mit einer externen Wissenschaftsberatung bearbeitet. Dies geschah unter Wahrung der Autonomie des Bereichs und im Dialog mit allen Funktions- und Verantwortungsträgern. Dadurch wurden Verantwortlichkeiten und die Organisationsstruktur optimiert.

Bologna-Reform und Dekanatsreorganisation

Der Prorektor hat die Reorganisation des Dekanats der Philosophischen Fakultät begleitet. Auf seine Anregung hin wurden die Bedürfnisse verschiedener Anspruchsgruppen und Schnittstellen erhoben sowie Vor- und Nachteile verschiedener struktureller Varianten mittels externer Expertise analysiert. Auf der Basis dieser Beratung hat die Fakultätsleitung erste Reorganisationsent-

scheide in eigener Verantwortung getroffen. Auch die Optimierung des Studienangebots der Philosophischen Fakultät hat der Prorektor mit Peers, die über disziplinäre Kenntnisse sowie universitäre Leitungs- und Entwicklungserfahrung verfügen, unterstützt. Der Beratungsprozess wird im Frühjahrssemester 2011 wohl abgeschlossen. Danach werden die für die Studienverordnung sowie die für Studienprogramme verantwortlichen fakultären Gremien entscheiden.

Ethik an der UZH

Im Bereich Ethik ist die UZH erfreulich stark und sichtbar, sowohl in Forschung und Dienstleistung als auch in der Weiterbildung. Mit der Initiierung von zwei neuen Kompetenzzentren – «Menschenrechte» und «Medizin – Ethik – Recht Helvetiae» – hat der Koordinationsbedarf zugenommen. Der Prorektor hat den Kontakt mit den relevanten Akteuren in den Fakultäten gesucht und einen Beratungsprozess angestoßen. Dadurch sollen die anstehenden Wiederbesetzungen koordiniert und Vorschläge für eine Optimierung der Organisationsstruktur entwickelt werden.

Schliesslich wurde auch das Projekt eines «Graduate Campus» der Universität Zürich unter Einbezug von renommierten Peers sowohl aus der Universität Zürich wie auch von anderen Universitäten erarbeitet (vgl. Beitrag des Rektors).

Qualitätsentwicklung Lehre

Ein weiteres Tätigkeitsfeld des Prorektors betrifft die Qualitätsentwicklung und -sicherung der Lehre an der UZH. Mittlerweile stehen mehrere Instrumente zur Verfügung, um die universitäre Lehre evaluieren und das studentische Feedback zu Lehrveranstaltungen erfassen zu können. Dazu zählen die jährliche Vergabe des Lehrpreises, in die der Prorektor involviert ist, die zentral koordinierte und organisierte Lehrveranstaltungsbeurteilung (LVB) sowie der «Tag der Lehre», der im Jahr 2010 zum zweiten Mal durchgeführt wurde. Alle Massnahmen fördern den Dialog über die Lehre. In einem nächsten Schritt soll die systematische Verknüpfung von Forschung und Lehre durch das Projekt «Research-based Teaching and Learning» unterstützt werden. Das Konzept dazu wurde im Berichtsjahr fertig gestellt und wird 2011 bekannt gemacht sowie mit allen Angehörigen der UZH diskutiert werden.

Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Internationale Kooperation – neue Strukturen

Egon Franck



Prof. Dr. Egon Franck ist Prorektor Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

Die **Rechtswissenschaftliche Fakultät** verfolgt seit Jahren konsequent ihre Strategie der Internationalisierung in der Lehre, die sich eindrücklich in den bisher eingerichteten vier Double-Degree-Programmen mit den Universitäten London, Maastricht, Hongkong und Strassburg widerspiegelt. Erfreulicherweise ist es im Berichtsjahr

20 gelungen, ein weiteres Double-Degree-Abkommen mit der amerikanischen School of Law der University of California, Berkeley, zu unterzeichnen. Deren LL.M.-Programm genießt weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Auch dieser Double-Degree-Studiengang ist massgeblich auf das ausserordentliche Engagement von Prof. Dr. Rolf H. Weber zurückzuführen. Er gab die Funktion des Delegierten für Aussenbeziehungen der Fakultät nach vierjähriger Amtszeit per Herbstsemester 2010 ab. Für seinen erfolgreichen Einsatz möchte ich Kollege Weber an dieser Stelle auch im Namen der Universitätsleitung ganz herzlich danken.

Die **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät** entschied sich im Berichtsjahr, ihre historisch gewachsene Instanzstruktur zu überdenken und mit den angebotenen Studienrichtungen zu harmonisieren. Grund für diese Neugliederung ist die stärkere Identitätsbildung im jeweiligen Fachbereich, sowohl intern gegenüber Fakultät und Studierenden als auch extern gegenüber Alumni und Öffentlichkeit. Zudem ermöglicht die neue Struktur, die Reputation der Studienrichtungen bezüglich Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung zu stärken. Universitätsrat und Universitätsleitung genehmigten die Gliederung der Fakultät in vier fachlich positionierte Institute: Institut für Volkswirtschaftslehre, Institut für Betriebswirtschaftslehre, Institut für Banking and Finance sowie Institut für Informatik. Die Neuorganisation tritt per 1. Januar 2011 in Kraft und stellt einen wichtigen Meilenstein zur Absicherung der Exzellenzstrategie der Fakultät dar.

Internationale Beziehungen

Das Jahr 2010 stand im Zeichen des zehnjährigen Bestehens der Abteilung Internationale Beziehungen. Aus diesem Anlass fand am 2. November der erste «International Day» statt, an dem sich Studierende über die Mög-

lichkeiten eines Austauschstudiums informieren konnten. Für internationale Doktorierende wurde zur Erleichterung des Einstiegs an der UZH ein neues Handbuch verfasst. Ab 2011 ist die Schweiz Vollmitglied im Life-Long-Learning-Programm der EU.

Informatikdienste

Die Groupware Lotus Notes steht seit Mitte November allen Angehörigen der UZH für E-Mail und erweiterte Funktionen (Kalender, Kontakte, Aufgaben, Chat) zur Verfügung. Dafür wurde die Benutzeradministration für rund 40 000 erfasste Personen mit IBM Tivoli Identity Manager neu aufgebaut. In Zusammenarbeit mit der Abteilung Kommunikation wurde das erneuerte Corporate Design auf den zentral gesteuerten Webseiten eingeführt. Ebenfalls angepasst wurden die Dokumentvorlagen in SAP und an den Arbeitsplatzgeräten.

Abteilung Studierende

Im Mai 2010 feierte die Beratungsstelle Studienfinanzierung ihr zehnjähriges Bestehen. Sie bietet finanzielle Unterstützung mittels Stiftungsgeldern, wodurch in den letzten zehn Jahren rund 1500 Studierende ihr Studium erfolgreich abschliessen konnten. Die Anzahl der eingegangenen Bewerbungsgesuche für einen Studienplatz sowie auch die Studierendenzahlen des Berichtsjahres übertreffen die Vorjahreszahlen erneut erheblich.

Alumni

Die Dachorganisation Alumni UZH, die 20 Mitgliederorganisationen umfasst, unterstützt die erste Alumni-Gruppe im Ausland: Anfang Jahr wurde das UZH Alumni Chapter San Francisco gegründet. Dank der webbasierten Community-Plattform, die allen Alumni-Organisationen zur Verfügung steht, kann Alumni UZH ihre professionellen Dienstleistungen auch den Alumni-Chapters im Ausland zur Verfügung stellen.

Hauptbibliothek

Die Universität Zürich wurde 2010 wegen ihrer führenden Rolle in der Open-Access-Bewegung zusammen mit der Harvard University und der Chinese Academy of Sciences als «BioMed Central's Open Access Institute of the Year» ausgezeichnet. Die Hauptbibliothek, die dieses international beachtete Projekt koordiniert, feierte ihr 30-jähriges Bestehen.

Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur

Die Optimierung geht weiter

Stefan Schnyder



Dipl. Ing. Stefan Schnyder ist Direktor Finanzen, Personal und Infrastruktur.

Parallel zu der erfolgreichen Bewältigung des Tagesgeschäftes befasste sich der Bereich Finanzen, Personal und Infrastruktur mit einer Reihe von wichtigen Entwicklungsvorhaben. Im Berichtsjahr wurden Grundlagen für System- und Prozessoptimierungen erarbeitet, um die universitären Einheiten besser unterstützen zu

können. So wurde beispielsweise der Einkauf für Labormaterialien automatisiert, was den Beschaffungsaufwand enorm reduziert. Neben System- und Prozessoptimierungen standen strategische Planungsprojekte im Zentrum, welche die Autonomie und Handlungsfähigkeit der Universität Zürich stärken sollen.

Finanzen

Die Finanzplanung 2011–2014 prägte das Berichtsjahr: Wegen des kantonalen Sanierungsprogramms 2010 (San10) wurden grundsätzliche Überlegungen zur Optimierung von Einnahmen und Ausgaben angestellt. Es zeigte sich, dass die wichtigsten Aktivitäten einer Universität – etwa Berufungen – langfristig ausgerichtet sind und eine stetig verlaufende Finanzierung erfordern. Eine kurzfristig starke Zu- oder Abnahme der Mittel ist deshalb für die Planung von Forschung und Lehre problematisch.

Die internen System- und Prozessoptimierungen im Bereich Finanzen konzentrierten sich auf den Ersatz des Finanz- und Rechnungslegungssystems. Das bestehende, 15 Jahre alte SAP-System ist technisch überholt und kann die neuen rechtlichen Anforderungen nur mit grossem Aufwand erfüllen. Das neue System soll zudem die universitären Einheiten in ihrem Tagesgeschäft besser unterstützen – etwa durch neue Zugriffs- und Auswertungsmöglichkeiten oder durch eine (Teil-)Automatisierung von Prozessen (zum Beispiel Rechnungserstellung und -zahlung). Im Berichtsjahr wurden wichtige Grundlagen für die neue Systemkonzeption erarbeitet.

Personal

Die Umsetzung der Teillohnrevision III des Kantons für Medizinalberufe erwies sich als grosse Herausforderung, da weite Teile der Universität davon betroffen sind. Zudem wurden Fragen zur Veterinär- und Zahn-

medizin vor der Umsetzung nicht geklärt, was nun an der Universität Zürich nachgeholt werden muss.

Nach einer Optimierung der Personalmanagementprozesse im Jahr 2009 wurde 2010 ein eigenes Angebot zum Thema Mitarbeitendenbeurteilung dem Kurs-Portfolio für Führungskräfte hinzugefügt.

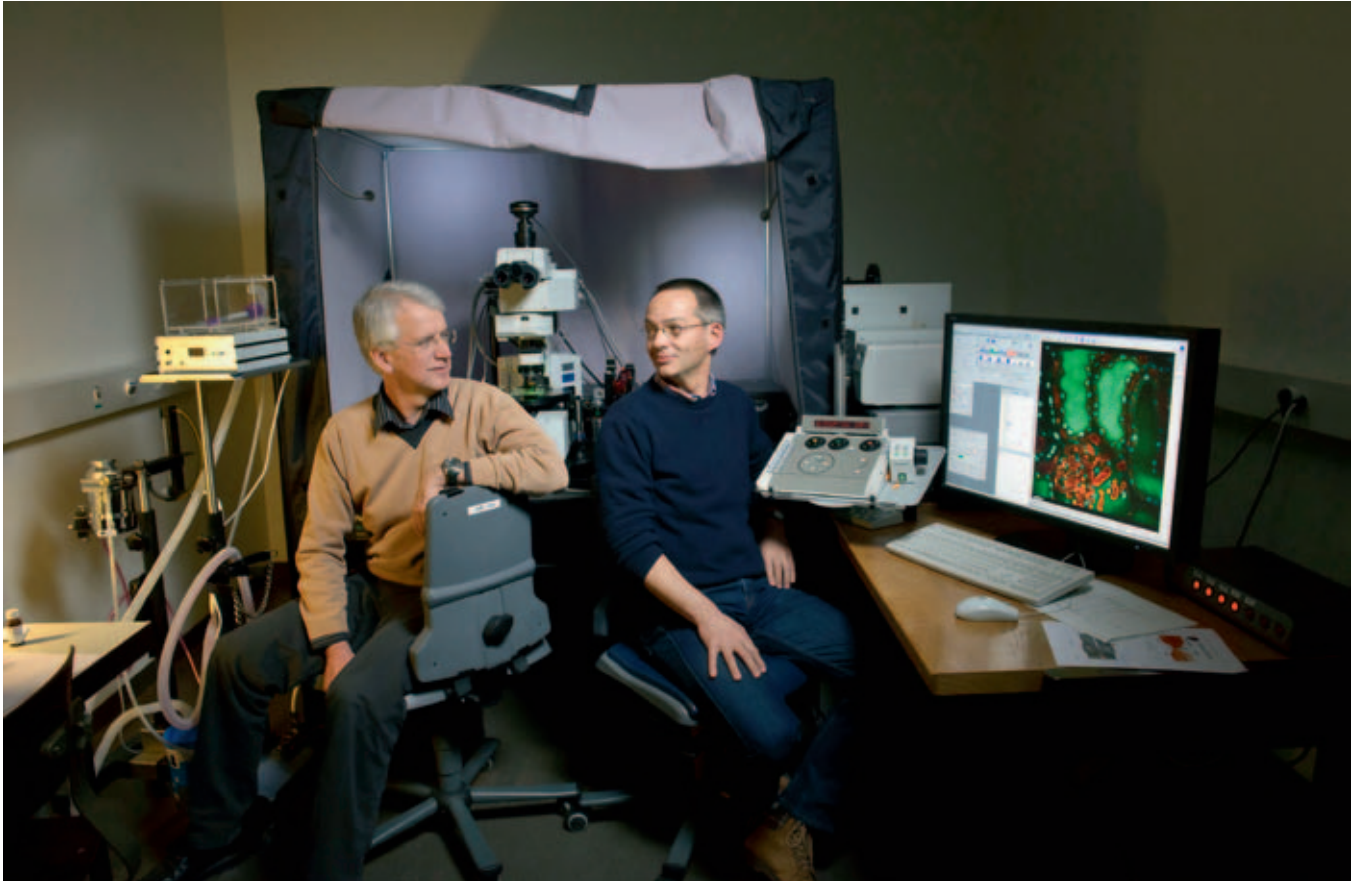
Infrastruktur

Nach der Anmietung des Gebäudes Cityport in Zürich Oerlikon konnte im Berichtsjahr der Umzug der Institute für Politikwissenschaft und Populäre Kulturen, des NCCR «Democracy», des Seminars für Filmwissenschaft und der Abteilung Business Applications der Informatikdienste realisiert werden. Zudem wurde die neue Kleintierklinik der Vetsuisse-Fakultät mit einem Festakt eröffnet.

Die Planung der nächsten baulichen Vorhaben der Universität wurde vorangetrieben. Für die Verhandlungen zur Übernahme der Liegenschaften der Pädagogischen Hochschule Zürich durch die Universität liegt ein Nutzungskonzept vor. Mit dem Betriebskonzept des Zentrums für Zahnmedizin wurde eine wichtige Grundlage für dessen weitere räumliche Entwicklung gelegt.

Die Bauinvestitionen lagen mit rund 48 Millionen Franken brutto etwas unter dem Niveau des Vorjahres. Die dringlichsten Sanierungen wurden in diesem begrenzten Rahmen vorgenommen. Für eine nachhaltige Entwicklung der Universität wären jedoch deutlich mehr und vor allem stetig verfügbare Mittel erforderlich: Im Rahmen von San10 wurde seitens des Kantons eine starke Kürzung der Investitionsmittel diskutiert, was einen sechsmonatigen Planungsstopp an der Universität nach sich zog. Am Ende wurde der Entscheid zwar aufgehoben, die Unterbrechung der nötigen Planungen führte jedoch dazu, dass die Universität die Investitionsmittel im Jahr 2010 nicht vollumfänglich nutzen konnte.

Die 2009 angelaufene Flächenentwicklungsplanung für die Universitäre Medizin konnte 2010 wichtige Fortschritte verzeichnen. Für die 2011 vorgesehenen Testplanungen hat die Universität inhaltliche Grundlagen zu Rahmenbedingungen und Zusammenhängen in der Universitären Medizin erarbeitet, die für die Beurteilung von Standortszenarien wichtig sein werden.



Leiten den Nationalen Forschungsschwerpunkt Kidney.CH: François Verrey (links) und Johannes Loffing.

Neuer Nationaler Forschungsschwerpunkt

Wie die Nieren uns im Gleichgewicht halten

Störungen der Nierenfunktion bringen den Körper aus dem Gleichgewicht und führen zu Folgeerkrankungen. Wie dies geschieht, wird am neuen Nationalen Forschungsschwerpunkt Kidney.CH untersucht.

Obwohl sie zahlreiche Funktionen haben, weiss man bis heute wenig über die Wechselwirkungen unserer Nieren mit anderen Organen. Man kennt zwar die beteiligten Systeme. Wie die Kommunikation und Kooperation zwischen den Organen erfolgt, ist hingegen vielfach

noch unklar. Das soll sich nun mit dem neuen Nationalen Forschungsschwerpunkt «Kidney – Control of Homeostasis» (Kidney.CH) ändern, der im April 2010 der Universität Zürich als Leading House zugesprochen wurde. Die UZH gehört in der Nierenforschung zu den international führenden Institutionen. Die Vergabe von Kidney.CH würdigt diesen Erfolg und erhöht die Chance, auch künftig zu den Besten der Welt zu gehören. Der Nationale Forschungsschwerpunkt (NFS) wird von François Verrey und Johannes Loffing geleitet und erhält vom Bund

für die nächsten vier Jahre 16,5 Millionen Schweizer Franken. Die UZH stellt weitere 3,5 Millionen als Direktmittel zur Verfügung.

Nierenerkrankungen nehmen zu

Bei diesem Projekt arbeiten Grundlagenforscher und Kliniker aller Schweizer Universitäten mit Kenntnissen aus den Bereichen Physiologie, Anatomie, Nephrologie, Pathologie, Pharmakologie, Gastroenterologie und Endokrinologie zusammen. Dadurch können die zahlreichen lebenswichtigen Funktionen der Nieren besser untersucht und

neue Erkenntnisse zur Prävention, Diagnose und Therapie von Nierenerkrankungen gewonnen werden. Dies ist dringend nötig, denn die Zahl der Nierenerkrankungen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Man schätzt, dass Funktionsstörungen der Nieren heute zwischen fünf und zehn Prozent der gesamten Gesundheitskosten verursachen.

Im neuen NFS werden die regulatorischen Hauptfunktionen der Nieren in vier Modulen erforscht. Im Modul «Nährstoffe und Stoffwechsel» wird zum Beispiel untersucht, wie sich eine Abnahme der Nierenfunktion auf den Stoffwechsel auswirkt und ob die Homöostase im Körper mit einer Niere noch gleich gut funktioniert wie mit beiden.

Ein weiteres Modul widmet sich dem Thema Sauerstoff. Ein Mangel an Sauerstoff ist für gesundes Leben bedrohlich. Sensoren in der Niere messen deshalb ständig den Sauerstoffgehalt des Blutes und produzieren je nachdem mehr oder weniger Erythropoetin. Dieses Hormon ist für die Bildung der roten Blutkörperchen verantwortlich. Als Träger des Hämoglobins sind die roten Blutkörperchen für den Sauerstofftransport von den Lungenbläschen ins Gewebe verantwortlich. Im Rahmen des NFS möchte man nun herausfinden, ob diese Sauerstoffsensoren auch Schädigungen der Nieren und die Entstehung von Krebs beeinflussen können.

Im dritten Modul untersucht eine Forschergruppe, wie Säure- und Phosphatsensoren den Transport von Kalzium, Phosphat und Säuren in den Nieren regulieren. Durch das Modul «Säure und Mineralien» er-

hofft man sich weitere Informationen darüber, wie diese Sensoren die Nierensteinbildung und den Knochenbau, respektive die Entstehung von Osteoporose, beeinflussen. Im Modul «Wasser und Salz» wiederum geht es unter anderem um die Frage, wie eine Leberzirrhose die Nierenfunktion so verändert, dass sich Ödeme, das heisst Wassereinlagerungen im Gewebe, bilden. Auch hier wird mit Nagern gearbeitet und es werden Studien an Patienten durchgeführt.

Ganzer Körper im Blick

François Verrey empfindet grosse Genugtuung darüber, dass mit dem neuen NFS eine disziplinenübergreifende, das heisst integrative Nierenforschung möglich ist, ohne die Sicht auf Details zu vernachlässigen. «Es ist unbestritten, dass in den letzten Jahrzehnten viel nützliches Detailwissen entstanden ist, doch der Blick auf die Gesamtheit ging leider etwas verloren», sagt er. Verrey weiss aber nur allzu gut, dass es einfacher ist, Forschung am Detail zu betreiben, denn diese Resultate sind schneller zu erhalten, oft auch klarer und lassen sich meist auch einfacher publizieren. Ein nicht zu unterschätzender Faktor für eine erfolgreiche Forscherkarriere.

→ www.nccr-kidney.ch



Latsis-Preisträgerin

Marianne Sommer

Der Latsis-Preis 2010 ging an die Wirtschaftshistorikerin und SNF-Förderungsprofessorin Marianne Sommer von der UZH. Sommers Forschungsschwerpunkt ist die Kulturgeschichte der Anthropologie. Sie erhielt den mit 100 000 Franken dotierten Preis für ihre «international viel beachtete, interdisziplinäre Forschung, die der Wissenschaftsgeschichte in der Schweiz grossen Auftrieb gibt».



Götz-Preisträger

Lars Hangartner und Mike Recher

Die Mediziner Lars Hangartner und Mike Recher von der Universität Zürich wurden mit dem Georg-Friedrich-Götz-Preis 2010 ausgezeichnet. Mike Recher (rechts) erhielt den Preis für seine Studien in der antiviralen Immunologie, Lars Hangartner für seine Forschung in der Infektionsimmunologie und Virologie. Der mit 30 000 Franken dotierte Götz-Preis wird jährlich an junge Wissenschaftler ausgerichtet, die in Grundlagen- oder klinischer Forschung Hervorragendes geleistet haben.



Forscher des Anthropologischen Instituts an der Fundstelle nördlich von Johannesburg.

 Anthropologie

Neue Hominidenart entdeckt

Ein internationales Team mit Forschern der Universität Zürich hat in Südafrika eine neue Hominidenart entdeckt. «Australopithecus sediba» liefert neue Erkenntnisse für den Stammbaum des Menschen.

Am 15. August 2008 machte der Paläoanthropologe Lee Berger von der University of the Witwatersrand, Johannesburg, eine sensationelle Entdeckung: Als er mit seinem neunjährigen Sohn Matthew Höhlen kartierte, kletterte der Bub hinter einen Zaun und hielt plötzlich ein Knochenstück hoch. Wie sich herausstellte, hielt der Junge ein Schlüsselbein in der Hand.

Als erstes Grabungsteam konnte die Swiss Field School des Anthropologischen Instituts der Universität Zürich unter der Leitung von

Peter Schmid die neue Fundstelle nördlich von Johannesburg bearbeiten. Das Zürcher Team hat mehr als 180 Elemente von mindestens vier Individuen eines bisher unbekanntes, möglichen Vorfahren des Menschen gefunden.

Ihre sensationellen neuen Erkenntnisse haben Peter Schmid und seine Forscherkollegen der University of the Witwatersrand, der Texas A&M University, der Duke University und der James Cook University 2010 in «Science» publiziert. Die Fossilien sind zwischen 1,78 und 1,95 Millionen Jahre alt und passen zu keiner bisher bekannten Hominidenart. Sie bilden deshalb einen neuen Meilenstein in der Geschichte der Menschheit. Aufgrund des Alters und der Morphologie ordnen die Forscher die neue Art der Gattung Australopithecus zu. Sie gaben

ihr den Namen «Australopithecus sediba». Die Australopithecinen kommen nur in Afrika vor. Sie sind vor gut vier Millionen Jahren aufgetaucht und vor zirka 1,5 Millionen Jahren ausgestorben. Aus ihnen entwickelte sich die Gattung Homo und damit der Homo sapiens.

In den Bäumen schlafen

Sediba hat einen robusten Kiefer und menschenartige Zähne. Der Schädel ist klein. Das Hirnvolumen beträgt 420 Kubikzentimeter und ist damit vergleichbar mit dem des Australopithecus. Allerdings ähnelt die Form des Schädels und des Gesichts eher einem Individuum der Gattung Homo. Das gilt auch für das Becken, das geformt ist wie jenes eines Zweibeiners. Wahrscheinlich hat Sediba auf Bäumen geschlafen, sich aber auf dem Boden auf zwei Beinen fortbewegt. Die Nahrung bestand wohl mehrheitlich aus Früchten.

Bis heute fehlt eine gesicherte Verbindung zwischen den Gattungen Australopithecus und Homo. «Unsere Hominidenart könnte eine Ahnenform der Gattung Homo sein», sagt Peter Schmid. Die Skelette aus Südafrika zeigen auf jeden Fall eine Übergangsform eines Hominiden, der klein gewachsen ist und mehr in den Bäumen lebt, zu einem möglicherweise am Boden lebenden Zweibeiner, wie dem Homo erectus. «Die neue Hominidenform erfordert eine Neudefinition der Gattung Homo, und die Lehrbücher müssen neu geschrieben werden», erklärt Peter Schmid.

→ www.aim.uzh.ch

Wissenschaftliche Transparenz

Universität Zürich für Open-Access-Strategie ausgezeichnet

Zusammen mit der Harvard University und der Chinese Academy of Science erhielt die Universität Zürich 2010 den Preis als «Open Access Institute of the Year». Der Preis wird vom englischen Open-Access-Verleger «BioMed Central» verliehen. Aktuell umfasst die Liste der frei zugänglichen Fachzeitschriften von «BioMed Central» 207 Titel.

Die Universität Zürich wird besonders für ihre auf dem Internet frei zugängliche Datenbank ZORA («Zurich Open Repository and Archive») gewürdigt. Seit 2008 sind alle Forschenden der Universität Zürich verpflichtet, ihre wissenschaftlichen Arbeiten in ZORA öffentlich zugänglich zu machen, sofern keine rechtlichen Hindernisse entgegenstehen. Per 13. Juni 2010 umfasste ZORA gemäss Christian Fuhrer, Koordinator Open Access der Universität Zürich, 23 494 Einträge.

Neben den obligatorischen Einträgen in ZORA ermuntert die Universität die Forschenden, ihre wissenschaftlichen Arbeiten grundsätzlich in Open-Access-Journals zugänglich zu machen, wo immer solche vorhanden sind. Ausschlaggebend für den Preis von «BioMed Central» war die universitäre Informationspolitik. Forschende werden regelmässig über die Vorteile von Open Access informiert: mittels einer einfach und klar aufgebauten Website, inklusive Video, das Wissenschaftlern und Öffentlichkeiten den Nutzen von Open Access vor Augen führt.

→ www.oai.uzh.ch

40 Jahre Institut für Informatik

Datenwolken und die Zukunft der Informatik

Das Institut für Informatik (IfI) feierte 2010 seinen 40. Geburtstag. Martin Glinz, Direktor des IfI, zu aktuellen Herausforderungen und Visionen für die Zukunft.

Der Blick in die Zukunft zeigt einen Himmel voller Wolken – Datenwolken. ««Cloud»-Computing hat zwar das Zeug zum Hype, wahrscheinlich steht aber eine ernst zu nehmende Veränderung dahinter», sagt Professor Martin Glinz, Direktor des IfI. Die Idee ist, dass Firmen Daten nicht mehr lokal speichern und verarbeiten, sondern in einer Netzwerk-Wolke auslagern. Die Daten werden nicht mehr auf einem lokalen Server verarbeitet, sondern einem spezialisierten Dienstleister anvertraut.

Die «Clouds» sind nur eine der Visionen, die am Jubiläumssymposium des IfI im September 2010 diskutiert wurden. «Die quantitative Analyse grosser Datenmengen ist eine der Herausforderungen, mit der sich unsere Forscher beschäftigen», sagt Glinz und verweist auf das «data mining». Dabei wird ein System auf die Erkennung gewisser Muster trainiert und lernt, die gleichen Muster in unbekanntenen Datenbeständen zu finden.

Mensch und Maschine

Neben Fortschritten gibt es in der Informatik jedoch auch unerfüllte Hoffnungen: «In der Robotik dachte man vor 30 Jahren, dass man heute alles perfekt beherrschen würde», stellt Glinz fest. Tatsächlich erreichen Ma-

schinen heute bestenfalls das kognitive oder motorische Niveau eines zweijährigen Kindes. Andererseits gibt es etwa in der Computergrafik eine spektakuläre Entwicklung. Schwierig ist etwa die Darstellung von Flüssigkeiten in Bewegung. Hier haben am IfI erzielte Resultate international Aufsehen erregt. Die mit Grafik hinterlegten Informatikmodelle seien mittlerweile so gut, dass man die berechneten Flüsse optisch kaum von echten, gefilmten Flüssen unterscheiden könne, sagt Glinz.

Ausgebaut wird am IfI auch das Fach «Human-Computer Interaction». Die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine werde immer wichtiger, betont Glinz.

Hoffen auf Informatikerinnen

Vom akademischen Nachwuchs erwartet der IfI-Direktor, dass er die Zukunft gestaltet und Innovationen schafft. Sorge bereitet Glinz die Zahl der Studienanfänger: Letztes Jahr nahmen an der UZH rund 80 Studierende ihr Informatikstudium auf, das Ziel wären mindestens 150. Selbst damit würde der Bedarf der Wirtschaft an Informatikern nur knapp gedeckt. Glinz setzt auf das brach liegende Potenzial der Frauen. Erwarten die Informatiker eine weitere Revolution des Alltags, vergleichbar mit der des Internets? Glinz hält das durchaus für möglich. Das Neue würde wohl aus einer neuartigen Kombination von Technologien entstehen, die wir heute schon haben.

→ www.ifi.uzh.ch

Forschungskooperation

Zusammenarbeit mit China ausbauen

Anlässlich eines Treffens der Sino Swiss Science and Technology Cooperation (SSSTC) vom 8. bis 12. September 2010 in Peking bereiste Rektor Andreas Fischer China. Dabei besuchte er verschiedene Partnerinstitutionen der UZH in Hongkong, Peking und Schanghai, mit denen er die Intensivierung und Ausweitung der Zusammenarbeit in neue Forschungsbereiche besprach.

In Hongkong erwies sich die Chinese University als gute langjährige Partnerinstitution, mit der die Kooperation im Bereich der Ostasienswissenschaften, der Pharmakologie sowie der Botanik vertieft werden könnte. Die Universität Peking und die Universität Tsinghua sind interessant für eine Zusammenarbeit im Bereich Finance. Die Beijing Normal University wiederum beherbergt das National Key Lab Neuroscience und hätte in den Neurowissenschaften viel zu bieten. Rektor Fischer schätzt die Zusammenarbeit mit chinesischen Forschenden in den kommenden Jahren als zunehmend wichtig ein.

Forschungskooperationen zwischen der Schweiz und China fördern will auch die Sino Swiss Science and Technology Cooperation, der die UZH als Associated Leading House angehört. Konkret zusammenarbeiteten Forschende aus China und der Schweiz an einem Workshop zum Thema «Renewable Energy and Material Science», der vom SSSTC während des Treffens im September 2010 organisiert wurde.

NCCR Democracy

Demokratie auf dem Prüfstand

Wie beeinflussen Globalisierung und Mediatisierung demokratische Prozesse? Ein europäisch vernetzter Nationaler Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit den aktuellen Herausforderungen für Demokratien.

«Wir sind ausgezogen zu zeigen, dass Demokratie die beste aller möglichen Regierungsformen sowohl für bereits demokratische als auch für noch nicht demokratische Länder ist», erklärt Hanspeter Kriesi, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Zürich und Direktor des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Herausforderungen für die Demokratie im 21. Jahrhundert», kurz NCCR Democracy. In Zeiten, da stets vom Malaise demokratischer Tugenden die Rede sei, dränge sich eine solche Beweisführung auf. «Aber», meint Kriesi, «Demokratie ist zweifellos verbesserungsfähig.»

Ein Dutzend Partner

Für das zwölfjährige Grossprojekt holte Hanspeter Kriesi neben anderen Disziplinen vorab die Kommunikationswissenschaft ins Boot. Denn es war seine Absicht, nicht nur die Einflüsse der Globalisierung auf das Funktionieren demokratischer Systeme zu erforschen, sondern auch jene der modernen Medien. Gegen hundert Mitarbeitende verschiedener Hochschulen und Forschungszentren forschen gemeinsam zum Thema.

Die Arbeit am NCCR Democracy teilt sich in fünf Module. Im ers-

ten Modul geht es um Demokratisierungsprozesse auf internationaler Ebene. Wie verlaufen solche Prozesse auf supranationaler Ebene, beispielsweise in der EU? Wie verlaufen sie in Konfliktregionen wie dem Balkan und weshalb führen sie dort oft zum Bürgerkrieg? Die Zwischenbilanz von Hanspeter Kriesi: «Es zeigt sich, dass Demokratisierung allein keinen Frieden garantiert.»

Ein zweites Modul untersucht die Auswirkungen der De-Nationalisierung auf stabile westliche Demokratien. Wie hat die Europäisierung Entscheidungsprozesse in EU-Mitgliedstaaten verändert? Kriesi: «Wir stellen fest, dass die Exekutiven in solchen Ländern stärker geworden sind. Interessanterweise gilt das aber auch für das Nicht-EU-Mitglied Schweiz.»

Argumente statt Parolen

Modul drei befasst sich mit dem Einfluss der Medien auf den politischen Prozess in westlichen Ländern. Gemäss ersten Erkenntnissen hat die Mediatisierung der Politik das Kommunikationsverhalten der Regierungen gestärkt. Bemerkenswerter noch die Ergebnisse aus den Untersuchungen von Modul vier zur Partizipation der Bürgerinnen und Bürger am politischen Prozess: Hier ging ein Forscherteam der Frage nach, ob denn Kampagnen bei der Meinungsbildung überhaupt eine Rolle spielen. Kriesis Antwort nach fünf Jahren empirischer Forschung: «Der Effekt von Kampagnen ist enorm. In der Schweiz haben sie eine wichtige aufklärerische Funk-



Schweizer Stimmberechtigte orientieren sich vor allem an den Argumenten von Mediendebatten.

tion.» Ein Vergleich der Stimmab-sicht von Testpersonen bei Kampa-gnenbeginn mit ihrem Stimmver-halten an der Urne deutet darauf hin, dass sich Schweizer Stimmberech-tigte vorab an Argumenten orientie-ren. «Wir konnten feststellen, dass man sich hierzulande weniger von Parteiparolen als vielmehr von Argu-menten in Fernseh-, Radio- und Zei-tungsdebatten überzeugen lässt.»

Demokratie-Barometer

Laut Kriesi tragen die Medien zu die-sem Prozess bei, indem sie die Gleich-heitsnorm respektieren, also die Pro-und Kontra-Argumente der Politiker ausgewogen wiedergeben. Damit wi-derspricht der Zürcher Politikwis-senschaftler all jenen, die den ange-blichen Qualitätsverlust der Medien beklagen. «Die Zahl der Kanäle hat zugenommen, die Menschen infor-mieren sich vielseitig und gut», meint Kriesi vielmehr. Einziger Schwachpunkt: Die Erkenntnisse

aus Modul vier gelten nur für die Schweiz. «Aber», gibt Kriesi zu be-denken, «kein anderes Land hat so viel Erfahrung mit direkt-demokra-tischen Abstimmungen. Wir sind ein relativ günstiger Modellfall.»

Fehlt noch das fünfte Modul des NCCR Democracy: Es geht der Fra-ge nach, wie sich die Qualität von Demokratie messen und verbessern lässt. Ein eigens dafür entwickeltes «Demokratie-Barometer» zeigt an, wie demokratisch unsere etablierten Demokratien tatsächlich sind.

→ www.nccr-democracy.uzh.ch

Anthropologie

Gemeinsam Orang-Utans erforschen

Das Anthropologische Institut und Museum der UZH hat mit der renommierten indonesischen Bogor Agricultural University ein Memorandum of Understanding unterzeichnet. Die gemeinsamen Projekte zielen auf die Erforschung der bedrohten Orang-Utans in Indonesien. Der Leiter des Instituts für Anthropologie an der UZH, Carel van Schaik, forscht seit Jahren über Primaten, vor allem über die auf den beiden indonesischen Inseln Borneo und Sumatra lebenden Orang-Utans. Das Memorandum gilt für drei Jahre, soll jedoch jeweils verlängert werden.

→ www.aim.uzh.ch

Neurowissenschaften

Hirnforscher aus Zürich und Montreal kooperieren

Das Zentrum für Neurowissenschaften Zürich der Universität und der ETH Zürich arbeitet künftig eng mit der McGill University in Montreal zusammen. Die drei Institutionen wollen mit der Vereinbarung die Forschung fördern, vor allem in den Bereichen Schmerztherapie, Alzheimer, Modellierung und Reparatur von Synapsen, Neuroimmunologie sowie genetische Mechanismen von Hirnerkrankungen. Die Zusammenarbeit soll unter anderem den Austausch von Wissenschaftlern ermöglichen, etwa im Rahmen von Fellowships für Doktorierende.

→ www.neuroscience.uzh.ch

Kriminologie

Selbst über das Lebensende entscheiden

Eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer befürwortet die aktive Sterbehilfe, wie eine Studie des Kriminologischen Instituts der UZH belegt.

28

Das Kriminologische Institut der Universität Zürich hat im letzten Jahr erstmals Schweizerinnen und Schweizer zu konkreten Sterbehilfe- und Suizidbeihilfefällen befragt. Eine Mehrheit der 1500 Befragten befürwortet gemäss der Studie die Sterbehilfe und die Suizidbeihilfe. Ebenfalls eine Mehrheit würde die heute verbotene, direkte aktive Sterbehilfe für Menschen erlauben, die an einer tödlichen Krankheit im Endstadium leiden.

«Diese Einstellungen korrespondieren mit einer positiven Sicht auf das selbstbestimmte Sterben und einer schwach ausgeprägten Religiosität», erklärt Prof. Dr. Christian Schwarzenegger vom Kriminologischen Institut. Eine Minderheit der Schweizer Bevölkerung dagegen erachtet fast alle Formen von Sterbehilfe und Suizidbeihilfe als moralisch falsch und spricht sich für rechtliche Verbotslösungen aus.

Würdevolles Sterben ermöglichen

Bei Personen, die nicht mehr selbst über einen Behandlungsabbruch entscheiden können, kommt es wesentlich auf die Zustimmung und Einigkeit der Angehörigen an. So wird die Sterbehilfe am stärksten befürwortet, wenn alle Angehörigen der Ansicht sind, ein Komapatient, bei

dem keine Aussicht auf Wiedererlangung des Bewusstseins besteht, habe in diesem Zustand nicht weiterleben wollen. Wie die Studie weiter zeigt, spielt die Selbstbestimmung eine zentrale Rolle. Eine Mehrheit stimmt der Aussage zu, dass jeder erwachsene Mensch selber darüber entscheiden dürfen soll, wann er sein Leben beenden will. Vor allem ältere Personen haben vorgesorgt und in einer Patientenverfügung geregelt, was mit ihnen passieren soll, wenn sie einmal schwer krank werden und nicht mehr selbst darüber entscheiden können.

Wie die Studie weiter zeigt, ist die Mehrheit der Bevölkerung der Ansicht, dass Suizidhilfe-Organisationen ein würdevolles Sterben im Beisein der Angehörigen ermöglichen. 41 Prozent der Befragten könnten sich jedoch «auf keinen Fall» oder «eher nicht» vorstellen, selbst einmal auf die Hilfe einer Sterbehilfe-Organisation zurückzugreifen. 36 Prozent könnten sich vorstellen, dies zu tun.

Mehr Ablehnung als Zustimmung zeigt sich bei der Suizidbeihilfe für betagte Menschen ohne körperliche Leiden, die aus Lebensmüdigkeit Suizid begehen wollen. Eine Mehrheit würde demnach Sterbehilfe für Lebensmüde verbieten. Auch die umstrittene Suizidbeihilfe für Menschen mit schweren psychischen Krankheiten findet keine breite Zustimmung.

→ www.rwi.uzh.ch

Gleichstellung

Professorinnen im Porträt

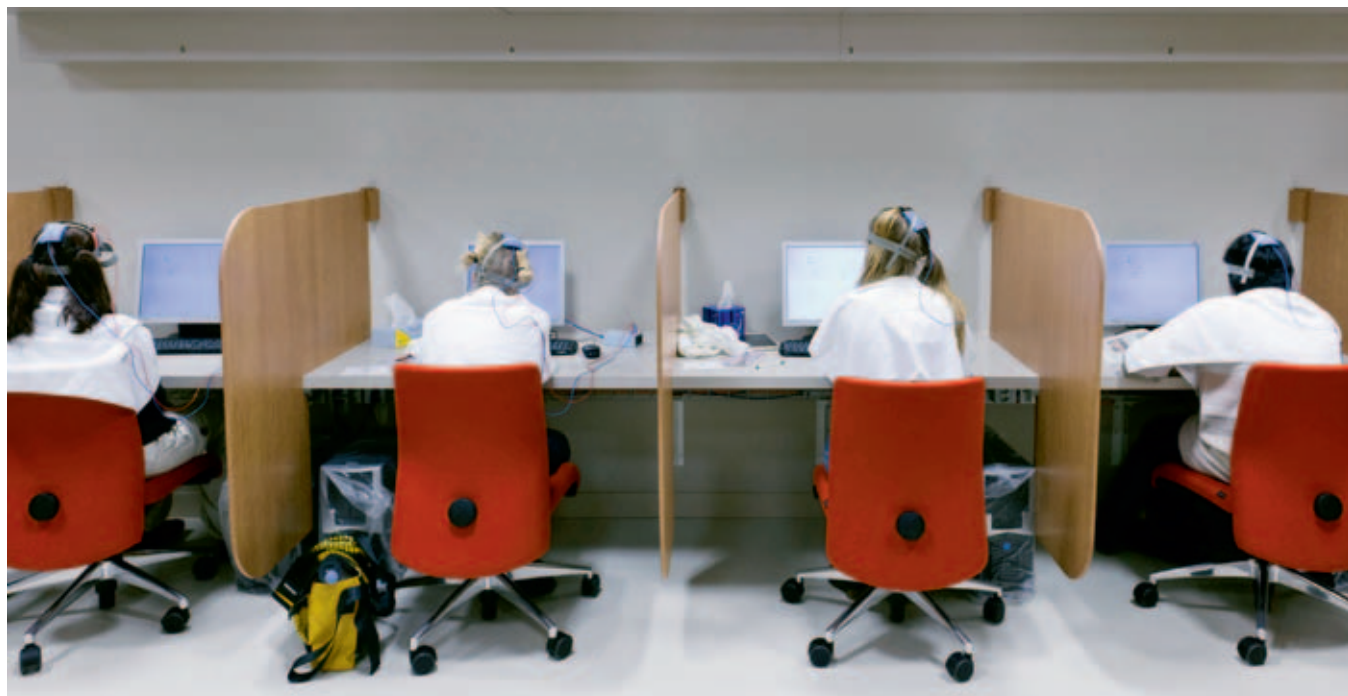
Derzeit forschen und lehren 72 ausserordentliche und ordentliche Professorinnen sowie 16 Assistenzprofessorinnen an der Universität Zürich. Damit sind insgesamt 15,5 Prozent Frauen – inklusive der Assistenzprofessuren sind es 17 Prozent – in der Professorenschaft vertreten.

Die UZH nähert sich somit schrittweise dem Ziel des Bundesprogramms Chancengleichheit, den Professorinnenanteil bis 2016 von 14 auf 25 Prozent zu erhöhen. Damit die Professorinnen der UZH insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs als Vorbilder sichtbar werden, wurde im Juni 2009 das Projekt «Frauen in der Wissenschaft» initiiert. Die im Rahmen des Projekts erstellten Porträts zeigen Professorinnen in ihrem Forschungs- und Lehrumfeld. Interviews und Texte beschreiben den persönlichen Werdegang und die Motivationen beziehungsweise die Leitmotive der Wissenschaftlerinnen.

Die ersten Porträts der Professorinnen aus der Rechtswissenschaftlichen und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät wurden zu Beginn des Herbstsemesters 2010 der Öffentlichkeit vorgestellt. Weitere Professorinnenporträts aus anderen Fakultäten sind in Bearbeitung.

Das Gemeinschaftsprojekt wird von der Gleichstellungskommission, den Fakultäten und der Abteilung Gleichstellung realisiert. Die Abteilung Multimedia and E-Learning-Services ist federführend bei der gestalterischen Umsetzung des Projekts.

→ www.gleichstellungskommission.uzh.ch/professorinnenportraets.html



Soziales Verhalten studieren: Das neue SNS-Lab bietet dazu ideale Bedingungen.

Neurowissenschaften

Dem Gehirn bei der Arbeit zuschauen

Vertrauen, Altruismus, Empathie: Im neuen SNS-Labor werden biologische, psychologische und ökonomische Komponenten des menschlichen Verhaltens erforscht.

Besser könnten die Bedingungen nicht sein. Das Laboratory for Social and Neural Systems Research (SNS-Lab) ist massgeschneidert auf die Bedürfnisse der in der Neuroökonomik und den sozialen Neurowissenschaften tätigen Teams um die UZH-Professoren Ernst Fehr und Klaas Enno Stephan. Möglich wurde das im Juni 2010 eingeweihte Labor durch eine grosszügige Spende der Branco Weiss Foundation. Die im Labor tätigen Forschenden sind weiterhin von der Universität Zürich ange stellt. Die Räumlichkeiten stellte

das UniversitätsSpital zur Verfügung, in dessen Magnetresonanzzentrum das Labor gebaut wurde.

Herzstück des SNS-Lab ist der funktionelle Magnetresonanztomograph (fMRI), mit dem die Wissenschaftler dem menschlichen Hirn bei der Arbeit zuschauen und die Hirnregionen bestimmen können, die bei sozialen Verhaltensweisen aktiv sind. So konnten Forschende in einem Empathie-Experiment beispielsweise zeigen, dass Hirnregionen auch aktiviert werden, wenn wir unseren Partner oder sogar jemanden Unbekannten Schmerz erleiden sehen. Diese Hirnregionen sind Teil eines komplexen Netzwerkes, das unseren eigenen Schmerz verarbeitet.

Im SNS-Labor wird interdisziplinär gearbeitet. Die Forscherinnen und Forscher, die darin Experimente durchführen, haben unterschiedliche fachliche Hintergründe. Entsprechend verschieden gehen sie die Erforschung des sozialen Verhaltens und der damit verbundenen Gefühle an. Trotz der Unterschiede gibt es aber auch Gemeinsamkeiten: «Menschliche Verhaltensweisen und Gefühle haben immer eine biologische, eine psychologische und eine ökonomische Komponente», sagt Ernst Fehr. «Bisher wurden diese Komponenten stets getrennt betrachtet. Im SNS-Lab können wir sie nun in einem interdisziplinären Verbund unter optimalen Bedingungen erforschen.»

→ www.sns.uzh.ch



Entwickelt massgeschneiderte Proteine: Biochemiker Andreas Plückthun.

EU-Forschungsgelder

Liveberichte aus der Zelle

Von Fördermitteln des Europäischen Forschungsrates profitieren auch Forschende der Universität Zürich, wie das Beispiel von Biochemiker Andreas Plückthun zeigt.

2010 erhielten insgesamt sechs Wissenschaftler der UZH einen ERC Grant des Europäischen Forschungsrates, darunter vier Forscher, die am Anfang ihrer Karriere stehen. «Wir sind sehr stolz, dass sich unsere Nachwuchsforschenden so erfolgreich um diese bedeutende wissenschaftliche Auszeichnung beworben haben», betont Daniel Wyler, Prorektor Medizin und Naturwissenschaften.

Einen der beiden Advanced Grants, die an die UZH gingen, erhielt Andreas Plückthun, Professor am Biochemischen Institut mit Spezialgebiet Proteinforschung. Proteine – umgangssprachlich Eiweisse –

steuern die Zellfunktionen. Plückthun und sein 30-köpfiges Team erhielten den Grant für ihr Projekt «Next generation binding proteins», in dem massgeschneiderte Proteine entwickelt werden. Ein Beispiel sind die sogenannten DARPins, künstliche Proteine, die Antigene entwickeln und binden können. Mit dem Geld aus dem ERC Grant wollen die Forscher aus solchen DARPins Sensoren entwickeln, die mit Lichtsignalen Informationen über ihre Interaktionen in der Zelle nach aussen senden. Andere Konzepte sind, DARPins in Schalter umzuwandeln, die mit Licht gesteuert werden können. Wenn das funktioniert, würde das neuartige Einsichten erlauben, wie Zellen auf molekularer Ebene funktionieren.

Tumorzellen erkennen

DARPins sind eine neue Klasse von synthetischen Proteinen. Bereits

heute werden sie für Therapien eingesetzt, beispielsweise um Tumorzellen ausfindig zu machen. «DARPins können prinzipiell jedes andere Molekül erkennen, auch solche im Innern der Zelle», sagt Plückthun. «Und genau diese Eigenschaft wollen wir ausnutzen und eine Technologie entwickeln, damit DARPins aus dem Inneren der Zelle heraus gleichsam live Bericht erstatten, wie es dort aussieht und welche Proteine gerade aktiv sind.»

In einem ersten Schritt werden die Forscher Proteinprototypen entwerfen und sie so lange verfeinern, bis sie die gewünschten Eigenschaften zeigen. Danach soll ein wirklicher Sensor konstruiert werden, mit dem gemessen werden kann, was bisher noch niemand messen konnte. «Wenn wir die ersten Echtzeit-Sensoren haben, die in der Zelle funktionieren, ist das bereits ein Meilenstein», freut sich Plückthun. «Und ein Lichtschalter, der wirklich funktioniert, wäre ein grosser Sprung nach vorne.» Denn damit könnten die Wissenschaftler unmittelbar verfolgen, auf welche zellulären Faktoren bestimmte Arzneimittel einwirken – etwas, was heute unmöglich ist.

Mit einem ERC Starting Grant 2010 ausgezeichnete UZH-Forschende:

- Grégoire Courtine, Assistenzprofessor für Experimentelle Neurorehabilitation
- Ian James Frew, SNF-Förderprofessor, Physiologisches Institut
- Giacomo Indiveri, Lehrbeauftragter, Institut für Neuoinformatik UZH/ETHZ
- Roland Sigel, ausserordentlicher Professor für Chemie

Mit einem ERC Advanced Grant 2010 ausgezeichnete UZH-Forschende:

- Richard Hahnloser, ordentlicher Professor für Neuoinformatik
- Andreas Plückthun, ordentlicher Professor für Biochemie

Kompetenzzentrum Medizin – Ethik – Recht Helvetiae

Hungerstreik und Stammzellenforschung

Ein neu an der Universität Zürich gegründetes Kompetenzzentrum soll helfen, schwierige Fragen im Bereich von Medizin, Ethik und Recht zu klären.

An der Schnittstelle zwischen Medizin und Recht stellen sich heute schwierige gesellschaftsrelevante Fragen: die Problematik der Präimplantationsdiagnostik, die Forschung am Menschen, die Stammzellenforschung, um nur einige zu nennen. Ganz aktuell und viel diskutiert wird die Vorgehensweise von Behörden und Medizinern im Fall des Hungerstreiks von Hanfbauer Bernard Rappaz. Dürfen inhaftierte Personen zwangsernährt werden?

Beim Entscheid über eine Zwangsernährung kommen zwei Rechtsgüter ins Spiel: Einerseits garantiert die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) und die Bundesverfassung das Recht auf persönliche Freiheit, das auch das Recht beinhaltet, sich das Leben zu nehmen. Andererseits verpflichten die Bundesverfassung und die EMRK den Staat, das Leben von Menschen zu schützen, insbesondere wenn sich die betroffene Person in staatlichem Gewahrsam befindet.

Heikle Fragen, fundierte Meinungen
Solche Fragen müssen ethisch, rechtlich und medizinisch abgewogen und öffentlich debattiert werden, ist Rechtsprofessorin Brigitte Tag von der Universität Zürich überzeugt. Das neue «Kompetenzzent-

rum Medizin – Ethik – Recht Helvetiae (MERH)» wurde im März 2010 gegründet und gibt solchen Fragen ein Forum. «Wir wollen eine Wissensplattform bieten. Bei Vernehmlassungen kann die Öffentlichkeit unsere Expertise einholen. Wir stehen auch zur Verfügung, wenn beispielsweise eine fundierte Meinung zu Sterbehilfe oder zur Transplantationsmedizin gefragt ist», erklärt Brigitte Tag.

Als Initiantin des neuen Zentrums freut sich Tag über das grosse Interesse namentlich seitens der Rechtswissenschaftlichen und Medizinischen Fakultät. Das Zentrum hat inzwischen 75 Mitglieder von der Universität Zürich und von auswärtigen Universitäten. «Wir gehen schwierige Themen interdisziplinär an», sagt Tag. Für das Jahr 2011 ist unter anderem eine Tagung zum Thema «Tod im Gefängnis» geplant, und zusätzlich will das Zentrum mit Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit offene Rechtsfragen beim HIV-Test, insbesondere «HIV-Test und ›informed consent›», sprich: die Informations- und Aufklärungspflicht des Arztes, thematisieren.

Das Kompetenzzentrum ist auch in der Lehre aktiv: Es ist beteiligt am ersten strukturierten Doktoratsprogramm der Schweiz, in dem Juristen und Mediziner sich mit rechtlichen, medizinischen und ethischen Fragen auseinandersetzen. Weitere Angebote wird es im Bereich der Rechtsmedizin geben.

→ www.merh.uzh.ch



Nanotechnologie

Nie mehr nasse Kleider

Im Innovationspavillon der Weltausstellung 2010 in Schanghai wurden die 30 weltweit wegweisenden wissenschaftlichen Neuerungen, die unser Leben in Zukunft erleichtern könnten, vorgestellt. Als einziger Schweizer Beitrag mit von der Partie war ein Forschungsprojekt von Stefan Seeger, Professor am Physikalisch-chemischen Institut der Universität Zürich. Seeger und sein Team haben eine extrem stark wasserabweisende Oberflächenbeschichtung entwickelt, die aus Silikon-Nanofilamenten besteht.

Seegers Innovation hat grosses Potenzial, etwa für die Entwicklung einer neuen Generation von wasserabweisenden Kleidungsstücken, aber auch bei der Behandlung von feuchtigkeitsempfindlichem Holz oder technischen Textilien. Die erste industrielle Umsetzung sieht der Chemiker allerdings im Bereich der «Life Science»-Forschung. Pharmafirmen testen auf der Suche nach neuen Medikamenten unzählige Substanzen. Beim Pipettieren solcher Flüssigkeiten bleiben oft Rückstände an den Pipetten hängen. Die neue Oberflächenbeschichtung von Stefan Seeger soll dies verhindern.

→ www.pci.uzh.ch



Lehrveranstaltungsbeurteilungen durch Studierende sollen Impulse für eine exzellente Lehre geben.

Bologna-Reform

Gute Lehre fördern

Mit der Bologna-Reform soll auch die Lehrqualität an der Universität Zürich weiter verbessert werden. Dabei zählt es sich aus, dass Dozierende und Studierende gemeinsam nach neuen Lösungen für eine gute Lehre suchen.

Die Lehrqualität zu fördern, ist eines der vorrangigen Ziele der Universität Zürich. Worin diese Qualität besteht, ist allerdings nicht so einfach auf einen Nenner zu bringen. Forschungsnah, gut strukturiert und abwechslungsreich sollten Lehrveranstaltungen sein; Dozierende sollten Begeisterung wecken und den Studierenden Raum zum eigenständigen, kritischen Nachdenken geben. Lehrqualität basiert stark auf den didaktischen Kompetenzen und

der Persönlichkeit der Dozierenden. Nicht zu unterschätzende Faktoren sind aber auch die Standards der technischen und administrativen Infrastruktur sowie der Studienprogramme.

Hier hat die Bologna-Reform enorme Entwicklungen in Gang gebracht, und noch nicht überall ist der Prozess abgeschlossen. Die UZH sah in der Studienreform von Anfang an nicht bloss eine formelle Strukturanpassung, sondern nahm sie zum Anlass, die nachhaltige Qualitätsentwicklung der Lehre zu stärken. Deshalb wird die Reform noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Namentlich die Rechtswissenschaftliche und die Philosophische Fakultät haben ihre Bachelor-Studiengänge 2010 auf den Prüfstand ge-

stellt. Dabei zahlte es sich aus, dass Dozierende und Studierende im Dialog nach Lösungen suchten.

Erfrischender Bologna-Talk

Wie erfrischend und wirkungsvoll solche Gespräche zwischen Studierenden und Dozierenden über die Gestaltung der Studienbedingungen und -programme sein können, zeigte der vom Studierendenrat organisierte Bologna-Talk am 24. Februar 2010. Mehr als 100 Studierende nahmen die Gelegenheit wahr, um mündlich oder schriftlich mitzuteilen, wo sie im Hinblick auf die Reformen der Schuh drückt. Der für die Lehre zuständige Prorektor GSW Otfried Jarren und die Dekane fast aller Fakultäten waren anwesend und zeigten sich interessiert, gemein-

sam mit den Studierenden nach Möglichkeiten zur Verbesserung der Studienbedingungen zu suchen.

Die Studierenden, die sich zum «Bologna-Talk» einfanden, hatten sich gut vorbereitet. In prägnanten Statements listeten sie die Probleme auf, die ihrer Meinung nach die Bologna-Reform mit sich bringt. Dazu gehörten an erster Stelle die allzu starre Struktur und die stoffliche Überfrachtung vieler Bachelor-Studiengänge. Mehrfach wurde das Bedürfnis nach mehr Wahlfreiheit laut. Ein Teilzeitstudium sei schwieriger geworden. Es zeigte sich dabei, dass vielen Studierenden noch nicht bewusst ist, dass auch im Bologna-System Studienleistungen über längere Zeiträume hinweg erbracht werden können.

Viele Studierende beanstandeten Hindernisse beim Wechsel an andere Universitäten. So bestünden bei der Anrechnung auswärts erbrachter Leistungen zu viele Unsicherheiten. Weitere Themen waren die teilweise hohe Prüfungsdichte und die begrenzte Aussagekraft von Multiple-Choice-Tests sowie der Wunsch nach fundierteren Feedbacks.

Die Statements der Studierenden wurden ausgewertet und flossen in die Arbeit der Lehrkommission der UZH ein. Diese formulierte daraufhin die weiteren Ziele für die Feinjustierung der Reform. So soll durch Kompatibilität mit anderen Studiengängen in der Schweiz und im gesamteuropäischen Bologna-Raum die Mobilität verbessert und der hohe Lehr- und Prüfungsaufwand in den Bachelor-Studiengängen zugunsten der Master- und PhD-Stufen gesenkt werden. Zudem soll die Lernfreiheit der Studierenden er-

höht und die forschungsbasierte Lehre auf allen Stufen sichergestellt werden.

Studierende ernst nehmen

Unabhängig von Reformfragen im engeren Sinn hat die Universität einige Massnahmen ergriffen, um das Bewusstsein für den Stellenwert der Lehre zu stärken. Das ist wichtig, da gute Lehre nur in einem Umfeld gedeiht, wo sie Wertschätzung erfährt und explizit zum Thema gemacht wird.

Zu den drei Massnahmen gehören erstens ein jährlich vergebener Lehrpreis der UZH und andere Preise, die dezentral vergeben werden. Zweitens zählen dazu systematisch durchgeführte Lehrveranstaltungsbeurteilungen durch die Studierenden. Die quantitativ ausgewerteten Feedbacks machen Dozierende auf Stärken und Schwächen ihrer Veranstaltungen aufmerksam und zeigen den Studierenden, dass ihre Stimme ernst genommen wird. Vor allem aber geben sie Impulse für das Gespräch zwischen Dozierenden und Studierenden über die Lehre.

Diesem Zweck dient auch die dritte Massnahme, der «Tag der Lehre», der dieses Jahr am 27. Oktober zum zweiten Mal stattfand. Foren und Workshops an über einem Dutzend Instituten zu Themen wie Lernmedien oder Research in Teaching bildeten den Schwerpunkt der Grossveranstaltung. Die Verankerung einer Kultur des Austauschs zwischen Studierenden und Dozierenden wird auch in Zukunft ein wichtiges Ziel der UZH bleiben. Deshalb wird auch 2011 wieder ein «Tag der Lehre» stattfinden.

→ www.gsw.uzh.ch



Lehrpreis 2010

Michael Hengartner

Michael Hengartner, Professor für Molekularbiologie, ist mit dem Lehrpreis 2010 ausgezeichnet worden. Er erhielt den Preis für die gelungene Realisierung eines Lerndialogs mit den Studierenden. Der jährlich vergebene Lehrpreis wird von der Jubiläumsstiftung der Credit Suisse finanziert und ist mit 10 000 Franken dotiert.

33



Sigi-Feigel-Professur

Myriam Bienenstock erste Gastprofessorin

Die französische Philosophin Myriam Bienenstock war 2010 die erste Sigi-Feigel-Gastprofessorin für Jüdische Studien. Die Gastprofessur ist an der Theologischen Fakultät angesiedelt. Sie dient der Forschung und Lehre zur jüdischen Religion, Kultur, Ethik und Philosophie in Geschichte und Gegenwart. Die Professur wird jährlich vergeben. Sie wurde 2009 im Gedenken an den Zürcher Anwalt Sigi Feigel gestiftet.

Studienanfänger

Mehr Wir-Gefühl für Wirtschaftsstudierende

Um Studienanfänger besser zu betreuen, haben der Fachverein Ökonomie und die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ein neues Patensystem lanciert.

34

Gegen tausend junge Leute haben im vergangenen Herbstsemester ihr Studium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät WWF aufgenommen. Der Studienbeginn mit der ersten Vorlesung sei jedes Jahr eine extreme Situation, sagt Monika Egli. Die Kopräsidentin des Fachvereins Ökonomie kennt die Verlorenheit in der Masse aus eigener Erfahrung: «Ein Wir-Gefühl kommt im ersten Jahr kaum auf, dafür sind es einfach zu viele.» Zudem tauchen bei den Studienanfängern immer wieder die gleichen Fragen auf: Wie buche ich ein Modul? Was ist OLAT? Wo ist die Mensa? Oft kursieren in der Hektik der ersten Studientage auch falsche Informationen.

Um den Schock des Starts zu mildern, initiierte der Fachverein erstmals ein ausgeklügeltes Patensystem: 30 Mentoren nehmen sich je einer Gruppe von 30 Erstsemestriern an. «Damit sollen von Anfang an alle die richtigen Informationen erhalten», sagt Egli. Die Einsteiger werden zufällig einem Mentor zugeweiht: «Nach dem Einführungstag kennt jeder schon eine Handvoll Leute, denen er Hallo sagen kann. Das fördert den Zusammenhalt», weiss die Ökonomiestudentin.

Bei der Fakultät stiess die Initiative des Fachvereins auf offene Oh-

ren. Das Dekanat schrieb kurzerhand ein neues Seminar unter dem Titel «Führung und Organisation im Team – praktisches Projektmanagement» aus. Die Idee: Im Unterschied zum freiwilligen «Buddy»-System des Fachvereins Ökonomie im Vorjahr erhielten die Mentoren 2010 eine zweitägige Ausbildung und volle drei ETCS-Punkte für ihren Einsatz. Der neu geschaffene, praxisorientierte Mentorenlehrgang kam entsprechend gut an. Rund 80 interessierte Bachelor-Studierende bewarben sich schriftlich um einen Platz im Seminar.

Führungsqualitäten beweisen

«Das Seminar ist ein guter Mix aus Theorie und Praxis», betont Alexandra Arnold, Assistentin am Lehrstuhl Human Resource Management. Sie betreut die Lehrveranstaltung und leitete auch die Auswahl und Ausbildung der Mentoren. Die Bewerber hatten im Vorfeld ein Assessment zu absolvieren. Berücksichtigt wurden Studierende, die ihr bisheriges Studium zügig und erfolgreich absolviert haben und zudem über Erfahrungen in der Gruppenleitung verfügen. Arnold ist überzeugt: «Die Mentoren können ihre Führungsqualitäten unter Beweis stellen und lernen auch selbst etwas.»

→ www.oec.uzh.ch

E-Learning

Kräfte bündeln

Das E-Learning hat sich nach und nach zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Lehre entwickelt. Die Nachfrage nach Dienstleistungen und Infrastruktur für E-Learning-Projekte steigt rasant. Die Universitätsleitung hat im Februar 2010 die E-Learning-Strategie der UZH bis 2014 verabschiedet. Kernpunkt der Strategie ist, dass die Dozierenden entscheiden, ob und in welcher Form der Einsatz von E-Learning in ihren Veranstaltungen sinnvoll ist. Sie werden beim Einsatz von E-Learning durch die E-Learning-Koordinatorinnen und -Koordinatoren in den Fakultäten unterstützt.

Organisatorisch werden alle zentralen E-Learning-Stellen unter dem Dach der Informatikdienste in der Abteilung Multimedia & E-Learning Services (MELS) zusammengefasst. Aufgabe der zentralen E-Learning-Organisation ist die Bereitstellung leistungsfähiger E-Learning-Dienstleistungen und -Infrastrukturen.

Projekte, die von einer Fakultät vorangetrieben werden, sollen auf ihre Verwendbarkeit für andere Fakultäten und Fachbereiche geprüft werden. Ein aktuelles Beispiel ist der «Clicker», der in einigen Vorlesungen an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät im Einsatz ist. Das Open-Source-Learning-Management-System OLAT, das E-Learning-Projekte aus allen Fakultäten zusammenführt, ist ein anderes Beispiel.

E-Learning-Strategie:

→ www.id.uzh.ch/org/mels/EL-Strategie_2010-2014.pdf

MELS:

→ www.id.uzh.ch/org/mels.html



Hoch motiviert: Buben und Mädchen an der Kinder-Universität Zürich.

Kinder-Universität

Das Feuer der Begeisterung

Die Kinder-Universität Zürich begeistert Kinder und Dozierende gleichermaßen, und sie beschäftigt in einer aktuellen Studie die Wissenschaft.

Die 100. Vorlesung der Kinder-Universität Zürich am 17. November 2010 war wie ein Feuerwerk auf mehreren Ebenen: zuerst unter dem Motto «Feuer und Flamme» die spektakulären Chemie-Experimente von Professor Roger Alberto und Zauberkollegen Heinz Spring, dazwischen neben Leuchten und Knallen die spontanen Begeisterungsausbrüche der 500 anwesenden Kinder und schliesslich das Schlussbouquet: ein unerschöpflicher Reigen von Fragen, mit denen die Dozenten eingedeckt wurden.

Die allgemeine Interessenorientierung von Kindern, die an der Kinder-Universität der UZH teilnehmen, hat Erziehungswissenschaftler

Georg Stöckli in einer Längsschnittstudie untersucht. Der Forscher stellte fest, dass die Dritt- bis Sechstklässler, die an der Kinder-UZH mitmachen, über eine aussergewöhnliche, weit überdurchschnittliche Interessens- und Motivationslage verfügen.

Stöcklis Fazit: «Bei diesen Kindern muss man forschendes und wissenschaftliches Interesse, den Drang nach Neuem und das Studieninteresse nicht erst wecken, sie bringen diese Voraussetzungen mit.» Die Herausforderungen und Aufgaben der Kinder-Universität Zürich – und später der Universität als Studienort – bestehen vielmehr darin, die vorhandenen Interessen und Motivationen nicht zu enttäuschen. Sicher sei: Der künftige Nachwuchs der Universitäten steht bereit und wartet interessiert und motiviert vor ihren Türen.

→ www.kinderuniversitaet.uzh.ch

25-Jahr-Jubiläum

«Happy birthday», Senioren-Universität!

Die Senioren-Universität Zürich feierte 2010 ihr 25-jähriges Bestehen. Sie kann sich darüber freuen, trotz zunehmender alternativer Angebote für Senioren weiterhin auf Wachstumskurs zu sein. Rund 400 Wissenschungrige strömen durchschnittlich in jede Vorlesung der Senioren-Universität – sei es zum «Spannungsfeld Demokratie», zur «Welt der Nanopartikel» oder zur «Entwicklung unseres Gehirns». Rund 1200 Vorträge hat die Senioren-Universität seit ihrem Bestehen 1985 angeboten. Sie richten sich an Menschen ab 60 Jahren, unabhängig von ihrer Vorbildung.

«Wir wollen vor allem die aktive Teilnahme der älteren Bevölkerung an unserer Gesellschaft fördern und erhalten», sagt Hans Elsasser, emeritierter Professor für Geographie an der UZH und Präsident der Senioren-Universität Zürich. Das Ziel scheint erreicht zu werden. Die Senioren-Universität Zürich zählt rund 2400 Mitglieder. Diese profitieren von einem Angebot, das in rund 50 Vorträgen pro Jahr die wissenschaftliche Breite des Hochschulstandorts Zürich möglichst gut abbilden will. Am beliebtesten sind Veranstaltungen aus dem Bereich Medizin. Neben den Vorträgen umfasst das Programm auch Computer- und Gedächtniskurse, Kulturreisen und ein spezifisches Seniorensportangebot, bereitgestellt vom Akademischen Sportverband Zürich (ASVZ).

→ www.senioreuni.uzh.ch

Flächenentwicklungsstrategie

In die Zukunft investieren

36

Für eine erfolgreiche Entwicklung der Universität Zürich müssen in den nächsten Jahren erhebliche Mittel in die Infrastruktur investiert werden. Die Flächenentwicklungsstrategie der Universität legt die Leitplanken für diese Investitionen fest.

Die Universität Zürich ist eine der besten Hochschulen Europas und hat in einigen Gebieten weltweite Bedeutung. Ihre Infrastruktur ist ein Fundament dieser Position: Sie bestimmt die Rahmenbedingungen von Forschung und Lehre, etwa in Bezug auf Art und Vielfalt der Forschungsprojekte, die Möglichkeiten zur Nachwuchsförderung oder die Auslastung von Lehrräumen und Bibliotheken.

Schwierige Raumsituation

Die Raumsituation der Universität Zürich hat sich in den letzten 15 Jahren verschlechtert: Begrenzten Bauinvestitionen stand eine starke Zunahme bei Studierenden und Mitarbeitenden gegenüber. Zusätzlicher Raumbedarf musste vor allem durch Anmietungen abgedeckt werden, so dass die Universität heute in über 200 Gebäuden untergebracht ist.

Die Mehrheit der Gebäude hat weniger als 1000 Quadratmeter und bietet daher neben Lehrräumen nur rund 50 Mitarbeitenden Platz. Ausserdem ist die Universität im ganzen Stadtgebiet verteilt: Die Volkswirtschaft ist beispielsweise in sechs Gebäuden mit Distanzen bis zu vier Kilometern untergebracht. Dies behindert den Austausch in Forschung

und Lehre und führt dazu, dass einige Fächerkombinationen (wie Politikwissenschaft und Volkswirtschaft) von den Studierenden rein logistisch kaum noch bewältigt werden können. Schliesslich müssen Betriebsleistungen wie Post oder Reinigung pro Gebäude, das heisst mehrfach betrieben werden.

Flächenentwicklungsstrategie

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, sieht die Flächenentwicklungsstrategie der Universität Zürich eine räumliche Konsolidierung der Fächer und eine optimale Verteilung von Fächern und Studierenden auf die beiden Hauptstandorte vor:

- Zentrum: Theologie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Teile der Humanmedizin und Geisteswissenschaften
- Irchel: Teile der Human- und Veterinärmedizin, Sozialwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften

So werden Zusammenhänge in Forschung und Lehre gewahrt und bestehende Räume wie Labors oder Hörsäle optimal ausgelastet. Wichtige Aussenstandorte werden auf- oder ausgebaut, aktuelle Machbarkeitsstudien konzentrieren sich dabei auf Teile der Human- und Veterinärmedizin.

Zur Umsetzung der Flächenentwicklungsstrategie sind folgende Vorhaben nötig:

- Neubau im Zentrum (geplant: Areal Wässerwies) zur Konsolidierung der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

- Neubau 5. Bauetappe Irchel zur Konsolidierung der Chemie und als Rochadefläche für die dringenden Sanierungen der 1. und 2. Bauetappe
- Neubau von kliniknahen Zentren für Forschung und Lehre in der Universitären Medizin

Besondere Herausforderungen in der Universitären Medizin

Die Universitäre Medizin ist der Verbund von Forschung, Lehre und Versorgung zwischen ETH und Universität Zürich sowie den fünf universitären Spitälern. Für einen Austausch zwischen medizinischer Forschung, Lehre und Versorgung ist ein intensiver Kontakt vonnöten, der nur durch räumliche Nähe erreicht werden kann. Flächenentwicklungen in der Universitären Medizin müssen sich daher an den einzelnen Disziplinen orientieren. Infolge der verschiedenen beteiligten Institutionen und Träger wurde dafür ein kantonales Planungsprojekt lanciert.

Fazit

Damit die Universität Zürich auch in Zukunft mit den führenden Hochschulen in Forschung und Lehre auf Augenhöhe konkurrieren kann, muss in der nächsten Zukunft ein Mehrfaches der bisherigen Mittel in die universitäre Infrastruktur investiert werden. Um die Investitionen bereitzustellen und Bauprojekte zeitnah realisieren zu können, müssen Governance und Finanzierungsmodelle im Baubereich überprüft und wo notwendig angepasst werden. Für die Universität Zürich hat die Lösung dieser Fragen höchste Priorität.



Verbesserte Infrastruktur: die neue Kleintierklinik auf dem Gelände des Tierspitals.

Veterinärmedizin

Neue Klinik für Kleintiere

Die neugebaute und 2010 eröffnete Kleintierklinik der Universität Zürich ermöglicht Tiermedizin auf höchstem Niveau.

Am 22. September 2010 wurde die neue Kleintierklinik der Universität Zürich eröffnet. «Im Neubau sind keine neuen Abteilungen untergebracht», sagt Claudia Reusch, Professorin für Innere Medizin der Kleintiere und Leiterin der Klinik für Kleintiermedizin, «aber wir ha-

ben endlich Platz für Neuanschaffungen und eine bessere technische Ausstattung.» Rund 17 000 Tiere behandelt die Kleintierklinik pro Jahr. Etwas mehr als die Hälfte sind Hunde, die übrigen Patienten sind Katzen, Schildkröten, Meerschweinchen, Schlangen und andere Heim- und Wildtiere.

Lange Planungsphase

Trotz der wachsenden Zahl an Haustieren und des damit steigenden Be-

dürfnisses nach einem verbesserten und breiteren Behandlungsangebot zog sich die Planung der neuen Kleintierklinik in die Länge. Neben den Befürwortern eines grosszügigen Neubaus gab es immer auch politische Kräfte, die selbst von einer universitären Kleintierklinik nur gerade Grundversorgung erwarteten und die Kosten für den Neubau entsprechend niedrig halten wollten.

So dauerte es schliesslich vom ersten Vorstoss 1990 bis zur Eröffnung am 25. September 2010 zwanzig Jahre. Diverse Sparrunden und Untersuchungen, ob ein Neubau wirklich nötig sei, führten immer wieder zum Stillstand des Projekts.

Auf dem Weg zur Weltspitze

Das Budget kürzten die politischen Instanzen von ursprünglich veranschlagten 35 Millionen Franken auf 28 Millionen; da die Vetsuisse-Fakultät jedoch das Bauvolumen des ursprünglichen Projekts erhalten wollte, suchte sie eine Lösung, um einen Teil der Kürzungen zu kompensieren. Die Fakultät gründete deshalb die Stiftung für Kleintiere, der es unter der Leitung von Professor Hans Lutz gelang, knapp 3 Millionen Franken zu gewinnen. Sie sollen vor allem für die Erneuerung der Infrastruktur eingesetzt werden, unter anderem für einen MRI-Tomographen.

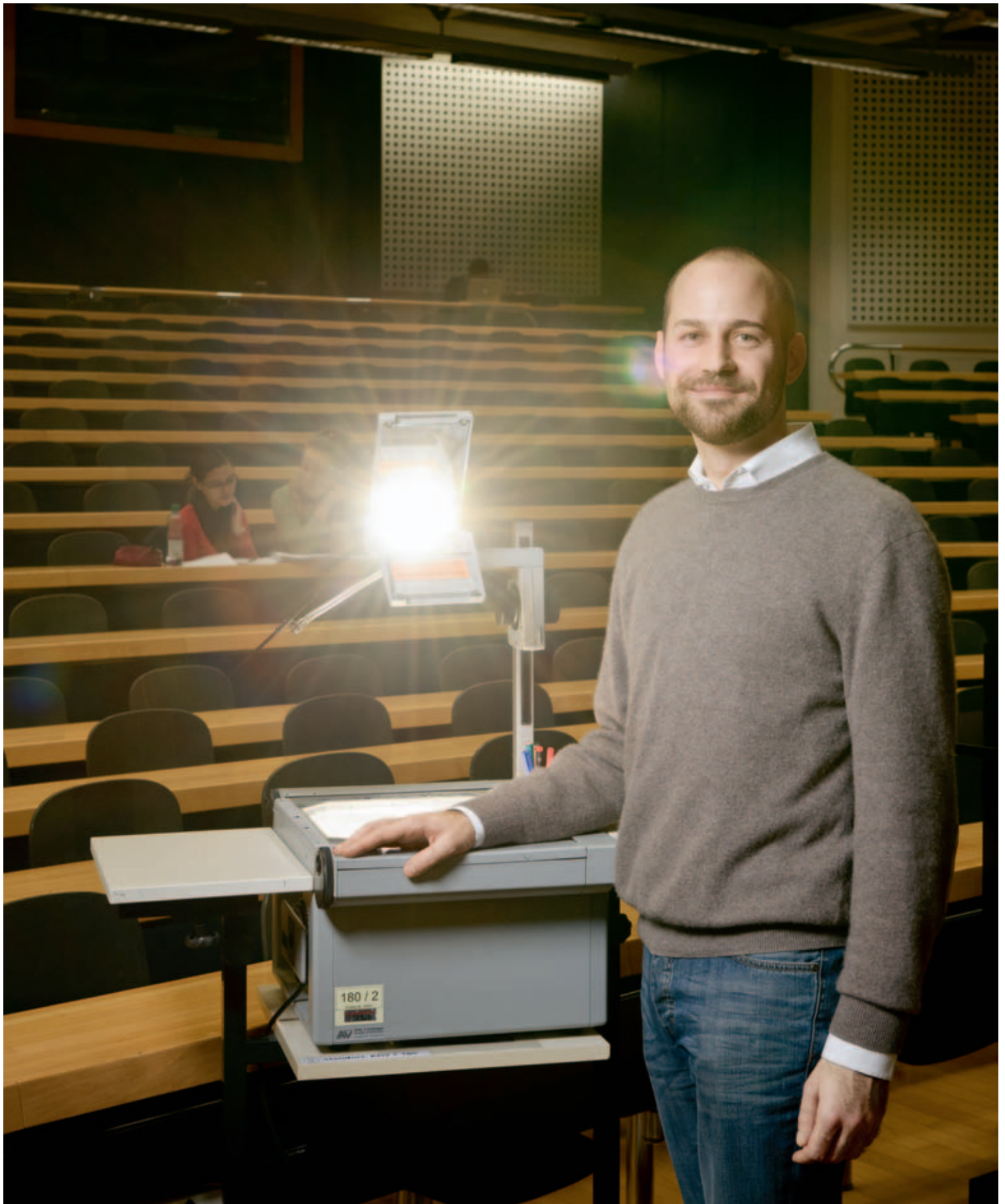
Mit dem Neubau und der verbesserten Infrastruktur ist die Kleintierklinik auf gutem Weg, den Auftrag der Universität Zürich, wie er bei der Fusion der Berner und der Zürcher Fakultäten zur Vetsuisse Schweiz formuliert wurde, zu erfüllen: weltweit zu den besten zehn Kliniken aufzurücken.

→ www.vet.uzh.ch



«Ich freue mich jeden Tag, wie gut die neue Kleintierklinik gelungen ist. Endlich haben wir genügend Platz für die klinische Ausbildung der Studierenden. Die Zukunft wird neue Spezialgebiete und neue Technologien bringen – mit unserem Neubau sind wir für die Herausforderungen bestens gerüstet.»

Prof. Dr. Claudia Reusch, Klinikdirektorin Kleintiermedizin



«Ich arbeite schon seit mehreren Jahren an der Universität Zürich. Neu für mich ist nach der Berufung vor allem, dass ich mehr unterrichte und dass ich jetzt mein eigener Chef bin.»

Prof. Dr. Nick Netzer, ausserordentlicher Professor ad personam für Mikroökonomie



«Die neue Ausstellung der Moulagensammlung ist international die erste, die Wachsmoulagen wieder für die universitäre Lehre zugänglich macht. Ich freue mich über die erfolgreiche Synthese von historischen und modernsten Lehrmitteln. Die bisherigen Reaktionen lassen vermuten, dass andere Institutionen unserem Beispiel folgen werden.»

Dr. Martin Geiges, Konservator der Moulagensammlung



«Man meint ja aus eigener Erfahrung zu wissen, wie eine Universität funktioniert. Als neues Universitätsratsmitglied sehe ich nun mehr hinter die Kulissen und staune manchmal, was für eine schwindelerregend komplizierte Institution eine Universität heute ist.»

Barbara Basting, Mitglied des Universitätsrats



«Die Umstellung von der Schule auf das Arbeitsleben war etwas anstrengend, doch man gewöhnt sich schnell daran. Neu war auch die Kommunikation und Zusammenarbeit mit Kunden und Mitarbeitern. Das Arbeitsleben ist sehr abwechslungsreich. Das gefällt mir.»

Anja Klingenbiel, Lehrtochter 1. Lehrjahr an der Kleintierklinik

Theologische Fakultät Religionsforschung auf internationalem Niveau

Christoph Uehlinger



Prof. Dr. Christoph Uehlinger ist Dekan der theologischen Fakultät.

Die Theologische Fakultät trägt in ihren Kompetenzbereichen Theologie und Religionswissenschaft zur Reputation der Universität Zürich als einer führenden europäischen Forschungsuniversität bei. Davon zeugen internationale Tagungen ebenso wie Einladungen von Fakultätsmitgliedern an auswärtige Kongresse und Tagungen, ein beträchtliches Publikationsvolumen und stetig wachsende Studierenden- und Doktorierendenzahlen. Besondere Anziehungskraft hatte im Berichtsjahr eine Tagung zur Pentateuchforschung: Bibelwissenschaftler aus Israel, den USA und Europa diskutierten Konvergenzen und Divergenzen unterschiedlicher Theorien und Modelle zur Entstehung und Interpretation der ersten fünf Bücher der Bibel. Den Samaritanern, einer bis heute in Israel/Palästina bestehenden religiösen Minderheit, die eben jene «Tora des Mose» als Heilige Schrift in eigener Tradition überliefert, galt eine weitere Forschungstagung. Im Dezember wurde der dreibändige Kommentar zur Zürcher Bibel der Öffentlichkeit übergeben, zu dessen Gelingen zahlreiche Mitglieder der Fakultät beigetragen haben.

Antikes Judentum und religiöse Toleranz

Mit der Universität Bern wurde ein Joint-Master-Studiengang «Antikes Judentum» eingerichtet. Erstmals wurde im Berichtsjahr die Sigi-Feigel-Gastprofessur für Jüdische Studien besetzt, wobei mit Prof. Dr. Myriam Bienenstock von der Université de Tours, Frankreich, jüdische Religionsphilosophie in den Vordergrund trat. Eine Tagung über religiöse Toleranz in Moderne und Gegenwart spannte den Bogen bis zu aktuellen islamischen Toleranzdiskursen: Im derzeitigen weltpolitischen Kontext ist es ein Gebot akademischer Religionsforschung zu vermeiden, dass die jüdische Tradition stereotyp als Impulsgeberin, der Islam dagegen pauschal als Problem betrachtet wird. Beiden Religionen ist mit derselben kritischen Sachlichkeit und Achtung zu begegnen wie der christlichen und anderen religiösen Traditionen.

Eine Tagung zur «Sichtbarkeit religiöser Identität» nahm sich vor, Blickverengungen, wie sie in Kopftuch- und Minarettdebatten gängig geworden sind, durch die

vergleichende Untersuchung von Kleidungsregeln und Architekturformen verschiedener Religionsgemeinschaften zu versachlichen. Kleidungs- und Körpersymbolik waren Gegenstand einer weiteren religionswissenschaftlichen Tagung zum Thema «Second Skin». Tagungsthemen wie «Urbanität und Religiosität», «Probleme aktueller Vertrauensforschung» oder «Religion, Wirtschaft und Politik: Theorieangebote und Zugänge der Forschung zu einem transdisziplinären Feld» sind weitere Beispiele für den Anspruch der Fakultät, gesellschaftlich aktuelle Fragestellungen quer durch die Disziplinen auf theoretisch und methodisch anspruchsvollem Niveau zu bearbeiten. Vielfältige Aktivitäten entfaltete in dieser Hinsicht das Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik, dessen Leitung seit dem 1. Januar 2010 in der Hand von Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati, vormals SNF-Förderungsprofessorin, liegt. Wie traditionsreiche Forschungszweige sich neuen Gegebenheiten medialer Kommunikation anpassen können, demonstriert auf ihre Weise die Zeitschrift «Zwingliana», die seit 2010 auch elektronisch publiziert wird (www.zwingliana.ch).

Asien im Blickfeld

Die Theologische Fakultät unterhält enge Beziehungen zu Instituten und Fächern der Philosophischen Fakultät, namentlich im Rahmen des Ethik-Zentrums und des UFSP Asien und Europa. Mit Letzterem sind auch die Religionsgeschichte und aktuelle religiöse Entwicklungen in Asien stärker als früher in unser Blickfeld gerückt. Eine im Herbst 2009 durchgeführte Kontaktreise nach China fruchtete im Berichtsjahr unter anderem in einer religionswissenschaftlichen Summer School mit zwei Dozierenden der Fudan University Shanghai zum Thema des religiösen Revivals in der VR China. Die komplexe Religionsgeschichte Westasiens, die Situation religiöser Minderheiten und aktuelle Religionspolitiken standen im Zentrum einer Studienreise nach Südostanatolien und Syrien. Sie nahm 30 Studierende der Theologie und der Religionswissenschaft auf eine rund 14 Jahrtausende umspannende Zeitreise mit, die beim neolithischen Heiligtum von Göbeklitepe ihren Anfang nahm und im modernen Damaskus ihr Ziel fand.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Weichenstellungen für die Zukunft

Wolfgang Wohlers



Prof. Dr. Wolfgang Wohlers ist seit dem 1. August 2010 Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Studienangebote

Die stetig steigende Zahl der Studierenden in den neuen Studiengängen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät – 2209 Bachelor-Studierende und 354 Master-Studierende, davon 27 im Rahmen der vier Double-Degree-Masterprogramme – verdeutlicht die grundsätzlich erfolgreiche Einführung des Bologna-Systems an unserer

Fakultät. Um auf Masterstufe auch seitens der Partneruniversitäten Studierende nach Zürich ziehen zu können, wird die Fakultät ein breiteres englischsprachiges Studienangebot aufbauen und verstärkt Werbung für diese Programme betreiben. Im Berichtsjahr konnte zudem ein weiteres Double-Degree-Masterprogramm mit der School of Law der University of California, Berkeley, vereinbart werden, das erstmals im Herbstsemester 2011 starten wird. Auf Bachelor-Stufe kämpft die Fakultät mit sehr hohen Studierendenzahlen. Im Herbstsemester 2010 haben sich 620 Hauptfachstudierende ins erste Semester eingeschrieben, was der Fakultät insbesondere in den Modulen der Assessmentstufe zum Teil Veranstaltungen mit weit mehr als 700 Studierenden bescherte. Insgesamt liegen die Betreuungsverhältnisse auf Bachelor-Stufe weiterhin erheblich über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt beziehungsweise von der SUK definierten Normen. Die Belastungen aller Beteiligten im Bereich Lehre waren daher auch in diesem Jahr wieder enorm hoch. Die Fakultät stösst insbesondere im Prüfungswesen bezüglich der Kapazitäten deutlich an ihre Grenzen. Es werden pro Semester mittlerweile circa 7000 Einzelprüfungen durchgeführt und korrigiert. Damit werden nicht nur die Assistierenden dauernd beansprucht, sondern es entstehen auch enorme Kosten.

Entwicklungsprojekte

Das Jahr 2010 wurde für die Fakultät im Wesentlichen durch die laufende Reform des Bachelor-Studiengangs geprägt. Auf Basis der Vorbereitungsarbeiten und im Anschluss an eine im letzten Jahr durchgeführte umfassende Evaluation des bestehenden Bachelor-Studiengangs fand im März 2010 eine dreitägige Retraite statt. Die Fakultät analysierte und gewichtete die Problemfel-

der des bestehenden Bachelor-Studiengangs und erarbeitete ein Rahmenkonzept für die Zukunft. In zwei nachfolgenden halbtägigen Rehaiten wurden weitere Grundsatzentscheide gefällt. Die Fakultät hat sich für eine Vertiefung der Kernkompetenzen, eine Entschlackung des Lehrstoffs sowie eine Reduktion der Anzahl Prüfungen entschieden. Weiter soll der Internationalisierung des Rechts in der Lehre Rechnung getragen werden. Der überarbeitete Bachelor-Studiengang soll auf das Herbstsemester 2012 eingeführt werden.

Parallel hierzu verfolgte die Fakultät konsequent die Strategie der internationalen Vernetzung weiter. Neben dem Double-Degree-Masterprogramm mit Berkeley schlossen wir im Berichtsjahr weitere Kooperationen mit folgenden Partneruniversitäten ab: Birzeit University, Palästina; Uppsala Universität, Schweden; University of New South Wales, Australien; University of São Paulo, Brasilien.

Projekte wie die Neukonzipierung der Nachwuchsförderung, die Neugestaltung der Doktoratsstufe und das Konzept betreffend die Weiterbildung konnten aufgrund der Dringlichkeit der Revision der Bachelor-Stufe nicht im geplanten Ausmass vorangetrieben werden. Mit Freiwerden der erforderlichen Kapazitäten werden diese Projekte jedoch in den Folgejahren weiterverfolgt.

Personelles

Per 1. August 2010 fanden die Amtswechsel im Fakultätsvorstand statt: Prof. Dr. Marcel Senn übergab das Amt des Dekans an Prof. Dr. Wolfgang Wohlers, der seinerseits durch Prof. Dr. Christian Schwarzenegger im Amt des Prodekanen Lehre ersetzt wurde. Prof. Dr. Wolfgang Portmann übernahm von Prof. Dr. Isaak Meier das Amt des Prodekanen Ressourcen.

Auch dieses Jahr durfte die Fakultät zwei Gastprofessoren an unserer Fakultät begrüßen: im Frühjahrssemester Herrn Prof. Dr. M. K. Ramesh der National Law School of India University, Bangalore, und im Herbstsemester Herrn Prof. Dr. John Mikhail des Georgetown University Law Center, Washington D.C.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Exzellenz und Verantwortung

Josef Falkinger



Prof. Dr. Josef Falkinger ist Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Das Jahr 2010 stand für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät im Zeichen der nachhaltigen Festigung der Exzellenzstrategie. Dazu wurden drei grosse Projekte angegangen: eine Neuorganisation der Institutsstruktur, die Professionalisierung der Administration und – neben unserem Streben nach Exzellenz – die Verankerung von Verantwortung als Leitidee der Fakultätspolitik.

Durch die Neuorganisation gliedert sich die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät nun in die vier Institute für Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Banking und Finance sowie Informatik. Diese Struktur ist transparent und für Aussenstehende klar verständlich, auch im internationalen Kontext. Ergänzend zur organisatorischen Reform wurden die Anstrengungen zur Professionalisierung der Administration vorangetrieben. Im Zentrum stehen dabei Massnahmen zur Qualitätssicherung des Studienbetriebs, welche die neue Geschäftsführerin des Dekanats, Franziska Föllmi-Heusi, eingeleitet hat.

Leitbild angepasst

Das vor vier Jahren festgelegte Leitbild der Fakultät bringt den Willen der Fakultät zu exzellenten Leistungen in Forschung und Lehre zum Ausdruck und orientiert über die Standards, an denen wir uns messen wollen. Die laufende Reflektion über das Selbstverständnis der Fakultät führte im Berichtsjahr zu einer Anpassung des Leitbilds. Dem Streben nach Exzellenz wurde neu die Verantwortung als Leitidee zur Seite gestellt. Fachliche Kompetenz, nachhaltige Fakultätspolitik und die Berücksichtigung der Auswirkungen von ökonomischen Entscheidungen auf Gesellschaft und Umwelt sind wichtige Dimensionen unseres Verständnisses von verantwortungsvoller Wissenschaft. Konkrete Massnahmen, die aus der Anpassung des Leitbilds folgen, sind eine regelmässige Evaluation der Berücksichtigung von Themen der Corporate Social Responsibility in der Lehre sowie die Beschäftigung mit dem Grundsatz Verantwortung auf der Ebene der vier Institute.

Neben diesen grundsätzlichen Weichenstellungen gab es 2010 auch wichtige Ereignisse und Erfolge im Ta-

gesgeschäft. Besonders hervorzuheben ist die Besetzung des Lehrstuhls für Banking mit dem international höchst renommierten Wissenschaftler Jean-Charles Rochet, der im Jahr 2009 erfolgreich einen ERC Grant eingeworben hat. Zudem hat Philippe Tobler eine SNF-Förderungsprofessur für Neuroökonomie erhalten. Schliesslich konnte die ausserordentlich erfreuliche Entwicklung der Nachwuchsförderung an unserer Fakultät fortgesetzt werden.

Qualitativ hochstehende Studienprogramme

Bemerkenswerte Veränderungen im Studienbetrieb sind auf Master-Ebene festzustellen: einerseits die vertikale Mobilität, das heisst der Wechsel von Studienfach oder Studienort am Übergang vom Bachelor zum Master, andererseits die Internationalisierung. Die an den Grundsätzen Offenheit und Qualität orientierte Zulassungspolitik der Fakultät erweist sich als tragfähig, um Talente anzuziehen.

Einen wichtigen internationalen Erfolg stellt die Akkreditierung bei der Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB International) dar, der führenden amerikanischen Einrichtung für die internationale Akkreditierung von Business Schools. Sie beurteilt neben der Leistung in der Forschung insbesondere die Qualität der Studienprogramme und die Professionalität der organisatorischen sowie administrativen Prozesse. Nach der Akkreditierung durch die führende europäischen Akkreditierungsinstitution EQUIS bestätigt das AACSB-Gütesiegel, dass sich die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät durch die Verbindung von hochkarätiger Forschung mit qualitativ hochstehenden Studienprogrammen ein hohes internationales Ansehen erworben hat.

Mit dem Fachverein Ökonomie hat die Fakultät zu Beginn des Herbstsemesters 2010 eine neue Form der Betreuung von Erstsemestrigen gestartet: In einem vom Fachverein organisierten Patensystem werden sie von erfahreneren Studierenden begleitet. Dies soll neben der fachlichen Orientierung auch die soziale Einbindung der neuen Studierenden fördern. Patinnen und Paten haben dadurch die Möglichkeit, Erfahrungen im Coaching einer Gruppe zu sammeln. Im Sinne einer Supervision hat die Fakultät eine Lehrveranstaltung zur Unterstützung der Patinnen und Paten eingerichtet. Jene Patinnen und Paten, die regelmässig an dieser Veranstaltung teilnehmen, können ECTS-Punkte für überfachliche Qualifikationen erwerben.

Medizinische Fakultät Einheit von Forschung, Lehre und Dienstleistung stärken

Klaus Grätz



Prof. Dr. Klaus Grätz ist Dekan der Medizinischen Fakultät.

Die Medizinische Fakultät hat im Berichtsjahr ihre Position in der schweizerischen Bildungs- und Forschungslandschaft weiter gestärkt. Der Schweizerische Nationalfonds vergab im Jahr 2010 acht der insgesamt 44 Förderungsprofessuren an die Universität Zürich (UZH). Davon wurden vier der Medizinischen Fakultät zugesprochen.

46 Drei der vier Beitragsempfänger profitieren von dem neuen Modell der klinischen Förderungsprofessur, das die Möglichkeit bietet, Forschungstätigkeit und Arbeit in der Klinik zu kombinieren: 50 Prozent der Arbeitszeit sind für die Forschung reserviert, 50 Prozent stehen für klinische Aktivitäten zur Verfügung.

Erstmalig für die Schweiz hat mit Adriano Fontana, Professor für Klinische Immunologie, ein Wissenschaftler eine Senior-Professur erhalten. Professor Fontana trat die Professur per 1. Februar 2010 an. Die von der deutschen Hertie-Stiftung finanzierte Professur ermöglicht es Forscherinnen und Forschern, über die offizielle Emeritierung hinaus tätig zu sein. Mit dem Modell der Senior-Professur hat die schweizerische Forschungslandschaft einen interessanten neuen Impuls erhalten, dank dem einerseits das Potenzial exzellenter Kräfte den Universitäten über die Emeritierung hinaus erhalten bleibt, andererseits bestehende Lehrstühle zur Besetzung durch akademische Nachwuchskräfte frei werden.

Erste Bachelor-Abschlüsse vergeben

Im Berichtsjahr vergab die Medizinische Fakultät die ersten Bachelor-Abschlüsse in Medizin und Zahnmedizin nach Erreichen der 180 Kreditpunkte. Die mit dem Herbstsemester 2007 gestartete erste Kohorte von Bologna-Studierenden im Human- und Zahnmedizinstudium ist nun in den Masterstudiengang übergetreten. Ziel der Ausbildung an der Medizinischen Fakultät ist ein Master-Abschluss nach sechs Jahren für Studierende der Humanmedizin, respektive nach fünf Jahren für Studierende der Zahnmedizin, mit nachfolgender berufsbefähigender eidgenössischer Prüfung.

Im Medizinstudium hat sich der Trend in Richtung einer Feminisierung konsolidiert. Der Frauenanteil der Studierenden betrug an der Medizinischen Fakultät in

diesem Jahr wie auch im Vorjahr 57 Prozent. Dem gegenüber steht ein Frauenanteil von knapp 10 Prozent bei den Fakultätsmitgliedern, die niedrigste Prozentzahl aller Fakultäten. Dies zeigt, dass es im Bereich der Medizin in Zukunft wichtig sein wird, Nachwuchswissenschaftlerinnen früh für die Karrieregestaltung zu sensibilisieren und attraktive Arbeitsmodelle anzubieten.

Modelle der Universitären Medizin diskutiert

Als wichtiges Bindeglied zwischen der UZH und den fünf universitären Spitälern fokussierte im Berichtsjahr die Medizinische Fakultät auf die Wahrung respektive Stärkung der Einheit von Forschung, Lehre und Dienstleistung. Die Fakultät lud anlässlich eines Besuchs der CEO der holländischen University Medical Centers (UMC) Vertreterinnen und Vertreter der Universitätsleitung, der Gesundheitsdirektion, der Bildungsdirektion und weitere Gäste zu einer Diskussion von alternativen Strukturen ein. Dabei erhielten die Teilnehmenden Einblick in die erfolgreiche Organisationsform der universitären Medizin in den Niederlanden. Dort sind an acht Hochschulstandorten das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät mit entsprechender Führungsstruktur – einem Board aus drei Mitgliedern, wovon eines die Dekanin oder der Dekan der Medizinischen Fakultät ist – zu UMC verbunden.

Im Berichtsjahr konnte die Medizinische Fakultät die Ausarbeitung eines leistungsbezogenen Abgeltungsmodells beenden und das Projekt in die zweite Phase überleiten. Dieses Allokationsmodell trägt dem Anliegen der Medizinischen Fakultät Rechnung, dass gesonderte Beiträge für die Leistungen in Forschung und Lehre definiert sind. So werden diese auch in der Kommunikation der universitären Spitälern nach aussen als universitäre Leistungen sichtbar. Andererseits stellt das Modell sicher, dass die universitären Spitäler für die in universitärer Forschung und Lehre erbrachten Leistungen entschädigt werden.

Vetsuisse-Fakultät

Die neue Kleintierklinik – ein Meilenstein für die Fakultät

Felix R. Althaus



Prof. Dr. Felix R. Althaus ist Dekan der Vetsuisse-Fakultät.

Der 22. September 2010 war ein Meilenstein in der Entwicklung der Vetsuisse-Fakultät: Der Neubau der Kleintierklinik konnte nach einer rund zwanzigjährigen Planungs- und Bauphase im Beisein von Behörden und ausländischen Gästen feierlich eröffnet werden. Die neue Kleintierklinik ist ein universitäres Kompetenzzentrum für Krankheiten von Klein-, Heim- und Zootieren und dient gleichzeitig der klinischen Ausbildung von Tierärztinnen und Tierärzten. Spezialistinnen und Spezialisten aus rund 25 Fachdisziplinen beschäftigen sich mit den tierischen Patienten. Der hohe Spezialisierungsgrad im Bereich der Kleintiermedizin erreicht heute beinahe humanmedizinische Standards und reflektiert einen Paradigmenwechsel in der Mensch-Tier-Beziehung.

Der 22. September 2010 war ein Meilenstein in der Entwicklung der Vetsuisse-Fakultät: Der Neubau der Kleintierklinik konnte nach einer rund zwanzigjährigen Planungs- und Bauphase im Beisein von Behörden und ausländischen Gästen feierlich eröffnet werden. Die neue Kleintierklinik ist ein universitäres Kompetenzzentrum für Krankheiten von Klein-, Heim- und Zootieren und dient gleichzeitig der klinischen Ausbildung von Tierärztinnen und Tierärzten. Spezialistinnen und Spezialisten aus rund 25 Fachdisziplinen beschäftigen sich mit den tierischen Patienten. Der hohe Spezialisierungsgrad im Bereich der Kleintiermedizin erreicht heute beinahe humanmedizinische Standards und reflektiert einen Paradigmenwechsel in der Mensch-Tier-Beziehung.

Landwirtschaft und Veterinärmedizin

Das Projekt AGROVET fördert die Forschungszusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft und Veterinärmedizin mit der ETHZ, dem Kanton Zürich und der Vetsuisse-Fakultät. Ein erstes Forschungsprojekt mit strukturbildender Wirkung wurde initiiert und mit einem Beitrag von 3,8 Millionen Franken von der Schweizerischen Universitätskonferenz unterstützt. Die Projekte sehen Untersuchungen in den Bereichen Stoffwechsel und Biodiversität vor. Der Aufbau eines translationellen Forschungszentrums für Nutztiere sowie einer Lehrarena für die Ausbildung am Tier soll das Projekt abrunden. Durch die Beteiligung der drei Partnerinnen und Partner kann ein substanzieller Mehrwert bei erheblich tieferen Investitionskosten realisiert werden.

Das im Jahr 2008 gegründete Kompetenzzentrum CABMM (Center of Applied Biotechnology and Molecular Medicine) weist heute bereits über 30 Forschungsgruppen auf und hat Drittmittel in zweistelliger Millionenhöhe eingeworben. Es beschäftigt sich unter anderem mit den Interaktionen von Implantaten und Wirtsgewebe und versteht sich als eine Plattform für translationelle Forschung in Medizin und Biotechnologie. Das Zentrum ist ein zentrales Element der fakultären Strategie, die klinische Forschung zu stärken und die Nachwuchsförderung in diesem Bereich voranzutreiben.

Die Vetsuisse-Fakultät wurde im Berichtsjahr von zwei Institutionen evaluiert: Ein international besetztes Expertenteam unter Leitung der Evaluationsstelle evaluierte den Gesamtbereich fakultärer Aktivitäten. Unter der Aufsicht der «European Association of the Establishments of Veterinary Education» erfolgte die zweite Evaluation, welche die Akkreditierung der Vetsuisse-Fakultät als Ausbildungsstätte beinhaltete. Die Ergebnisse waren erfreulich: Die Vetsuisse-Fakultät ist nach der Veterinärmedizinischen Fakultät in Helsinki die zweite von über achtzig Veterinärschulen Europas, welche die hohen Qualitätsstandards für eine Akkreditierung erfüllen.

Personelles

Anlässlich des Dies academicus wurde die amerikanische Forscherin Prof. Priscilla Wyrick von der Tennessee State University für ihre erfolgreiche Forschung über Chlamydieninfektionen bei Mensch und Tier mit dem Ehrendoktorat geehrt. Die Vetsuisse-Fakultät anerkennt mit dieser Auszeichnung auch die pionierhafte Nachwuchsförderung der Geehrten und die internationale Vernetzung der veterinärmedizinischen Forschung. Ein zweiter Ehrendokortitel wurde dem Journalisten und Buchautor Beat Glogger aus Winterthur für seine grossen Verdienste in der Wissenschaftskommunikation verliehen.

Per Ende 2010 ging die vierjährige Amtszeit von Vetsuisse – Dekan Prof. Dr. Viktor Meyer zu Ende. Die Ära Meyer war geprägt von entscheidenden Aufbauprojekten für die im September 2006 gegründete Vetsuisse-Fakultät der Universitäten Bern und Zürich. Die Pilotphase dieses grössten hochschulpolitischen Projektes der Schweiz ist nun abgeschlossen. Die Veterinärmedizin ist nun der bestkoordinierte akademische Fachbereich auf Fakultätsstufe in der Schweiz. Dem scheidenden Vetsuisse-Dekan gebührt hohe Anerkennung für diese Aufbauarbeit.

Philosophische Fakultät

Reformzeit: Die Philosophische Fakultät im Zeichen von Bologna

Bernd Roeck



Prof. Dr. Bernd Roeck ist Dekan der Philosophischen Fakultät.

Stärke und Alleinstellungsmerkmal der Philosophischen Fakultät, die mit über 12 000 Studierenden und rund 135 Professuren die grösste Fakultät der Universität Zürich bildet, ist die Vielfalt ihrer Fächer und Studienprogramme: Ihr Angebot umfasst gegenwärtig einen Lizentiatsstudiengang, drei Bachelor-Studiengänge, drei Master-Studiengänge sowie 46 Fächer im Doktoratsstudium.

Die Erhaltung dieser Vielfalt sowie die Herbeiführung beziehungsweise Förderung von Kooperationen über Fach- und Fakultätsgrenzen hinaus sind zwei der strategischen Leitlinien der Fakultätspolitik. Die Fakultätsarbeit stand im Übrigen ganz im Zeichen einer pragmatischen Überarbeitung der Bologna-Reform.

Dem letztgenannten Ziel dienen neben der Etablierungen interdisziplinär organisierter Studiengänge und Doktoratsprogramme auch Zusammenschlüsse von Seminaren und Instituten zu grösseren Einheiten, von denen einige im Berichtszeitraum erfolgt oder wenigstens sehr weit gediehen sind. Dazu zählen die Vereinigung des Instituts für Sonderpädagogik mit dem Institut für Erziehungswissenschaft, die Integration von Archäologie und Vor- und Frühgeschichte und schliesslich die Einrichtung eines Asien-Instituts. Letzteres wird zu den bedeutendsten seiner Art in Europa zählen und eine Leuchtturmfunktion gewinnen. Die Zürcher Psychologie hat durch ihr Engagement im Bereich «Healthy Aging» erheblich an internationaler Visibilität gewonnen. Eine aus Mitteln des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) gesponserte, einschlägig ausgerichtete Professur – sie wurde in einem kompetitiven Verfahren gewonnen – wird bereits 2011 ihre Arbeit aufnehmen können.

Profilierte Forschungsschwerpunkte

Durch Tagungen, eine Fülle von Workshops und breit rezipierte Publikationen konnten die beiden Nationalen Forschungsschwerpunkte «Mediality» und «Democracy» in hohem Mass zur Profilierung der Fakultät beitragen. Positive Aussenwirkung ging auch von ihren Weiterbildungsprogrammen aus. Die Studiengänge «Master of Advanced Studies in Kognitiver Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin», «Master of Advanced Studies in Applied History» sowie «Master of Advanced Studies

in Psychoanalytischer Psychotherapie» zählen zu den meistgebuchten Weiterbildungsangeboten der Universität Zürich und tragen dazu bei, berufspraktisch einsetzbares Wissen weit über die Fächerkulturen der Philosophischen Fakultät hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen.

Die Philosophische Fakultät war im Berichtszeitraum bestrebt, ihre Leitungs- und Governancessstrukturen den durch die Bologna-Reform und durch die gewachsenen Studierendenzahlen entstandenen Herausforderungen anzupassen. Die Fakultätsverwaltung soll durch Verschlankung der prozessualen Abläufe professionalisiert und somit effizienter werden.

Gestützt auf die Evaluation des Dekanats und auf eine Expertise, die Leitlinien zur Weiterentwicklung der Dekanatsstruktur bereitstellte, wurde in Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung eine grundlegende Reorganisation des Dekanats in Angriff genommen. Die Fakultätsversammlung stimmte dem Projekt, das die Etablierung eines Studiendekanats vorsieht, inzwischen zu. Ihr wird eine neukonstituierte ständige Fakultätskommission, die «Studienkonferenz», beigestellt. Sie wird die Fakultätsversammlung entlasten, damit diese mehr Zeit für die Diskussion strategischer Fragen und die Begleitung von Berufungsverfahren zur Verfügung hat.

Neues Instrument zur Nachwuchsförderung

Daneben wurde eine Geschäftsführung etabliert. In Ausführung begriffen sind die Einführung eines elektronischen Daten- und Wissensmanagementsystems und die Förderung der Informationsflüsse über Inter- und Intranet; demselben Ziel dient eine Verbesserung der Internetpräsenz der Fakultät.

Die wichtigste Massnahme zur Nachwuchsförderung war die Etablierung eines Reglements für Assistenzprofessuren mit Tenure Track (APTT). Damit steht ein wichtiges, in Zukunft unverzichtbares Instrument der Nachwuchsförderung zur Verfügung. Es wurde in Ausschreibungen bereits mehrfach genutzt und wird dazu beitragen, der Fakultät einen grossen Markt exzellenter Nachwuchskräfte zu erschliessen. Zentrales Anliegen bleibt die Gleichstellung der Geschlechter. Der Frauenanteil am Lehrkörper wurde 2010 weiter gesteigert und lag bei 31 Prozent.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Förderung von Exzellenz in einer globalen Welt

Michael Hengartner



Prof. Dr. Michael Hengartner ist Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät.

An unserer Fakultät wurde im Berichtsjahr eine Vielzahl neuer Forschungsprojekte gestartet. Das Projekt «Kidney.CH» – es gehört zu den acht neuen Nationalen Forschungsschwerpunkten (NCCR) – wird vom Bund mit 16,5 Millionen Franken unterstützt. Die UZH ist bei diesem Projekt Leading House. Das Experiment GERDA (Germanium Detector Array) im Felslabor

von Gran Sasso, Italien, an dem unsere Fakultät mit Prof. Dr. Laura Baudis beteiligt ist, trat in eine entscheidende Phase. Für die Erforschung des Kommunikationsverhaltens von im Sozialverband lebenden Tieren steht das neue Erdmännchengehege auf dem Campus Irchel bereit.

Aus Anlass des Internationalen Jahres der Biodiversität 2010 führte der Botanische Garten mit der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon die Ausstellung «Sag mir, wo die Blumen sind – Wiesen, Äcker und Mensch im Biodiversitätsjahr 2010» durch. Life Science Zurich initiierte einen Fotowettbewerb zum Thema «Vielfältige Natur».

Erfolgreicher Informationstag für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten

Der erstmals durchgeführte Informationstag «Naturwissenschaften an der Universität Zürich – von der Schule zum Studium» auf dem Irchel verbuchte einen grossen Erfolg. Rund 500 Studieninteressierte machten sich vor Ort ein persönliches Bild. Zum ersten Mal beteiligten wir uns als Fakultät am «Nationalen Zukunftstag – Seitenwechsel für Mädchen und Jungs». Knapp 40 Kinder – im Alter zwischen 11 und 13 Jahren – von UZH-Mitarbeitenden besuchten uns.

Der Dialog mit der Öffentlichkeit wurde durch verschiedene Medienarbeiten gepflegt: «Nano», die Wissenschaftssendung von 3sat, brachte einen Beitrag über den Urbauplan von Wirbeltieren. Das Schweizer Fernsehen berichtete über die Auszeichnung von Prof. Dr. Stefan Seeger im Rahmen der World Expo in Schanghai und Dr. Peter Schmidts Entdeckung einer neuen, rund zwei Millionen Jahre alten Hominidenart. Insgesamt wurden 25 Pressemeldungen verbreitet und zahlreiche Beiträge in Publikumsmedien initiiert.

Bedeutende Resultate in Grundlagenforschung und angewandter Forschung

Unsere Forschenden erzielten im Berichtsjahr international viel beachtete Forschungsergebnisse, insbesondere in den Bereichen «Nutzpflanzen, Nutzpflanzen-Genomik und Krankheiten von Nutzpflanzen»: Prof. Dr. Ueli Grossniklaus entdeckte die molekulare Ursache, die Getreidepflanzen anfällig auf Infektionen mit dem verheerenden Mehltau-Pilz machen. Unsere Professoren Beat Keller und Bernhard Schmid konnten nachweisen, dass Umweltfaktoren die Ökologie von genetisch verändertem Weizen stark beeinflussen können. Prof. Dr. Enrico Martinoia und seine Gruppe wiesen in einer internationalen Zusammenarbeit im Rahmen des NCCR-Projektes «Plant Survival» nach, dass Pflanzen gezielt zur Entgiftung von arsenbelasteten Böden eingesetzt werden können. Internationale Beachtung fand die Arbeit von Prof. Dr. Kentaro Shimizu zum Temperaturgedächtnis von Pflanzen. Unter der Leitung unserer Professoren Josef Jiricny und Michael Hengartner wurde ein neues DNA-Reparaturprotein entdeckt, das für die Verbesserung der Therapieerfolge von Chemotherapieresistenten Krebstumoren wichtig ist.

Im Bereich Astrophysik konnte Prof. Dr. Uros Seljak mit einem internationalen Forschungsteam Einsteins Relativitätstheorie auf kosmologischen Distanzen bestätigen. Prof. Dr. Lucio Mayer löste mit einem internationalen Team das Rätsel der «kalten dunklen Materie Katastrophe» und konnte in einer weiteren Arbeit nachweisen, dass supermassive schwarze Löcher bereits in den Anfangszeiten des Universums entstanden sind. Prof. Dr. Roland K. O. Sigel konnte mit deutschen Forschern künstliche Biomoleküle so verändern, dass sie dereinst in der Nanotechnologie als Draht oder Magnet eingesetzt werden könnten.

Der Fachbereich Biologie wurde im CHE Excellence Ranking 2010 als besonders forschungsstark und international orientiert ausgezeichnet und zählt damit zur sogenannten «Excellence-Group».

Professorinnen und Professoren Steter Tropfen höhlt den Stein

Brigitte Tag

Das stetige Engagement der Professorenschaft wurde 2010 belohnt: Am 6. Dezember hat der Kantonsrat entschieden, dass der Senat auch künftig an der Rektorenwahl beteiligt ist; eine anderslautende Initiative wurde klar zurückgewiesen. Das war ein grosser Tag für alle Beteiligten, der nicht auf Zufall beruhte.

50 Die kontroverse politische Debatte, die sich über Jahre erstreckte hatte, räumte Missverständnisse aus, stählte das Vertrauen in die Professorenschaft und bekräftigte die 1998 durch den Kantonsrat beschlossene universitäre Autonomie. Sie legte offen, dass die Universität eine Organisation von Expertinnen und Experten ist, was sich in der Wahl des Rektors beziehungsweise der Rektorin niederschlagen muss.

Über 500 Professorinnen und Professoren stehen täglich dafür ein, neue Erkenntnisse zu gewinnen und diese umzusetzen. Eigen- und Fremdverantwortung ist die Stärke der Professorenschaft, der Wissensdurst und die Suche nach Unbekanntem ist deren Kraftquelle, die Freude an der Weitergabe ihres Wissens ihr Antrieb. Das Band, das alle einigt, ist die Universität. Sie ist ein lebendiger Organismus, in dem die Professorenschaft mit den Mitarbeitenden sowie den Studierenden forscht, lehrt und verwaltet. Die Universität als Organisation kann mittels bewährter Instrumente geführt werden, sofern die Universitätsleitung in der Universität solide verwurzelt ist. Dies ist dann gewährleistet, wenn die Kandidierenden sich durch die Wahl im Senat bewähren. Der Senat hatte sich 2009 einhellig für die Beibehaltung dieses erfolgreichen Wahlmodells ausgesprochen. Die Wahl kann einmütig entschieden werden, es kann aber auch zu unterschiedlichen Gewichtungen kommen. Dies ist ein Zeichen der Offenheit, Toleranz und Demokratie in der Universität. Das Wichtige ist letztendlich eine gute Wahl. Die Professorenschaft schätzt es, dass sie auch künftig daran beteiligt ist. Ihr Dank gilt daher zuvorderst dem Kantonsrat für seine Offenheit, seine konstruktiven Voten und seinen ausgewogenen Entscheid. Er gilt zudem dem Universitätsrat, der sich auch in bewegten Zeiten stets für eine Mitwirkung des Senats einsetzte.

Prof. Dr. Brigitte Tag ist Delegierte der Professorinnen und Professoren im Universitätsrat.

Privatdozierende Kontinuität oder Wechsel? Personelle Fragen der PDV

Wolfgang Kersten

Die Vereinigung der Privatdozierenden (PDV) blickt auf ein arbeitsintensives Jahr 2010 zurück. Am 11. März 2010 fand die Jahresversammlung nach bewährter Tradition im «Zunftthaus zur Meisen» statt. Im Zentrum stand die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Die Mehrheit der Anwesenden entschied sich bei vier Enthaltungen für personelle Kontinuität, indem sie die Kandidierenden in ihren Ämtern bestätigte. Die Gewählten bedanken sich sehr herzlich dafür; sie werden das Vertrauen nutzen, um laufende Geschäfte weiter zu verfolgen und nach Möglichkeit erfolgreich abzuschliessen. Einen zweiten Höhepunkt der Versammlung bildete die Aussprache mit dem Rektor der UZH, Andreas Fischer, der in einem kurzen Bericht vor allem auf Anliegen der Privatdozierenden wie zum Beispiel Habilitation oder Laufbahnplanung einging.

In den Kommissionen und Gremien auf fakultärer und universitärer Ebene arbeiten unzählige Delegierte, ihnen gilt ein ganz besonders herzlicher Dank für die geleistete Arbeit. Die Frage nach personeller Kontinuität stellt sich hier kaum. Der Wechsel ist unausweichlich, da es häufig äusserst schwierig ist, die Mitarbeit der Privatdozierenden zu garantieren.

Die Ringvorlesung der PDV konnte jahrelang aufgrund der personellen Kontinuität im Veranstaltungskuratorium durchgeführt und in einem Sammelband publiziert werden. Die Vorlesungsreihe bietet dem Stand der Privatdozierenden das einzige übergreifende Forum, damit dieser sich mit seinen wissenschaftlichen Leistungen sowohl einem interessierten Fachpublikum als auch einer breiten Öffentlichkeit präsentieren kann. Im Herbstsemester 2010 jedoch musste auf die Durchführung verzichtet werden, da sich trotz nachhaltiger Bemühungen ein personeller Wechsel nicht realisieren liess und zudem nicht genügend Vortragende gefunden werden konnten. Nachdem noch einmal vielfältige Anstrengungen unternommen worden sind, zeichnet sich nun ab, dass die Ringvorlesung der PDV im Frühjahrssemester 2012 zum Thema «Meer» stattfinden könnte.

Prof. Dr. Wolfgang Kersten ist Präsident der Vereinigung der Privatdozierenden, welche die Interessen der Privatdozierenden sowie der Titularprofessorinnen und Titularprofessoren an der Universität Zürich vertritt.

Mittelbau

Wachsendes Interesse und Engagement für die Hochschulpolitik

Klaus Haberkern

Für die Vereinigung akademischer Mittelbau der Universität Zürich (VAUZ) geht ein Jahr mit vielen Herausforderungen, Veränderungen und auch Erfolgen zu Ende. Neben Julian Führer, der seit 2009 die VAUZ präsidiert, wurde Klaus Haberkern in das Präsidium gewählt. Damit stehen der VAUZ erstmals zwei Kopräsidenten vor. Sie kann sich damit noch umfassender für die Anliegen des Mittelbaus einsetzen. Für das Jahr 2010 ist hier stellvertretend die Reform der Nachwuchsförderung zu nennen. Die VAUZ hat die Interessen, Bedürfnisse sowie Bedenken des Mittelbaus mit grossem Engagement vertreten und mit Erfolg in die Diskussion eingebracht.

Interessenvertretung und Informationsvermittlung sind die wesentlichen Aufgaben der VAUZ. Zum Mittelbau zählen mehrere Tausend Doktorierende, Assistierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und Oberassistenten. Oft haben sie die gleichen Interessen, mitunter unterscheiden sich die Situationen der Personen jedoch erheblich. Damit sich die VAUZ für die Interessen aller Wissenschaftler einsetzen kann, ist der Kontakt mit den Nachwuchskräften aus allen Fakultäten von grosser Bedeutung. Im Berichtsjahr wurden daher Massnahmen ergriffen, um die Sichtbarkeit der VAUZ als Interessenvertreterin zu erhöhen und den Austausch zu verbessern. Darüber hinaus verfolgte die VAUZ das Ziel, den Mittelbau umfassend über Rechte und Pflichten, aber auch Förderungsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote zu informieren.

Beide Aufgaben wurden erfolgreich gemeistert. Die VAUZ verzeichnete einerseits ein wachsendes Interesse und Engagement des Mittelbaus im Bereich der Hochschulpolitik. Andererseits konnte die Sichtbarkeit der VAUZ inner- und ausserhalb der Universität deutlich erhöht werden, so dass vermehrt Medienanfragen an uns gelangen und der Austausch mit anderen Universitäten bis nach Liechtenstein gepflegt wird. Die VAUZ wird sich mit dieser positiven Entwicklung auch in Zukunft dafür einsetzen, dass für die «besten Köpfe» auch beste Arbeitsbedingungen und Karriereöglichkeiten an der Universität Zürich bestehen. Nur so ist Spitzenforschung möglich.

Dr. Klaus Haberkern ist Kopräsident der Vereinigung akademischer Mittelbau (VAUZ), welche die Interessen des Mittelbaus an der Universität Zürich vertritt.

Studierende

2010 – gewohnt anders

Gwendolyn Marx/Simone Ursprung

Der Studierendenrat (StuRa) startete das Jahr 2010 mit einer neuen Leitung und neuen Mitgliedern. Insgesamt war das Jahr trotz Diskussionen um ausländische Studierende, Professorinnen und Professoren sowie Nachwehen der Besetzung ein erfolgreiches, wenn auch kein einfaches. Anfang Jahr organisierte der StuRa den Bologna-Talk, der Gelegenheit für einen Austausch zwischen Studierenden und den Dekanen bot. Über hundert Studierende nahmen teil, der StuRa fasste die kritischen Stimmen in einem beachteten Positionspapier zusammen. An der Philosophischen Fakultät war die Kritik besonders laut. Bei der Suche nach Lösungen in den Bereichen Bachelor-Master-Übergang, Prüfungslast und Mobilität bringt sich der StuRa stark ein.

Die Umwandlung des StuRa in eine öffentlich-rechtliche Körperschaft der Studierenden wurde vorangetrieben. Im Februar wurde die parlamentarische Initiative für die Bildung einer solchen Körperschaft überwiesen, im Juni sprachen die StuRa-Vertreterinnen bei der StuRa-Kommission vor und im Oktober wurden die Statuten und das Modell für die Körperschaft vom StuRa einstimmig verabschiedet. Jetzt hofft er 2011 auf die Annahme der Initiative durch den Kantonsrat.

Für die in diesem Jahr lancierte Stipendieninitiative des Verbandes Schweizer Studierendenschaften sammelte der StuRa Unterschriften. Dabei geht es um eine schweizweite Harmonisierung der Stipendienvergabe und die Sicherung eines minimalen Lebensstandards für Studierende. Durch die stille Gremienarbeit ist es für den StuRa oft schwierig, sich bei den Studierenden bemerkbar zu machen. Deshalb war es im Berichtsjahr ein erklärtes Ziel, die Präsenz des StuRa durch Plakate, seine aktuelle Homepage, Newsletter und Aktionen zu verbessern. Eine entsprechende Kaffeeaktion anlässlich der Bundesratswahlen fand grossen Anklang und auch die Wahlparty war gut besucht.

Die verstärkte Präsenz des StuRa zeigte sich schliesslich im November bei den Neuwahlen: Die Wahlbeteiligung war höher und die Mitgliederzahl für das Jahr 2011 stieg. In der Dezember-Sitzung besetzte der StuRa die Kommissionen neu. Die aktive Mitgestaltung der Universität wird im 2011 unter neuer Leitung erfolgen.

Gwendolyn Marx war vom 1. Januar bis 31. Dezember 2010 Präsidentin des Studierendenrates (StuRa). Der StuRa vertritt die Studierenden und ihre Anliegen offiziell innerhalb und ausserhalb der Universität.

Simone Ursprung ist seit 1. Januar 2010 Bologna-Beauftragte des StuRa-Büros.

Zusammenfassung

Lehrstatistik

Im Herbstsemester 2010 waren 25 618 Personen an der Universität Zürich eingeschrieben. Hinzu kommen 550 Weiterbildungsstudierende mit Abschluss «Master of Advanced Studies». Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Studierendenzahl ohne Weiterbildung um 349 Personen (+1,4 Prozent). Das Wachstum hat sich damit gegenüber früheren Jahren zwar verlangsamt, ist aber ungebrochen.

52 Insgesamt haben 4528 Personen im Berichtsjahr ein Studium an der Universität Zürich begonnen. Dies sind 5,6 Prozent weniger als im Vorjahr (2009: 4797). Unter den neuen Studierenden sind 304 Master-Studierende (2009: 278) und 579 Doktorierende (2009: 710). Die meisten Eintritte entfielen dabei wie auch in früheren Jahren auf die Studiengänge «Wirtschaftswissenschaften» (699), «Rechtswissenschaft» (620), «Psychologie» (404), «Biologie» (257) und «Humanmedizin» (245).

Infolge der Entwicklung der letzten Jahre ist die Mehrheit der Studierenden (61 Prozent) inzwischen im «Bachelor» (13 116 Personen) oder «Master» (2651 Personen) eingeschrieben. Die Studierendenzahl im Lizentiat geht hingegen weiter zurück: Diese Studiengänge enden spätestens im Jahr 2015. Die Doktorierenden stellen mit 4252 Personen etwa 17 Prozent der Studierenden. Insgesamt 965 Personen beziehungsweise 4 Prozent der Studierenden befanden sich im Berichtsjahr in der Ausbildung zur Lehrperson. Per 1. Februar 2010 wurde der neue Studiengang «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» eingeführt, der den bisherigen «MAS SHE»-Studiengang für Gymnasiallehrerinnen und -lehrer ersetzt.

Der Anteil an Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit nahm nur leicht auf 17,3 Prozent zu. Die Entwicklung der studentischen Mobilität verlief gegenläufig zum Vorjahr. So nahm die Zahl der Gaststudierenden an der Universität Zürich («Incomings») um rund 13 Prozent auf 320 Personen zu. Die Zahl der Studierenden der Universität Zürich, die temporär an einer anderen Hochschule studieren («Outgoings»), nahm nahezu im gleichen Ausmass (–12,3 Prozent) auf 207 Personen ab.

Im Berichtsjahr entfielen auf Stufe Universität durchschnittlich 50,8 Studierende auf eine Professur. Dank der Schaffung und Besetzung neuer Professuren wurde eine Verbesserung um 0,5 Studierende pro Professur erzielt.

Der Betreuungsquotient in Bezug auf Mittelbaustellen blieb konstant bei 14,8. Die Zahl der Dozierenden stieg im Berichtsjahr um rund 5 Prozent auf 3859 Personen, was vor allem auf mehr Lehrbeauftragte zurückzuführen ist.

Die Universität Zürich bietet Weiterbildung auf hohem Niveau an. Im Berichtsjahr besuchten 550 Personen Weiterbildungsstudiengänge mit Abschluss «Master of Advanced Studies» (2009: 585). Die höchsten Studierendenzahlen entfielen auf die Studiengänge «Kognitive Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin» (73) sowie «Executive MBA» (72), «Applied History» (47), «Real Estate» und «Psychoanalytische Psychotherapie» (je 45).

Finanzsituation

Im Berichtsjahr beträgt der konsolidierte Gesamtumsatz der Universität Zürich (mit Drittmitteln und Forschungskrediten) 1183 Millionen Franken. Dies entspricht einer Steigerung von 20,3 Millionen Franken (+1,7 Prozent) gegenüber dem Vorjahr. Ein Grossteil des Wachstums ist durch höhere Beiträge (+11,7 Millionen Franken) des Schweizerischen Nationalfonds (inklusive Overhead-Beiträge), der anderen Kantone (+5,4 Millionen Franken) und des Bundes (+3,0 Millionen Franken) erklärt. Die Erträge für medizinisch-labortechnische Dienstleistungen der Universität stiegen um 6,2 Millionen Franken. Der Beitrag des Kantons Zürich lag hingegen mit 562,5 Millionen Franken auf dem Niveau des Vorjahres.

Der Personalbestand, einschliesslich der aus Drittmitteln finanzierten Stellen, stieg im Berichtsjahr um 108,1 Vollzeitstellen auf 5382,2 Vollzeitstellen. Der Stellenaufbau entfiel vor allem auf Professuren (+11,6 Vollzeitstellen) und Mittelbaustellen (+40,3 Vollzeitstellen). Ausserdem wurden 12,7 wissenschaftliche Stellen des Instituts für Experimentelle Immunologie vom UniversitätsSpital an die Universität Zürich transferiert.

Unter Berücksichtigung von Teuerungs- und Beförderungseffekten stieg der Personalaufwand im Jahr 2010 um 10,3 Millionen Franken. Die Ausgaben für Sachaufwand und übrigen Betriebsaufwand (einschliesslich Raum- und Infrastrukturkosten) stiegen um 2,5 Millionen Franken, was unter anderem durch die erhöhten Dienstleistungsaktivitäten der Universität begründet ist.

Die Rechnung der Universität weist einen positiven Saldo in Höhe von 16,3 Millionen Franken aus. Dieser ist auf die bereits erwähnte Zunahme der Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds, des Bundes und der anderen Kantone sowie auf die erhöhten Dienstleistungseinnahmen im medizinischen Bereich zurückzuführen. Die Beiträge von Bund und anderen Kantonen lagen über den geplanten Werten, da die Studierendenzahlen im Herbstsemester 2010 überraschend stark stiegen und da im Laufe des Berichtsjahrs die Kreditsperre des Bundes aufgehoben wurde. Gleichzeitig war das Ausgabeverhalten der universitären Einheiten vor dem Hintergrund der laufenden San10-Diskussion des kantonalen Trägers eher zurückhaltend.

Die Universität beantragt die Zuweisung des positiven Saldos von 16,8 Millionen Franken (inklusive Entnahme von 0,4 Millionen Franken aus der Reserve Mense) zu ihren Reserven. Einerseits sollen dabei zweckbestimmte Reserven aufgestockt werden: für die Nachwuchsförderung im Rahmen des Forschungskredits (+2,8 Millionen Franken) und für die Weiterbildung (+0,7 Millionen Franken). Andererseits würden die freien Reserven (+13,3 Millionen Franken) erhöht (Details siehe Seite 70). Sie ermöglichen es der Universität, auf kurzfristige Ertragsausfälle oder höhere Aufwände zu reagieren. Ausserdem unterstützen sie die Finanzierung nicht bilanzierter Verpflichtungen («Commitments») und könnten auch zur Finanzierung der sehr grossen Herausforderungen im Bereich der Gebäudeinfrastruktur eingesetzt werden. Bei den nicht bilanzierten Verpflichtungen sind insbesondere offene Einrichtungskredite aus Berufungszusagen (insgesamt 57,9 Millionen Franken) und die vertraglichen Zusagen im Rahmen der Nationalen Forschungsschwerpunkte und des universitären Forschungskredits (insgesamt 13,8 Millionen Franken) zu nennen. Gemessen am universitären Umsatz und an den anstehenden Herausforderungen sind die freien Reserven mit rund 50 Millionen Franken noch relativ bescheiden.

Die Investitionen in die mobile Infrastruktur (einschliesslich immaterielle Anlagen) stiegen von 35,4 auf 52,6 Millionen Franken an. Das Wachstum ist primär auf Verzögerungen bei der Abwicklung von Beschaffungen aus dem Jahr 2009 im Umfang von 7,5 Millionen Franken zurückzuführen. Ebenfalls fielen im Jahr 2010 zusätzliche Investitionen für das vom Regierungsrat be-

schlossene Programm für die Hochspezialisierte Medizin im Umfang von 3,4 Millionen Franken an. Dank hoher Beiträge von Dritten (10,0 Millionen Franken) konnten verschiedene Grossgeräte, vor allem im Bereich der Bildgebung, beschafft werden. Auf Basis des Investitionsvolumens wurden beim Bund zudem 5,6 Millionen Franken Subventionsmittel eingeworben.

Im Bereich der immobilien Infrastruktur führte die Diskussion um San10 dazu, dass verschiedene Bauprojekte der Universität vorübergehend sistiert wurden. Die Konsequenz des mehrmonatigen Planungsstopps war, dass mit 37,9 Millionen Franken im Jahr 2010 lediglich ein Teil des geplanten Investitionsvolumens von 47,7 Millionen Franken realisiert werden konnte. Gegenüber dem Vorjahr (51,7 Millionen Franken) entspricht dies einer Abnahme um knapp 14 Millionen Franken.

Die Universität steht bezüglich ihrer baulichen Infrastruktur vor riesigen Herausforderungen. Einerseits gilt es, eine Reihe von dringenden Sanierungsmassnahmen zu bewältigen. Andererseits müssen angesichts der prekären Raumsituation auch Neubauvorhaben zur räumlichen Konsolidierung von Studienfächern stattfinden können. Vor diesem Hintergrund sind der Planungsstopp und die weiterhin ungewisse Investitionsperspektive sehr bedauerlich. Um eine nachhaltige Entwicklung der Universität zu ermöglichen, gilt es, ihr sowohl eine stetigere Investitionspolitik im Bereich der Gebäudeinfrastruktur als auch eine höhere Entscheidungsfreiheit bei der Verwendung der Mittel zu ermöglichen.

Angehörige der Universität

Übersicht über die Zahl der Studierenden¹

Fakultät	HS 2010	WS 00/01	WS 90/91	WS 80/81	WS 70/71
Theologische Fakultät	277	193	343	204	174
Rechtswissenschaftliche Fakultät	3 669	3 222	3 251	2 467	1 163
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	3 045	2 789	2 948	960	969
Medizinische Fakultät	2 543	2 416	2 788	2 670	1 976
Vetsuisse-Fakultät	650	557	331	326	167
Philosophische Fakultät	12 206	9 282	9 188	6 046	2 850
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	3 228	2 158	2 329	2 113	1 266
Total	25 618	20 617	21 178	14 786	8 565
Männer	11 128	10 087	11 868	9 656	6 515
Frauen	14 490	10 530	9 310	5 130	2 050
Schweizerinnen und Schweizer	21 197	18 226	19 073	12 877	7 556
Ausländerinnen und Ausländer ²	4 421	2 391	2 105	1 909	1 009

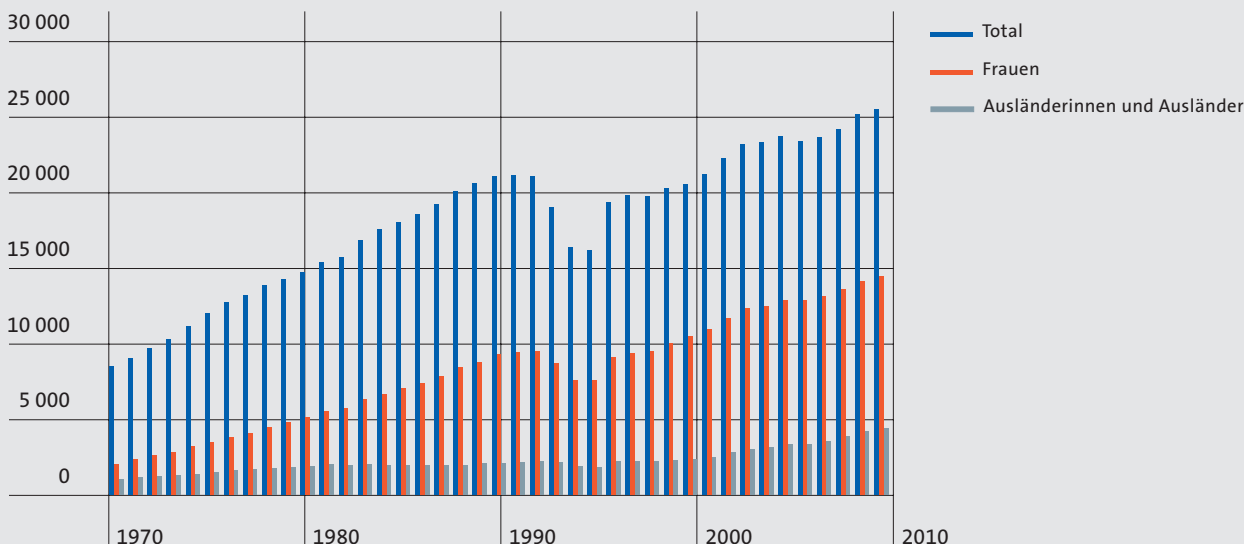
54

Die Entwicklung der Studierendenzahlen wurde in den vergangenen Jahren durch verschiedene administrative Massnahmen beeinflusst. 1993 und 1994 wurde die Kollegengeldpauschale erhöht sowie per 1. Januar 1994 die prämiengünstige Studierendenkrankenkasse abgeschafft, was eine Abnahme der Studierendenzahlen zur Folge hatte. 1996 wurde die generelle Immatrikulationspflicht eingeführt, was die Gesamtzahl der Studierenden wieder erhöhte.

¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

² Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1970



Studierende¹

Fakultät	Total	Frauen in %	HS 2010 Ausl. ² in %	Total	Frauen in %	HS 2009 Ausl. ² in %
Theologische Fakultät	277	58.5	15.9	251	59.0	15.5
Lizenziat	44	61.4	6.8	60	58.3	8.3
Bachelor	154	64.9	6.5	125	66.4	4.0
Master	22	54.5	31.8	10	60.0	40.0
Doktorat	57	40.4	42.1	56	42.9	44.6
Rechtswissenschaftliche Fakultät	3 669	53.4	11.6	3 566	53.0	10.9
Lizenziat	600	51.7	7.7	964	52.1	7.0
Bachelor	2 209	56.2	10.1	1 977	56.3	10.6
Master	354	59.3	14.1	111	62.2	11.7
Doktorat	506	38.9	20.9	514	40.1	19.6
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	3 045	28.9	27.4	3 052	28.9	26.9
Lizenziat, Diplom	4	50.0	25.0	181	26.5	23.8
Bachelor	2 069	29.9	23.0	2 075	29.9	23.0
Master	645	27.6	27.0	451	28.2	26.2
Doktorat	327	25.1	56.0	345	24.6	53.0
Medizinische Fakultät	2 543	56.6	10.7	2 459	56.9	10.5
Eidg. Fachprüfung	525	56.0	6.3	846	58.2	7.0
Bachelor	941	56.5	7.4	863	57.1	7.6
Master	254	59.1	8.7	–	–	–
Doktorat	823	56.4	18.0	750	55.1	17.6
Vetsuisse-Fakultät	650	83.5	16.2	653	82.8	16.4
Eidg. Fachprüfung	108	87.0	3.7	178	86.0	3.9
Bachelor	260	86.9	4.6	250	83.2	4.8
Master	47	72.3	4.3	–	–	–
Doktorat	235	80.4	37.0	225	80.0	39.1
Philosophische Fakultät	12 206	65.1	14.4	12 238	64.5	13.9
Lizenziat ³	3 322	62.9	10.5	4 353	64.0	10.7
Bachelor ⁴	5 867	67.7	13.7	5 309	67.0	13.8
Master ⁵	759	73.6	20.9	297	73.1	22.9
Lehrdiplom	965	56.7	13.8	987	57.8	11.9
Doktorat	1 293	59.8	23.8	1 292	59.4	24.5

¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

² Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

³ Inklusive Zusatzstudium Lizenziat

⁴ Inklusive Zusatzstudium Bachelor

⁵ Inklusive Zusatzstudium Master

Fortsetzung nächste Seite

Studierende¹

	Total	Frauen in %	HS 2010 Ausl. ² in %	Total	Frauen in %	HS 2009 Ausl. ² in %
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	3 228	48.4	30.5	3 050	47.3	30.0
Lizenziat	31	22.6	9.7	57	26.3	12.3
Bachelor	1 616	49.1	12.8	1 587	48.2	12.3
Master	570	51.8	19.6	444	51.6	24.5
Doktorat	1 011	46.2	65.5	962	45.2	62.9
Total	25 618	56.6	17.3	25 269	56.2	16.7
Lizenziat/Diplom/eidg. Fachprüfung ³	4 634	61.0	9.5	6 639	60.7	9.8
Bachelor ⁴	13 116	57.1	13.8	12 186	56.2	13.9
Master ⁵	2 651	54.2	19.8	1 313	49.4	23.8
Lehrdiplom	965	56.7	13.8	987	57.8	11.9
Doktorat	4 252	51.6	35.7	4 144	50.9	35.0

¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

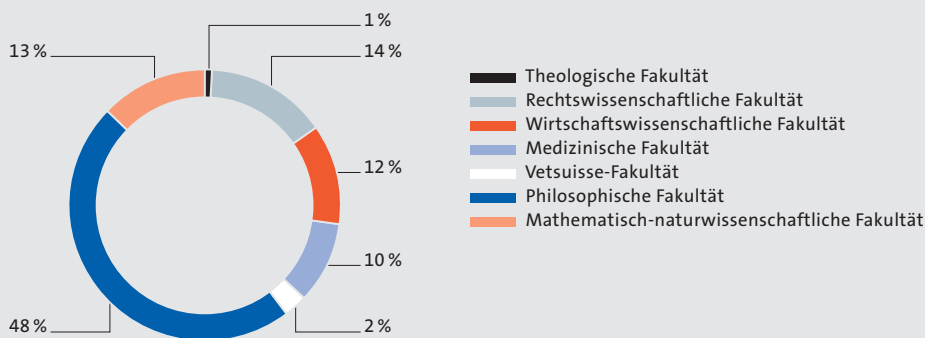
² Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

³ Inklusive Zusatzstudium Lizenziat

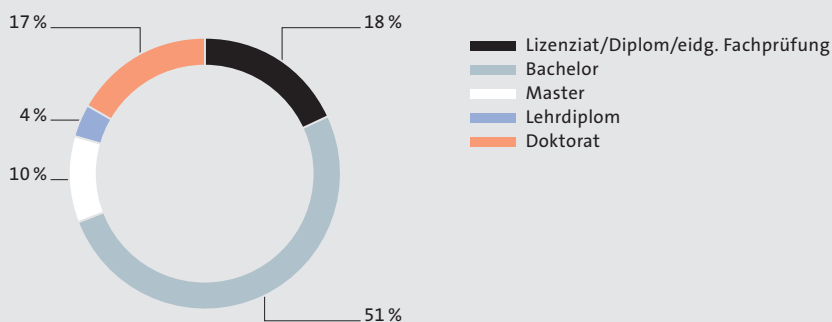
⁴ Inklusive Zusatzstudium Bachelor

⁵ Inklusive Zusatzstudium Master

Studierende nach Fakultät, HS 2010



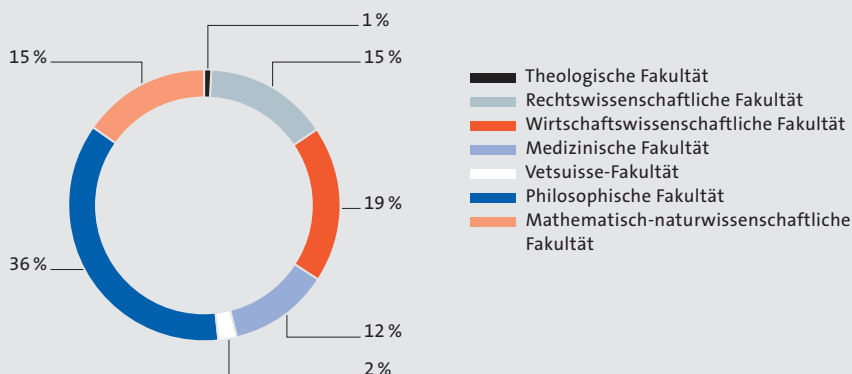
Studierende nach Studienstufe, HS 2010



Eintritte¹

Fakultät	Total	Frauen in %	HS 2010 Ausl. ² in %	Total	Frauen in %	HS 2009 Ausl. ² in %
Theologische Fakultät	46	60.9	13.0	46	67.4	8.7
Alle Stufen, ohne Doktorat	39	61.5	10.3	39	74.4	7.7
Doktorat	7	57.1	28.6	7	28.6	14.3
Rechtswissenschaftliche Fakultät	665	59.2	13.8	709	56.0	10.6
Alle Stufen, ohne Doktorat	620	60.8	13.1	645	57.7	9.0
Doktorat	45	37.8	24.4	64	39.1	26.6
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	839	31.1	31.6	891	30.4	29.5
Alle Stufen, ohne Doktorat	809	31.5	30.8	829	30.8	26.4
Doktorat	30	20.0	53.3	62	25.8	71.0
Medizinische Fakultät	540	61.9	10.7	520	59.8	11.9
Alle Stufen, ohne Doktorat	283	58.0	7.4	294	58.2	11.2
Doktorat	257	66.1	14.4	226	61.9	12.8
Vetsuisse-Fakultät	110	87.3	17.3	109	86.2	23.9
Alle Stufen, ohne Doktorat	76	90.8	3.9	75	86.7	4.0
Doktorat	34	79.4	47.1	34	85.3	67.6
Philosophische Fakultät	1 642	70.3	15.9	1 859	68.4	16.3
Alle Stufen, ohne Doktorat	1 560	71.0	15.3	1 668	69.4	14.0
Doktorat	82	57.3	28.0	191	59.7	36.1
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	686	53.4	28.6	663	48.7	28.1
Alle Stufen, ohne Doktorat	562	54.8	18.5	537	50.8	17.9
Doktorat	124	46.8	74.2	126	39.7	71.4
Total	4 528	58.2	19.8	4 797	56.2	19.2
Alle Stufen, ohne Doktorat	3 949	58.4	17.7	4 087	56.8	15.8
Doktorat	579 ³	56.8	34.0	710 ³	53.0	38.5

Eintritte nach Fakultät, HS 2010



¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

² Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

³ Grössere Schwankungen im Zeitverlauf sind nicht Ausdruck eines bestimmten Trends.

Studierende¹ nach Nationalität²

Nationalität ²	HS 2010	HS 2009
Schweiz	21 197	21 039
Deutschland	2 010	1 916
Italien	306	311
Österreich	185	177
Liechtenstein	126	113
Türkei	120	124
Russland	118	112
China	94	80
Indien	87	78
Polen	86	74
Spanien	84	88
Serbien	61	71
Kroatien	59	57
Vereinigte Staaten	58	48
Vereinigtes Königreich	53	45
Frankreich	52	51
Ukraine	50	42
Niederlande	50	53
Griechenland	43	44
Rumänien	43	40
Übrige	736	706
Total	25 618	25 269

Studierende¹ nach Herkunftsland³

Herkunftsland ³	HS 2010	HS 2009
Schweiz	21 968	21 802
Deutschland	1 718	1 646
Liechtenstein	165	154
Österreich	143	127
Italien	128	119
Russland	110	108
Türkei	87	89
China	79	65
Vereinigte Staaten	77	64
Indien	74	66
Polen	70	59
Frankreich	56	55
Brasilien	49	42
Ukraine	49	43
Rumänien	42	40
Spanien	41	46
Luxemburg	35	35
Vereinigtes Königreich	35	30
Griechenland	34	30
Niederlande	34	24
Übrige	624	625
Total	25 618	25 269

¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

² Unter Nationalität ist die Staatsangehörigkeit zu verstehen.

³ Basis für die Ermittlung des Herkunftslands bildet der Wohnort des Studierenden vor dessen Studienbeginn.

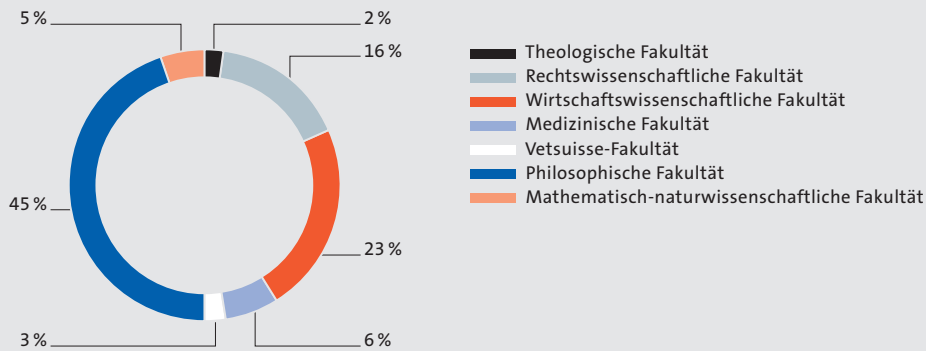
Mobilitätsstudierende¹

Fakultät	HS 2010			HS 2009		
	Total	«Incoming»	«Outgoing»	Total	«Incoming»	«Outgoing»
Theologische Fakultät	12	12	–	10	9	1
Rechtswissenschaftliche Fakultät	86	55	31	116	63	53
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	119	72	47	95	62	33
Medizinische Fakultät	34	25	9	30	19	11
Vetsuisse-Fakultät	13	11	2	14	11	3
Philosophische Fakultät	236	129	107	215	100	115
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	27	16	11	39	19	20
Total	527	320	207	519	283	236

59

¹ Ohne 258 (HS 2010) bzw. 341 (HS 2009) Studierende der Nebenfachmobilität und ohne 18 (HS 2010) Teilnehmende im hochschulübergreifenden Studium («Incomings»)

Mobilitätsstudierende (In und Out) nach Fakultät, HS 2010



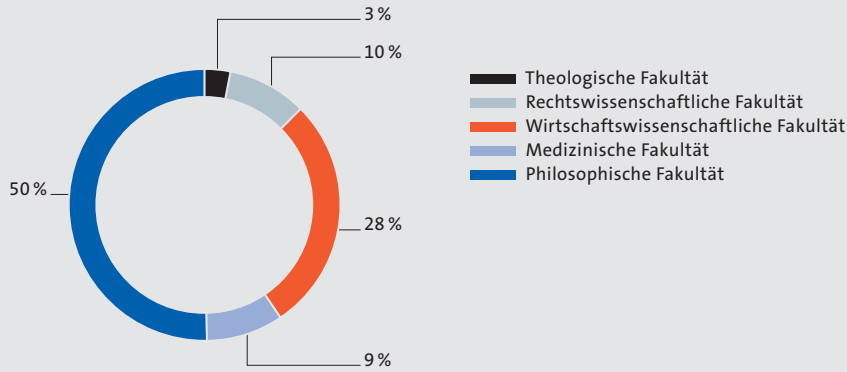
Master of Advanced Studies (MAS)¹

Fakultät	Total	Frauen in %	HS 2010 Ausl. ² in %	Total	Frauen in %	HS 2009 Ausl. ² in %
Theologische Fakultät						
Studierende	18	33.3	5.6	7	42.9	14.3
Eintritte	4	25.0	–	–	–	–
Abschlüsse	8	25.0	–	–	–	–
Rechtswissenschaftliche Fakultät						
Studierende	51	35.3	52.9	61	63.9	50.8
Eintritte	44	52.3	56.8	13	76.9	100.0
Abschlüsse	58	63.8	46.6	10	60.0	100.0
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät						
Studierende	155	15.5	19.4	189	15.3	15.9
Eintritte	33	6.1	9.1	34	17.6	17.6
Abschlüsse	77	16.9	9.1	49	22.4	34.7
Medizinische Fakultät						
Studierende	50	62.0	26.0	51	60.8	25.5
Eintritte	16	75.0	43.8	1	100.0	100.0
Abschlüsse	12	66.7	33.3	17	64.7	23.5
Philosophische Fakultät						
Studierende	276	63.8	23.9	277	68.2	23.5
Eintritte	26	38.5	42.3	44	68.2	13.6
Abschlüsse	20	85.0	30.0	69	58.0	10.1
Total						
Studierende	550	48.0	24.9	585	49.7	23.9
Eintritte	123	39.0	37.4	92	51.1	28.3
Abschlüsse	175	44.0	25.1	145	46.9	26.2

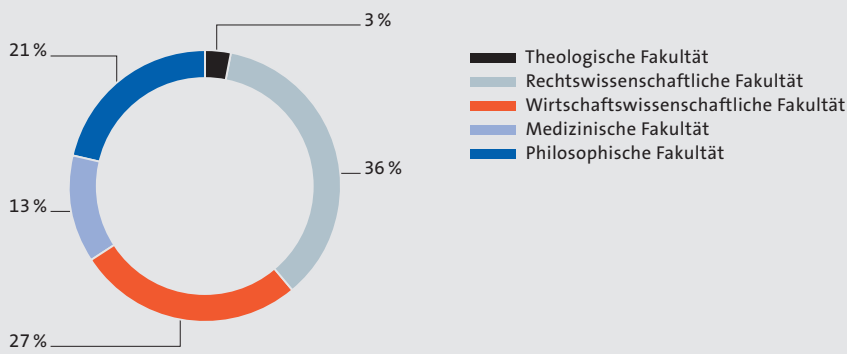
¹ Die Vetsuisse-Fakultät und die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät bieten keine MAS-Programme an.

² Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

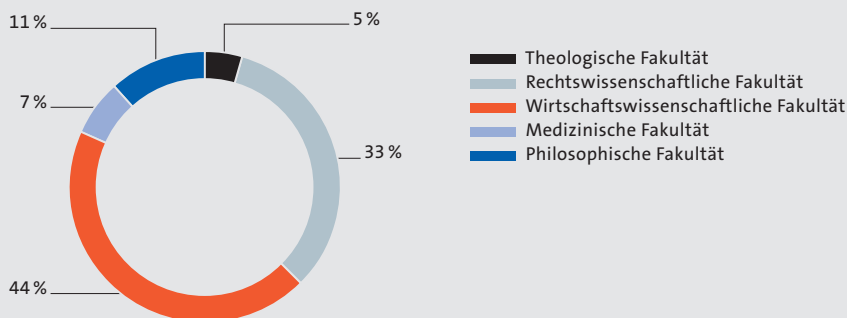
MAS-Studierende nach Fakultät, HS 2010



MAS-Eintritte nach Fakultät, HS 2010



MAS-Abschlüsse nach Fakultät, 2010



Abschlüsse¹

Fakultät	Total	Frauen in %	2010 Ausl. ² in %	Total	Frauen in %	2009 Ausl. ² in %
Theologische Fakultät	34	63.6	6.1	27	44.4	14.8
Lizenziat	7	57.1	–	8	37.5	–
Bachelor	9	44.4	–	1	–	100.0
Master	–	–	–	–	–	–
Theoretisch-theologische Prüfung	13	83.3	–	12	58.3	–
Doktorat	5	60.0	40.0	6	33.3	50.0
Rechtswissenschaftliche Fakultät	639	52.4	5.0	446	57.8	6.1
Lizenziat	372	51.9	2.4	326	61.0	5.5
Bachelor	197	57.9	5.6	67	61.2	3.0
Master	2	–	–	–	–	–
Doktorat	68	41.2	17.6	53	34.0	13.2
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	582	26.8	21.0	550	24.5	19.8
Lizenziat/Diplom	112	28.6	23.2	226	23.9	16.4
Bachelor	333	27.0	16.2	243	25.5	18.1
Master	94	27.7	17.0	34	14.7	20.6
Doktorat	43	18.6	60.5	47	29.8	44.7
Medizinische Fakultät	804	59.2	10.0	486	57.8	10.5
Eidg. Fachprüfung, Fakultätsprüfung	267	62.5	5.6	254	59.1	3.5
Bachelor	247	59.9	8.5	–	–	–
Doktorat	290	55.5	15.2	232	56.5	18.1
Vetsuisse-Fakultät	168	86.3	21.4	125	82.4	20.8
Eidg. Fachprüfung	54	94.4	7.4	61	88.5	3.3
Bachelor	42	73.8	4.8	–	–	–
Doktorat	72	87.5	41.7	64	76.6	37.5
Philosophische Fakultät	1 880	67.3	10.6	1 475	65.9	10.2
Lizenziat	857	67.8	8.6	916	67.0	8.7
Bachelor	625	70.1	11.7	216	69.4	7.4
Master	6	33.3	33.3	1	100.0	–
Lehrdiplom	246	61.8	5.7	222	62.6	8.1
Zusatzprüfung/-Bachelor PhF	6	83.3	33.3	8	62.5	12.5
Doktorat	140	62.1	25.0	112	56.3	31.3
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	667	49.9	28.2	660	47.0	22.6
Diplom	16	37.5	12.5	36	30.6	5.6
Bachelor	245	52.7	7.8	242	45.9	7.0
Master	211	53.1	19.9	221	52.9	16.3
Doktorat	195	44.1	64.1	161	44.1	58.4

62

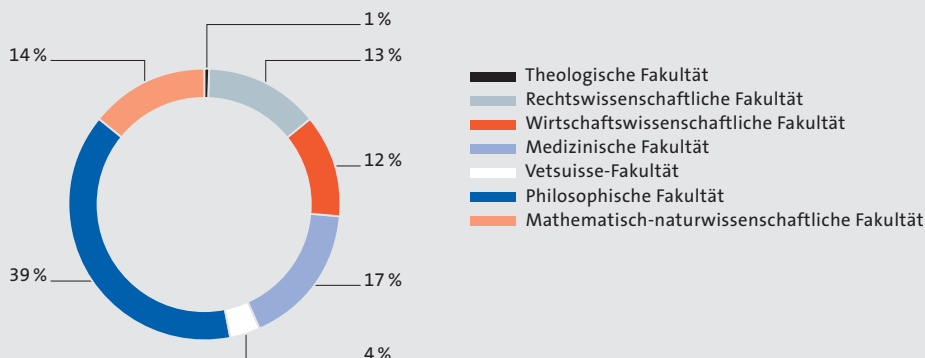
Fortsetzung nächste Seite

	Total	Frauen in %	2010 Ausl. ² in %	Total	Frauen in %	2009 Ausl. ² in %
Total	4 774	57.2	13.8	3 769	54.9	13.7
Lizenziat/Diplom	1 364	59.8	8.1	1 512	58.3	9.1
Theoretisch-theologische Prüfung	13	76.9	–	12	58.3	–
Eidg. Fachprüfung, Fakultätsprüfung	321	67.9	5.9	315	64.8	3.5
Bachelor	1 698	56.2	10.6	769	47.3	10.4
Master	313	44.7	19.2	256	48.0	16.8
Lehrdiplom	246	61.8	5.7	222	62.6	8.1
Zusatzprüfung/-Bachelor PhF	6	83.3	33.3	8	62.5	12.5
Doktorat	813	53.6	33.7	675	51.6	33.5

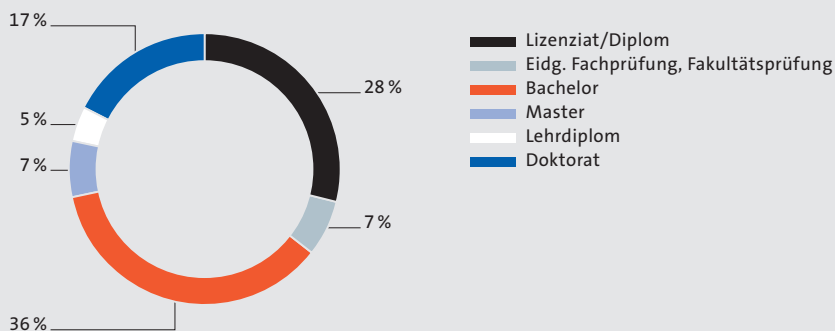
¹ Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogrammes an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 59 bis 61.

² Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Abschlüsse nach Fakultät, 2010



Abschlüsse nach Studienstufe, 2010



Betreuungsquotienten Studierende/Professur¹

Fakultät	HS 2010	HS 2009
Theologische Fakultät	22.6	18.6
Rechtswissenschaftliche Fakultät	92.5	87.4
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	53.4	57.7
Medizinische Fakultät	17.7	18.1
Vetsuisse-Fakultät	23.6	23.7
Philosophische Fakultät	89.5	90.4
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	38.7	37.2
Total	50.8	51.3

In den Betreuungsquotienten sind Nebenfach- und MAS-Studierende sowie solche anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»), nicht berücksichtigt.

¹ Professuren = ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren, Assistenzprofessorinnen und -professoren (inklusive fremdfinanzierte Professuren)

Betreuungsquotienten Studierende/Mittelbau²

Fakultät	HS 2010	HS 2009
Theologische Fakultät	7.5	6.9
Rechtswissenschaftliche Fakultät	26.4	24.2
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	20.5	19.2
Medizinische Fakultät	6.4	6.4
Vetsuisse-Fakultät	3.7	3.9
Philosophische Fakultät	26.2	25.9
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	9.4	9.4
Total	14.8	14.8

In den Betreuungsquotienten sind Nebenfach- und MAS-Studierende sowie solche anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»), nicht berücksichtigt.

² Mittelbau = Assistierende, Oberassistenten, wissenschaftliche Mitarbeitende; ausschliesslich aus universitären Mitteln finanzierte Stellen

Dozierende

Fakultät	HS 2010			HS 2009		
	Total	Frauen in %	Ausl. in %	Total	Frauen in %	Ausl. in %
Theologische Fakultät	57	28.1	45.6	59	22.0	35.6
Professuren ¹	13	15.4	53.8	14	21.4	42.9
Titularprofessuren	5	–	20.0	5	–	20.0
Privatdozierende	8	37.5	50.0	6	–	50.0
Lehrbeauftragte ⁶	31	35.5	45.2	34	29.4	32.4
Rechtswissenschaftliche Fakultät	157	23.6	17.2	149	23.5	14.8
Professuren ¹	41	19.5	31.7	43	18.6	27.9
Titularprofessuren	25	12.0	4.0	24	8.3	–
Privatdozierende	15	20.0	–	10	30.0	10.0
Lehrbeauftragte ⁶	76	30.3	17.1	72	30.6	12.5

Fortsetzung nächste Seite

Fakultät	HS 2010 Total	Frauen in %	Ausl. in %	HS 2009 Total	Frauen in %	Ausl. in %
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	267	18.4	52.1	274	19.7	51.1
Professuren ²	63	9.5	68.3	58	10.3	67.2
Titularprofessuren	17	11.8	23.5	16	12.5	25.0
Privatdozierende	24	25.0	41.7	26	23.1	38.5
Lehrbeauftragte ⁶	163	21.5	50.3	174	23.0	50.0
Medizinische Fakultät	1 690	23.7	28.5	1 525	22.1	26.6
Professuren ^{3,4}	153	9.2	48.4	146	8.2	43.8
Titularprofessuren	229	11.4	14.0	204	10.8	12.7
Privatdozierende	357	17.9	33.9	345	17.1	31.9
Lehrbeauftragte ⁶	951	31.2	26.8	830	29.4	24.7
Vetsuisse-Fakultät	130	32.3	35.4	130	28.5	33.1
Professuren ¹	28	10.7	21.4	28	10.7	25.0
Titularprofessuren	16	12.5	37.5	18	11.1	27.8
Privatdozierende	33	30.3	42.4	30	30.0	43.3
Lehrbeauftragte ⁶	53	50.9	37.7	54	42.6	33.3
Philosophische Fakultät	1 047	43.0	40.1	1 040	42.7	40.1
Professuren ¹	136	30.9	59.6	136	30.1	59.6
Titularprofessuren	68	32.4	16.2	62	32.3	16.1
Privatdozierende	102	31.4	25.5	98	29.6	21.4
Lehrbeauftragte ⁶	741	47.8	40.8	744	47.6	41.0
Mathematisch-naturwiss. Fakultät	476	19.1	45.4	467	17.6	44.8
Professuren ^{1,5}	97	13.4	58.8	95	13.7	58.9
Titularprofessuren	34	11.8	11.8	33	12.1	12.1
Privatdozierende	49	8.2	46.9	47	10.6	46.8
Lehrbeauftragte ⁶	296	23.6	44.6	292	20.5	43.5
Zentrale Dienste der Universität	35	100.0	31.4	29	72.4	24.1
Professuren ⁸	–	–	–	–	–	–
Titularprofessuren	–	–	–	–	–	–
Privatdozierende	–	–	–	–	–	–
Lehrbeauftragte ^{6,7}	35	100.0	31.4	29	72.4	24.1
Total	3 859	29.0	35.4	3 673	27.9	34.4
Professuren ^{1,2,3,4,5,8}	531	16.6	52.9	520	16.5	51.0
Titularprofessuren	394	15.0	15.0	362	14.4	13.8
Privatdozierende	588	20.7	33.7	562	19.8	32.0
Lehrbeauftragte ^{6,7}	2 346	36.3	35.3	2 229	34.7	34.5

¹ Ordinarien/Extraordinarien, Assistenzproff.

² Ordinarien/Extraordinarien, Assistenzproff., nebenamtliche Proff. (2009 und 2010: 1)

³ Ordinarien/Extraordinarien, Assistenzproff.

⁴ Inklusive Doppelproff. ohne univ. Anst. (2009 und 2010: 5) und Leiter Paul-Scherrer-Institut (PSI) (2009 und 2010: 1)

⁵ Inklusive Doppelproff. ohne univ. Anst. (2009 und 2010: 5)

⁶ Inklusive ETH- und Gastdozierende

⁷ Lehrbeauftragte des Sprachenzentrums

⁸ Exklusive Rektor, ehemaliger Rektor sowie Leiter Evaluationsstelle

Personal 2010^{1, 2}

Finanzierungsquelle	Total	ThF	RWF	WWF	MeF	VSF	PhF	MNF	ZDU ³
Universitäre Mittel (VZÄ)	4 017.1	62.0	223.5	267.1	1 013.5	415.0	745.7	652.6	637.5
Professuren	461.0	12.5	39.7	52.3	121.1	27.5	124.1	80.8	3.0
Mittelbau	1 806.5	37.6	139.1	153.5	416.3	175.7	456.0	348.7	79.5
Administratives und technisches Personal ⁵	1 749.7	11.9	44.7	61.4	476.1	211.8	165.6	223.1	555.0
Drittmittel (VZÄ)	1 365.1	21.4	32.2	91.3	639.6	75.4	199.1	300.9	5.1
Professuren ⁴	46.4	–	–	6.8	22.4	–	9.0	8.3	–
Mittelbau	1 090.9	19.3	28.2	78.4	461.5	66.2	172.1	262.8	2.4
Administratives und technisches Personal ⁵	227.7	2.1	4.0	6.2	155.8	9.2	18.0	29.9	2.7
Gesamt (VZÄ)	5 382.2	83.4	255.8	358.4	1 653.2	490.4	944.8	953.6	642.6
Professuren	507.4	12.5	39.7	59.0	143.5	27.5	133.1	89.1	3.0
Mittelbau	2 897.4	56.9	167.4	231.8	877.7	241.9	628.2	611.5	81.9
Administratives und technisches Personal ⁵	1 977.4	14.0	48.7	67.6	631.9	221.0	183.6	253.0	557.7
Gesamt (Personen)	7 670	140	430	555	2 308	666	1 501	1 341	784
Professuren	522	13	41	62	147	28	136	92	3
Mittelbau	4 593	103	321	385	1 326	367	1 067	927	123
Administratives und technisches Personal ⁵	2 593	25	69	111	844	271	315	325	658

66

¹ In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Personen per 31.12.

² Personenzählung, exklusive nebenamtliche Proff., Doppelproff. ohne univ. Anst. und Leiter Paul-Scherrer-Institut

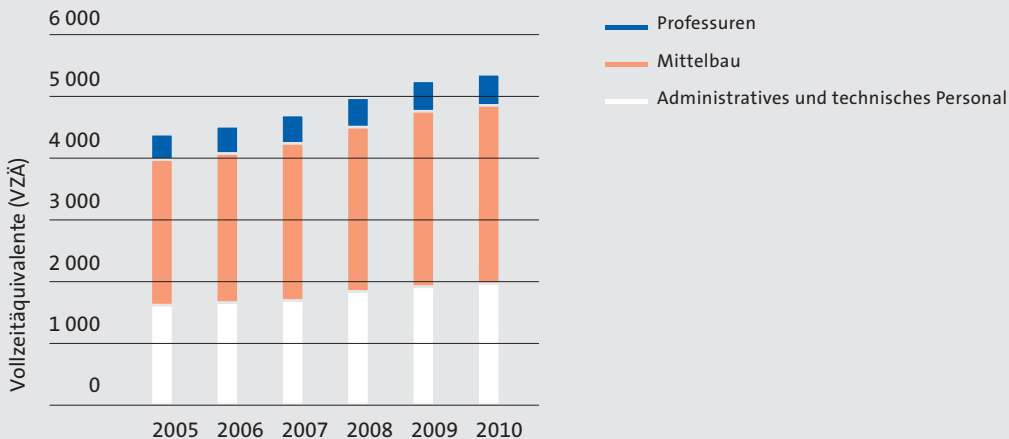
³ Zentrale Dienste der Universität Zürich, inklusive Evaluationsstelle und Interne Revision

⁴ SNF-Förderungs- und Stiftungsprofessuren

⁵ Ohne Lehrlinge (VZÄ: 72/Personen: 72), Praktikantinnen und Praktikanten (VZÄ: 23.9/Personen: 32)

Abweichungen in den Zeilen- beziehungsweise Spaltensummen sind auf Rundungsdifferenzen oder fakultäts- und personalübergreifende Mehrfachanstellungen zurückzuführen.

Personalentwicklung 2005 – 2010



Personal 2009^{1, 2}

Finanzierungsquelle	Total	ThF	RWF	WWF	MeF	VSF	PhF	MNF	ZDU ³
Universitäre Mittel (VZÄ)	3 954.8	61.8	233.2	277.1	980.7	389.9	753.0	628.8	630.3
Professuren	461.2	13.0	39.8	52.8	119.8	26.5	127.6	78.8	3.0
Mittelbau	1 785.2	37.5	147.6	162.8	399.1	165.7	463.2	330.6	78.6
Administratives und technisches Personal ⁵	1 708.4	11.3	45.8	61.5	461.8	197.7	162.8	219.4	548.7
Drittmittel (VZÄ)	1 319.3	20.1	35.1	93.2	610.3	75.7	180.2	296.8	7.8
Professuren ⁴	34.5	0.8	1.0	1.5	16.0	1.0	5.0	9.3	–
Mittelbau	1 071.9	18.0	29.9	84.0	444.2	67.3	157.6	265.4	5.5
Administratives und technisches Personal ⁵	219.9	1.3	4.2	7.7	150.2	7.4	17.7	22.2	2.4
Gesamt (VZÄ)	5 274.1	81.9	268.3	370.3	1 591.0	465.6	933.2	925.6	638.1
Professuren	495.8	13.8	40.8	54.3	135.7	27.5	132.6	88.1	3.0
Mittelbau	2 857.1	55.5	177.5	246.8	843.3	233.0	620.8	596.0	84.1
Administratives und technisches Personal ⁵	1 921.3	12.6	50.0	69.2	612.0	205.1	179.9	241.6	551.1
Gesamt (Personen)	7 478	133	429	554	2 204	641	1 480	1 307	776
Professuren	512	14	43	57	140	28	136	91	3
Mittelbau	4 490	98	315	391	1 257	357	1 060	906	124
Administratives und technisches Personal ⁵	2 505	22	72	108	811	256	296	313	651

67

¹ In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Personen per 31.12.

² Personenzählung, exklusive nebenamtliche Proff., Doppelproff. ohne univ. Anst. und Leiter Paul-Scherrer-Institut

³ Zentrale Dienste der Universität Zürich, inklusive Evaluationsstelle und Interne Revision

⁴ SNF-Förderungs- und Stiftungsprofessuren

⁵ Ohne Lehrlinge (VZÄ: 75/Personen: 75), Praktikantinnen und Praktikanten (VZÄ: 35.3/Personen: 40)

Abweichungen in den Zeilen- beziehungsweise Spaltensummen sind auf Rundungsdifferenzen oder fakultäts- und personalübergreifende Mehrfachanstellungen zurückzuführen.

Jahresrechnung

Erfolgsrechnung

in 1 000 CHF	Erläuterungen ab S. 74	2010	2009 ¹	Veränderungen absolut	in %
Grundfinanzierung (Transferertrag)					
Beiträge Kanton Zürich		562 487	562 753	- 266	0.0
Grundbeiträge Bund (UFG)		116 212	113 254	2 958	2.6
Beiträge übrige Kantone (IUV)		129 118	123 680	5 438	4.4
Auflösung passivierte Investitionsbeiträge Bund		5 669	4 888	781	16.0
Auflösung passivierte Investitionsbeiträge Dritte		5 786	4 751	1 035	21.8
Übertrag aus Legaten und Stiftungen		5 072	347	4 725	>100
Übriger Transferertrag		729	-	729	-
Entgelte und verschiedene Erträge					
Projektbeiträge					
Drittmittel (inkl. Schweizerischer Nationalfonds)	1	202 391	202 722	- 331	-0.2
Overhead		18 123	10 333	7 790	75.4
Bund (UFG)		5 085	3 984	1 101	27.6
Eigene Dienstleistungserträge		103 258	108 713	- 5 455	-5.0
Studiengebühren		24 751	24 123	628	2.6
Betrieblicher Ertrag		1 178 681	1 159 548	19 133	1.7
Personalaufwand	2	711 118	700 764	10 354	1.5
Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	3	409 618	407 074	2 544	0.6
Abschreibungen	11	37 312	34 659	2 653	7.7
Transferaufwand	4	5 121	5 672	- 551	-9.7
Betrieblicher Aufwand		1 163 169	1 148 169	15 000	1.3
ERGEBNIS AUS BETRIEBLICHER TÄTIGKEIT		15 512	11 379	4 133	36.3
Finanzertrag		4 051	2 907	1 144	39.4
Finanzaufwand		3 215	129	3 086	>100
FINANZERGEBNIS	5	836	2 778	- 1 942	- 69.9
JAHRESERGEBNIS		16 348	14 157	2 191	15.5
TOTAL ERTRAG		1 182 732	1 162 455	20 277	1.7
TOTAL AUFWAND		1 166 384	1 148 298	18 086	1.6

¹ Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise umgegliedert.

Bilanz

in 1 000 CHF	Erläuterungen ab S. 74	31.12.2010	31.12.2009 ¹	Veränderungen absolut	in %
Umlaufvermögen		359 185	322 877	36 308	11.2
Finanzvermögen					
Flüssige Mittel	6	17 878	12 225	5 653	46.2
Forderungen	7	288 072	286 567	1 505	0.5
Kurzfristige Finanzanlagen	8	61	70	-9	-12.9
Aktive Rechnungsabgrenzungen	9	50 610	20 991	29 619	>100
Vorräte	10	2 564	3 024	- 460	-15.2
Anlagevermögen		127 186	112 159	15 027	13.4
Finanzvermögen					
Finanzanlagen	14	-	273	-273	-100.0
Verwaltungsvermögen					
Sachanlagen	11	120 697	103 816	16 881	16.3
Immaterielle Anlagen	11	6 489	8 070	-1 581	-19.6
Beteiligungen	12				
TOTAL AKTIVEN		486 371	435 036	51 335	11.8
Fremdkapital		417 209	382 222	34 987	9.2
Kurzfristiges Fremdkapital					
Laufende Verbindlichkeiten	13	58 560	50 754	7 806	15.4
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	14	75	-	75	-
Passive Rechnungsabgrenzungen	15	259 081	237 935	21 146	8.9
Kurzfristige Rückstellungen	16	33 428	25 073	8 355	33.3
Langfristiges Fremdkapital					
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	17	39 197	35 082	4 115	11.7
Langfristige Rückstellungen	16	26 868	33 378	- 6 510	-19.5
Eigenkapital		69 162	52 814	16 348	31.0
Übriges Eigenkapital		52 814	38 657	14 157	36.6
Jahresüberschuss		16 348	14 157	2 191	15.5
TOTAL PASSIVEN		486 371	435 036	51 335	11.8

¹ Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise umgegliedert.

Veränderung des Eigenkapitals

in 1 000 CHF	Reserve Forschungskredit & Nachwuchs- förderung ¹	Reserve Mensen	Reserve Weiterbildung	Freie Reserve	Bilanz- überschuss	Total Eigenkapital
Per 31. 12. 2008	12 021	1 151	2 493	16 761	6 231	38 657
Jahresüberschuss	–	–	–	–	14 157	14 157
Systemwechsel Anschub- finanzierung Weiterbildung	–	–	489	–489	–	–
Entnahme aus Reserve	–2 032	–151	–160	–	2 343	–
Einlage in Reserve	–	549	1 325	6 700	–8 574	–
Per 31. 12. 2009	9 989	1 549	4 147	22 972	14 157	52 814
Jahresüberschuss	–	–	–	–	16 348	16 348
Entnahme aus Reserve	–	–286	–	–	286	–
Einlage in Reserve	660	667	88	13 028	–14 443	–
Per 31. 12. 2010	10 649	1 930	4 235	36 000	16 348	69 162
Beantragte Gewinnverwendung:						
Entnahme aus Reserve	–	–414	–	–	414	–
Einlage in Reserve	2 757	–	667	13 338	–16 762	–
Per 31. 12. 2010 (nach Gewinnverwendung)	13 406	1 516	4 902	49 338	–	69 162

¹ Reserve Nachwuchsförderung beziffert sich per 31.12.2010 auf TCHF 432 (31.12.2009: 0).

Anhang zur Jahresrechnung

Grundsätze der Rechnungslegung

Grundlagen

Die Jahresrechnung der UZH berücksichtigt das auf den 1. Januar 2010 in Kraft getretene Finanzreglement der Universität Zürich und basiert auf dem Gesetz über Controlling und Rechnungslegung (CRG) vom 9. Januar 2006 und seinen Ausführungserlassen. Dabei basieren die wichtigsten Grundsätze der Rechnungslegung – mit wenigen Ausnahmen – auf IPSAS (International Public Sector Accounting Standards). Verfolgt wird der Grundsatz der tatsächengetreuen Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage mit einem periodengerechten Ausweis aller Aufwendungen und Erträge.

Die Jahresrechnung der UZH wurde von der Universitätsleitung am 17. Februar 2011, vom Universitätsrat am 7. März 2011 verabschiedet und bedarf der Genehmigung des Regierungs- und Kantonsrates.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Allgemeines

Die Jahresrechnung basiert auf historischen Anschaffungswerten.

Die Vermögenswerte werden in Finanz- und Verwaltungsvermögen gegliedert. Das Finanzvermögen besteht aus jenen Vermögenswerten, die ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Aufgabenerfüllung veräussert werden können. Das Verwaltungsvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die unmittelbar der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienen.

Die «konsolidierte» Rechnung der Universität umfasst gemäss Finanzreglement vom 16. November 2009 Art. 11 die Universitätsrechnung und die separate Rechnung. Einnahmen der Universität wie Staatsbeitrag des Kantons Zürich, Grundbeiträge des Bundes und Beiträge der übrigen Kantone, Studien-, Prüfungs-, Benutzungs- sowie Verwaltungsgebühren und Einnahmen aus Beteiligungen, Lizenzen und Verkäufen werden in der Universitätsrechnung geführt. Einnahmen aus Dienstleistungen und Weiterbildung sowie Forschungs- und Lehrbeiträgen, Zuwendungen und Erbschaften werden in der separaten Rechnung geführt. Die Segmentberichterstattung auf den Seiten 80 und 81 zeigt die Aufteilung der Erfolgsrechnung in Universitätsrechnung und Drittmittel. Die Aufteilung auf Fakultäten ist

auf den Seiten 82 bis 88 ersichtlich. Dabei gilt es zu beachten, dass die universitären Mittel nach Fakultäten saldoneutral und ohne Veränderungen der Rückstellungen dargestellt sind.

Grundfinanzierung, Entgelte und verschiedene Erträge

Der Ertrag wird im Allgemeinen im Zeitpunkt der Lieferung oder zum Zeitpunkt der Leistungserbringung verbucht.

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel werden zu Nominalwerten aufgeführt und bestehen aus Kassenbeständen, Post- und Bankguthaben.

Forderungen

Kurzfristige Forderungen werden zu Nominalwerten ausgewiesen. Für zweifelhafte Forderungen und das allgemeine Kreditrisiko werden Wertberichtigungen vorgenommen.

Finanzanlagen

Finanzanlagen beinhalten Darlehen gegenüber Dritten. Die Bilanzierung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten abzüglich allfälliger Wertberichtigungen.

Vorräte

Warenvorräte werden mit dem niedrigeren Wert aus Anschaffungs- oder Herstellkosten und dem realisierbaren Nettoverkaufswert bilanziert. Die Anschaffungs- und Herstellkosten werden sowohl nach der gewichteten Durchschnitts- als auch der Standardkostenmethode ermittelt.

Sachanlagen

Die Aktivierungsgrenze für Mobilien beträgt CHF 10 000 und gilt für Neuerwerbungen wie auch für nachträgliche, wertvermehrende Investitionen. Bestandteile werden separat aktiviert, wenn sie unterschiedliche Nutzungsdauern aufweisen. Die Bilanzierung erfolgt zu Anschaffungs- oder Herstellkosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen und allfälliger Wertminderungen. Die Abschreibungen der Sachanlagen erfolgen linear über den Zeitraum der geschätzten Nutzungsdauer, welche für Mobilien und EDV-Hardware 5 Jahre, Maschinen 10 Jahre, medizinische Geräte 8 Jahre, wissenschaftliche und Labor-Geräte sowie Fahrzeuge 6 Jahre beträgt.

Immaterielle Anlagen

Bei der UZH werden insbesondere Software und EDV-Dienstleistungen aktiviert, falls sie identifizierbar sind, die Verfügungsmacht bei der Universität liegt, ein künftiger Nutzen besteht und die Anschaffungs- und Herstellkosten nachweisbar sind. Die Werthaltigkeit wird immer dann überprüft, wenn aufgrund veränderter Umstände oder Ereignisse eine Überbewertung der Buchwerte möglich scheint.

72 Beteiligungen im Verwaltungsvermögen

Beteiligungen werden aktiviert, wenn ihr Wert mittels anerkannter Bewertungsmethode verlässlich ermittelt werden kann und sie einen künftigen wirtschaftlichen Nutzen hervorbringen oder ihre Nutzung zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben vorgesehen ist. Es gilt der Grundsatz der Einzelbewertung.

Beteiligungen im Verwaltungsvermögen werden zum Anschaffungswert abzüglich notwendiger Wertberichtigungen bewertet. Der höchstens bilanzierbare Wert entspricht dem Anschaffungswert oder dem tieferen tatsächlichen Wert. Die Beteiligungen werden jährlich bezüglich ihrer Werthaltigkeit überprüft.

Laufende Verbindlichkeiten

Laufende Verbindlichkeiten werden bilanziert, wenn ihr Ursprung in einem Ereignis der Vergangenheit liegt und der Mittelabfluss zur Erfüllung sicher oder wahrscheinlich ist. Sie sind in der Regel innerhalb von zwölf Monaten nach dem Bilanzstichtag zu begleichen und werden zum Nominalwert bilanziert.

Finanzverbindlichkeiten

Finanzverbindlichkeiten umfassen erhaltene Investitionsbeiträge vom Bund und von Dritten zur Finanzierung von Mobilien und immateriellen Anlagen. Der Schuldbetrag entspricht dem gewährten Geldbetrag. Die langfristigen Verbindlichkeiten werden über die Nutzungsdauer des mit den empfangenen Investitionsbeiträgen finanzierten Investitionsgutes über die Erfolgsrechnung linear aufgelöst.

Rückstellungen

Rückstellungen werden vorgenommen, wenn ein vergangenes Ereignis zu einer gegenwärtigen Verpflichtung geführt hat, ein Mittelabfluss wahrscheinlich ist und dieser zuverlässig bemessen werden kann.

Übriges Eigenkapital

Die Bilanzposition umfasst Gewinnanteile gemäss Art. 50 Finanzcontrollingverordnung, wonach selbständige Anstalten dem Kantonsrat beantragen können, den Jahresgewinn einem Reservenkonto für einbehaltenen Gewinne zuzuweisen. Die einbehaltenen Gewinne stehen den selbständigen Anstalten für die Finanzierung von Leistungen ausserhalb des Leistungsauftrages zur Verfügung. Zusätzlich umfasst dieser Posten auch durch eigene Projekte zweckgebundene Mittel.

Abweichungen und Änderungen von Rechnungslegungsgrundsätzen

Die Jahresrechnung der UZH entspricht mit folgenden Ausnahmen dem CRG:

- Für eine CRG-konforme Handhabung der Drittmittel bedarf es einer technischen und prozessualen Umstellung, die per 1. Januar 2013 eingeführt werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt werden – im Sinne einer Übergangslösung – alle bestehenden Drittmittel zeitlich abgegrenzt. Ab 1. Januar 2013 werden alle neuen Drittmittel CRG-konform abgewickelt, die bestehenden Drittmittel werden bis zum 31. Dezember 2013 entsprechend angepasst. Die Saldierung der Erfolgsrechnung einzelner Drittmittelkontrakte (mit Ausnahme des Überschusses aus Weiterbildung) kann insbesondere vor dem Hintergrund des Grundsatzes der Periodengerechtigkeit – besonders bei Fonds mit Eigenkapitalcharakter – kritisch sein. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass Drittmittelkontrakte mit Eigenkapitalcharakter betragsmässig vernachlässigbar sind.
- Gewisse Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit sind beim Kanton bilanziert. Die Überführung in die universitäre Rechnung ist für das Jahr 2011 geplant.
- Der inneruniversitäre Umsatz konnte auf Konsolidierungsebene per 2010 und 2009 nicht vollständig eliminiert werden. Für eine vollständige Elimination bedarf es technischer und prozessualer Anpassungen, welche per 1. Januar 2013 eingeführt werden sollen.
- Auf die Darstellung einer Geldflussrechnung wird verzichtet, da das Cash Management vom Amt für Tresorerie vorgenommen wird und der grösste Teil der Ein- und Auszahlungen über den Kanton Zürich er-

folgt. Die Veränderung dieser Mittelbestände widerspiegelt sich in einem aktiven kurzfristigen Kontokorrent. Eine Geldflussrechnung mit dem Fonds flüssige Mittel wäre deshalb irreführend.

- Die Bilanzierung der Vorsorgekapitalien erfolgt auf kantonaler Stufe.

Neue Rechnungslegungsgrundsätze wurden in der Berichtsperiode keine angewendet. Erstmals wurde basierend auf Art. 29 des Gesetzes über Controlling und Rechnungslegung (CRG) und Art. 27 der Finanzcontrollingverordnung (FCV) das Verwaltungsvermögen verzinst. Die Anwendung erfolgte prospektiv.

Annahmen und Einschätzungen

Die Rechnungslegung erfordert Einschätzungen und das Treffen von Annahmen. Diese können die Jahresrechnung der UZH insbesondere in den nachstehend beschriebenen Bereichen beeinflussen, wenn die tatsächlichen Ergebnisse von den Schätzungen und Annahmen abweichen.

Wertminderungen von Anlagegütern

Sind die Buchwerte der Sachanlagen und immateriellen Werte aufgrund veränderter Umstände oder Ereignisse allenfalls nicht mehr einbringbar, erfolgt eine Überprüfung der Werthaltigkeit. Dabei ist der Wert des zukünftigen Nutzens und zukünftiger Geldflüsse bei einer allfälligen Veräusserung zu beurteilen. Die früheren Beurteilungen können sich als falsch erweisen und zu einer Wertminderung gemäss Art. 57 Abs. 3 CRG führen, wenn beispielsweise die Nutzungsdauer von Anlagen verkürzt wurde, Anlagen anders als prognostiziert technisch veralten oder frühere Ertragsprognosen sich als falsch erwiesen haben.

Rückstellungen

Im Rahmen der ordentlichen Tätigkeit ist die UZH verschiedenen Risiken ausgesetzt, welche zu zukünftigen Geldabflüssen führen können. Die sicheren oder wahrscheinlichen Geldabflüsse sind zur Bildung von Rückstellungen zu schätzen (Art. 55 Abs. 2 CRG).

Finanzielles Risikomanagement

Bezüglich finanziellen Risikomanagements liegt eine enge Verzahnung mit dem Kanton Zürich vor. Die liquiden Mittel der Universität werden vom Amt für Tresorerie bewirtschaftet und verwaltet, welches auch für die Überwachung der Liquiditätsrisiken beim Kanton Zürich verantwortlich ist.

Kreditrisiken umfassen Forderungsausfälle bei finanziellen Vermögenswerten, welche die flüssigen Mittel sowie kurzfristige und langfristige Forderungen umfassen. Alle finanziellen Vermögenswerte werden laufend überwacht und wenn nötig wertberichtigt.

73

Internes Kontrollsystem

In Abstimmung mit der kantonalen Finanzverwaltung wurde ein Projekt zur künftigen Ausgestaltung des internen Kontrollsystems gestartet.

Erläuterungen zur Jahresrechnung

1 Drittmittelprojektbeiträge nach Mittelherkunft

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Drittmittelprojektbeiträge nach Mittelherkunft	202 391	202 722	-331	-0.2
Staatliche Einrichtungen				
Förderagentur für Innovation KTI	2 442	2 247	195	8.7
Bund (ohne Schweizerischer Nationalfonds), Kantone und Gemeinden	17 522	17 488	34	0.2
Schweizerischer Nationalfonds	80 299	75 249	5 050	6.7
EU-Forschungsprogramme	15 428	13 061	2 367	18.1
Übrige internationale Forschungsprogramme	5 348	5 941	-593	-10.0
Wirtschaft und Private				
Privatwirtschaft	44 763	51 524	-6 761	-13.1
Stiftungen und Legate	36 406	36 909	-503	-1.4
Übrige Drittmittel	183	303	-120	-39.6

74

2 Personalaufwand

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Personalaufwand	711 118	700 764	10 354	1.5
Gehälter Professuren	106 704	105 750	954	0.9
Gehälter wissenschaftliches Personal	315 958	311 411	4 547	1.5
Gehälter administratives und technisches Personal	184 026	178 649	5 377	3.0
Arbeitgeberbeiträge	96 267	96 561	-294	-0.3
Übriger Personalaufwand	8 163	8 393	-230	-2.7

3 Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	409 618	407 074	2 544	0.6
Material- und Warenaufwand	69 724	74 888	-5 164	-6.9
Nicht aktivierbare Anlagen	24 988	18 408	6 580	35.7
Ver- und Entsorgung	15 181	13 201	1 980	15.0
Dienstleistungen und Honorare	69 731	70 573	-842	-1.2
Baulicher Unterhalt	16 315	15 376	939	6.1
Unterhalt von Anlagen	12 634	11 417	1 217	10.7
Mieten, Leasing, Pacht, Benützungskosten	114 824	116 179	-1 355	-1.2
Betriebs- und Verwaltungskosten	71 049	70 624	425	0.6
Spesenentschädigungen	14 461	14 945	-484	-3.2
Wertberichtigungen auf Forderungen	710	536	174	32.5
Übriger Betriebsaufwand	1	927	-926	-99.9

4 Transferaufwand

Beinhaltet im Wesentlichen Stipendien sowie Beiträge an das Collegium Helveticum, die Hochschulanlage Fluntern und die psychologische Beratungsstelle für Studierende der Universität und der ETH Zürich.

5 Finanzergebnis

Im Finanzertrag sind im Wesentlichen Liegenschaftserträge enthalten. Im Finanzaufwand sind neben Fremdwährungsverlusten auch die im Jahr 2010 erstmals verrechneten Zinsen für Verwaltungsvermögen von Seiten des Kantons im Umfang von TCHF 2866 enthalten.

6 Flüssige Mittel

Die Position umfasst vornehmlich Bankbestände (Kontokorrente bei der Zürcher Kantonalbank).

7 Forderungen

75

in 1 000 CHF	31.12.2010	31.12.2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Forderungen	288 072	286 567	1 505	0.5
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen an Dritte	32 314	23 093	9 221	39.9
Wertberichtigung Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	-465	-293	-172	58.7
Aktive Kontokorrente Kanton Zürich	256 066	260 755	-4 689	-1.8
Anzahlungen an Dritte	31	2 914	-2 883	-98.9
Vorschüsse für Verwaltungsausgaben	126	98	28	28.6

8 Kurzfristige Finanzanlagen

Es handelt sich um Härtefallkredite an immatrikulierte Studierende der UZH, die sich in einer Notlage befinden. Die Rückzahlung muss innerhalb von 6 Monaten geleistet werden.

9 Aktive Rechnungsabgrenzungen

in 1 000 CHF	31.12.2010	31.12.2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Aktive Rechnungsabgrenzungen	50 610	20 991	29 619	>100
Personalaufwand	111	26	85	>100
Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	8 158	9 021	-863	-9.6
Übriger betrieblicher Ertrag	30 453	3 272	27 181	>100
Übrige aktive Rechnungsabgrenzungen Erfolgsrechnung	11 888	8 672	3 216	37.1

10 Vorräte

Die Position umfasst Roh- und Hilfsmaterial (TCHF 2453, 2009: TCHF 2898) sowie Handelswaren (TCHF 111, 2009: TCHF 126). Bei den Roh- und Hilfsmaterialien handelt es sich um Laborverbrauchsmaterial, Heizmaterial und Materialien des Zentrums für Zahnmedizin, des Tierspitals sowie des Physik-Instituts. Bei den Handelswaren handelt es sich um Materialien des Zentrums für Reisemedizin.

11 Entwicklung Sachanlagen und immaterielle Anlagen

2010 in 1 000 CHF	Wissensch. und med. Geräte	EDV- Hardware	Übrige Mobilien	Anlagen im Bau	Total Sachanlagen	Immaterielle Anlagen (Software)
Anschaffungskosten						
Stand per 31. 12. 2009	311 797	81 108	39 143	–	432 048	25 748
Zugänge	35 381	5 068	5 796	4 919	51 164	1 451
Abgänge	– 551	–	– 70	–	– 621	–
Umgliederungen	– 2	– 2	–	–	– 4	–
Stand per 31. 12. 2010	346 625	86 174	44 869	4 919	482 587	27 199
Kumulierte Abschreibungen						
Stand per 31. 12. 2009	231 181	67 328	29 723	–	328 232	17 678
Abschreibungen	25 537	5 599	3 143	–	34 279	3 032
Abgänge	– 551	–	– 70	–	– 621	–
Dauernde Wertverminderungen	–	–	–	–	–	–
Umgliederungen	–	–	–	–	–	–
Stand per 31. 12. 2010	256 167	72 927	32 796	–	361 890	20 710
Buchwert per 31. 12. 2010	90 458	13 247	12 073	4 919	120 697	6 489

2009 in 1 000 CHF	Wissensch. und med. Geräte	EDV- Hardware	Übrige Mobilien	Anlagen im Bau	Total Sachanlagen	Immaterielle Anlagen (Software)
Anschaffungskosten						
Stand per 31. 12. 2008	288 453	75 487	36 298	–	400 238	22 394
Zugänge	23 605	5 621	2 845	–	32 071	3 354
Abgänge	– 261	–	–	–	– 261	–
Umgliederungen	–	–	–	–	–	–
Stand per 31. 12. 2009	311 797	81 108	39 143	–	432 048	25 748
Kumulierte Abschreibungen						
Stand per 31. 12. 2008	207 779	62 147	27 061	–	296 987	14 476
Abschreibungen	23 614	5 181	2 662	–	31 457	3 202
Abgänge	– 212	–	–	–	– 212	–
Dauernde Wertverminderungen	–	–	–	–	–	–
Umgliederungen	–	–	–	–	–	–
Stand per 31. 12. 2009	231 181	67 328	29 723	–	328 232	17 678
Buchwert per 31. 12. 2009	80 616	13 780	9 420	–	103 816	8 070

Die immateriellen Anlagen beinhalten Anlagen in Realisierung im Umfang von TCHF 233 (2009: 0).

Zur Finanzierung von Sachanlagen erhaltene Investitionsbeiträge von Bund und Dritten beziffern sich auf TCHF 39 197 (2009: TCHF 35 082) und sind unter den langfristigen Finanzverbindlichkeiten bilanziert (vgl. Ziffer 17).

12 Beteiligungen

Im Verwaltungsvermögen sind Beteiligungen zum Buchwert von CHF 2 (2009: CHF 2) bilanziert. Es handelt sich einerseits um eine Beteiligung von 50 Prozent an der Unitectra (mit einem Anschaffungswert von CHF 100 000), welche die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Forschung und Wirtschaft fördert. Angehörige der Universitäten Bern und Zürich und deren assoziierte Spitäler werden bei der Abwicklung von Forschungsk Kooperationen und der wirtschaftlichen Umsetzung von Forschungsergebnissen unterstützt. Andererseits sind Beteiligungen an diversen Spin-off-Firmen mit einem Buchwert von CHF 1 (2009: CHF 1), einem Anteil von unter 10 Prozent und 640 490 Namenaktien enthalten.

13 Laufende Verbindlichkeiten

in 1 000 CHF	31.12.2010	31.12.2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Laufende Verbindlichkeiten	58 560	50 754	7 806	15.4
Laufende Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Dritter	39 129	36 280	2 849	7.9
Erhaltene Anzahlungen von Dritten	1 217	1 738	- 521	- 30.0
Passive Kontokorrente Kanton Zürich	643	365	278	76.2
Depotgelder und Kautionen	726	678	48	7.1
Übrige laufende Verbindlichkeiten	16 845	11 693	5 152	44.1

77

14 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten

Es handelt sich um eine kurzfristige Verbindlichkeit gegenüber dem Mensenbetreiber ZFV aus zu hohen unterjährigen Akontozahlungen. Im Jahr 2009 wurde eine langfristige Forderung über TCHF 273 ausgewiesen, die im Berichtsjahr zurückbezahlt wurde.

15 Passive Rechnungsabgrenzungen

in 1 000 CHF	31.12.2010	31.12.2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Passive Rechnungsabgrenzungen	259 081	237 935	21 146	8.9
Personalaufwand	9 946	9 965	- 19	- 0.2
Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	6 967	5 436	1 531	28.2
Transfers der Erfolgsrechnung	-	44	- 44	- 100.0
Finanzaufwand/Finanzertrag	281	-	281	-
Übriger betrieblicher Ertrag	18 936	17 116	1 820	10.6
Übrige passive Rechnungsabgrenzungen Erfolgsrechnung:				
Kontokorrente Drittmittel	174 923	159 739	15 184	9.5
Kontokorrente Schweizerischer Nationalfonds	47 739	45 246	2 493	5.5
Übrige	289	389	- 100	- 25.7

16 Rückstellungen

2010 in 1 000 CHF	Mehrleistungen des Personals	Andere Ansprüche des Personals	Prozesse (ohne personalrechtliche Prozesse)	Vorsorgeverpflichtungen	Total
Stand per 31.12.2009	18 697	3 115	157	36 482	58 451
Bildungen (inkl. Erhöhungen)	1 108	3 725	20	6 811	11 664
Verwendungen	–	–	–	–6 478	–6 478
Auflösungen	–	–3 115	–54	–172	–3 341
Stand per 31.12.2010	19 805	3 725	123	36 643	60 296
davon kurzfristiger Anteil	19 805	3 725	13	9 885	33 428
davon langfristiger Anteil	–	–	110	26 758	26 868

78

2009 in 1 000 CHF	Mehrleistungen des Personals	Andere Ansprüche des Personals	Prozesse (ohne personalrechtliche Prozesse)	Vorsorgeverpflichtungen	Total
Stand per 31.12.2008	16 992	3 154	156	34 118	54 420
Bildungen (inkl. Erhöhungen)	1 705	4	13	8 397	10 119
Verwendungen	–	–42	–12	–5 905	–5 959
Auflösungen	–	–1	–	–128	–129
Stand per 31.12.2009	18 697	3 115	157	36 482	58 451
davon kurzfristiger Anteil	18 697	39	13	6 324	25 073
davon langfristiger Anteil	–	3 076	144	30 158	33 378

17 Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Die langfristigen Finanzverbindlichkeiten umfassen passivierte Investitionsbeiträge Bund (TCHF 17 661, 2009: TCHF 17 776) und Dritte (TCHF 21 536, 2009: TCHF 17 306).

18 Operatives Leasing

Im Sachaufwand und übrigen Betriebsaufwand ist operativer Leasingaufwand im Umfang von TCHF 829, davon mit kantonalen Einheiten TCHF 745 (2009: TCHF 669; davon mit kantonalen Einheiten TCHF 583), enthalten. Der künftige Geldabfluss aus operativen Leasingverträgen mit einer Fälligkeit zwischen 1 und 5 Jahren beziffert sich auf TCHF 1890, davon von kantonalen Einheiten TCHF 1769 (2009: TCHF 1860; davon von kantonalen Einheiten TCHF 1673). Minimale Leasingzahlungen mit einer Fälligkeit von länger als 5 Jahren gibt es keine (2009: TCHF 3 zur Gänze mit kantonalen Einheiten). Erträge aus Untermieten sind ebenfalls keine zu verzeichnen.

19 Finanzielle Zusagen aus langfristigen Verträgen

in 1 000 CHF	Eintretenszeitpunkt < 1 Jahr	Eintretenszeitpunkt 1–4 Jahre	Eintretenszeitpunkt > 4 Jahre	Total
Mietverträge (Zürich Nord, Schaffhauserstr. etc.)	6 513	16 611	31 747	54 871
Forschungskredit	6 903	6 907	–	13 810
Einrichtungskredit	16 087	23 147	18 633	57 867
Übrige langfristige Verträge	111	56	588	755
Total	29 614	46 721	50 968	127 303

79

20 Gewährleistungen aus Mitgliedschaften in Verbänden und Vereinen

in 1 000 CHF	Jahresbeiträge 2010	Jahresbeiträge 2009
CCRS: Center for Corporate Responsibility & Sustainability	250	250
CRUS: Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten	174	150
Übrige Mitgliedschaften	198	76

Segmentberichterstattung

80

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Universitäre Mittel (inkl. Forschungskredit)				
Grundfinanzierung	812 040	802 213	9 826	1.2
Projektbeiträge (Overhead und Bund UFG)	18 579	10 495	8 084	77.0
Eigene Erträge (inkl. Studiengebühren und Finanzertrag)	147 903	137 301	10 602	7.7
Total Ertrag	978 522	950 009	28 513	3.0
Personalaufwand	551 723	545 057	6 667	1.2
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	411 146	390 813	20 333	5.2
Total Aufwand	962 869	935 869	27 000	2.9
JAHRESÜBERSCHUSS	15 653	14 140	1 513	10.7
Drittmittel (inkl. Schweizerischer Nationalfonds)				
Grundfinanzierung	13 036	7 459	5 577	74.8
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	206 633	206 543	89	–
Finanzertrag	76	48	29	60.4
Total Ertrag	219 745	214 050	5 695	2.7
Personalaufwand	160 032	155 707	4 325	2.8
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	59 019	58 326	692	1.2
Total Aufwand	219 050	214 033	5 017	2.3
JAHRESÜBERSCHUSS	695	17	678	> 100
Elimination inneruniversitäre Positionen				
Grundfinanzierung	–4	–	–4	–
Projektbeiträge (Drittmittel, Overhead und Bund UFG)	388	–	388	–
Eigene Erträge (inkl. Studiengebühren und Finanzertrag)	–15 919	–1 605	–14 314	> 100
Total Ertrag	–15 535	–1 605	–13 930	> 100
Personalaufwand	–637	–	–637	–
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	–14 899	–1 605	–13 294	> 100
Total Aufwand	–15 535	–1 605	–13 930	> 100
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Erfolgsrechnung (konsolidiert)				
Grundfinanzierung	825 072	809 673	15 400	1.9
Projektbeiträge (Drittmittel, Overhead und Bund UFG)	225 599	217 039	8 561	3.9
Eigene Erträge (inkl. Studiengebühren und Finanzertrag)	132 061	135 744	-3 683	-2.7
Total Ertrag	1 182 732	1 162 455	20 277	1.7
Personalaufwand	711 118	700 764	10 355	1.5
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	455 266	447 534	7 732	1.7
Total Aufwand	1 166 384	1 148 298	18 086	1.6
JAHRESÜBERSCHUSS	16 348	14 157	2 191	15.5

Die dargestellten Zahlen (inkl. aller Totale) wurden einzeln auf 1000 CHF gerundet. Es können sich daher geringfügige Rundungsdifferenzen in den Tabellensummen ergeben.

Betriebsrechnung nach Fakultäten inkl. Forschungskredit

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Theologische Fakultät				
Grundfinanzierung	10 145	10 259	-114	-1.1
Projektbeiträge (Overhead)	58	–	58	–
Eigene Erträge	157	59	99	> 100
Total Ertrag	10 360	10 318	42	0.4
Personalaufwand	8 599	8 785	-187	-2.1
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	1 761	1 533	229	14.9
Total Aufwand	10 360	10 318	42	0.4
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Rechtswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung	37 404	36 738	666	1.8
Projektbeiträge (Overhead)	66	–	66	–
Eigene Erträge	802	699	103	14.7
Total Ertrag	38 273	37 437	836	2.2
Personalaufwand	32 022	31 697	325	1.0
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	6 251	5 740	511	8.9
Total Aufwand	38 273	37 437	836	2.2
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung	47 938	46 960	978	2.1
Projektbeiträge (Overhead)	4	–5	9	> 100
Eigene Erträge	856	1 000	-145	-14.5
Total Ertrag	48 797	47 955	842	1.8
Personalaufwand	38 221	37 863	359	0.9
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	10 576	10 092	484	4.8
Total Aufwand	48 797	47 955	842	1.8
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Medizinische Fakultät				
Grundfinanzierung	220 648	219 511	1 137	0.5
Projektbeiträge (Overhead und Bund UFG)	1 076	32	1 044	> 100
Eigene Erträge (inkl. Finanzertrag)	66 441	60 463	5 978	9.9
Total Ertrag	288 165	280 006	8 159	2.9
Personalaufwand	124 455	122 023	2 432	2.0
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	163 710	157 983	5 727	3.6
Total Aufwand	288 165	280 006	8 159	2.9
JAHRESÜBERSCHUSS	-	-	-	-
Vetsuisse-Fakultät				
Grundfinanzierung	59 554	58 284	1 271	2.2
Projektbeiträge (Overhead)	89	-	89	-
Eigene Erträge (inkl. Finanzertrag)	20 803	21 054	-250	-1.2
Total Ertrag	80 447	79 337	1 109	1.4
Personalaufwand	50 184	47 919	2 265	4.7
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	30 263	31 419	-1 156	-3.7
Total Aufwand	80 447	79 337	1 109	1.4
JAHRESÜBERSCHUSS	-	-	-	-
Philosophische Fakultät				
Grundfinanzierung	138 616	138 190	427	0.3
Projektbeiträge (Overhead)	342	20	323	> 100
Eigene Erträge	1 508	1 535	-27	-1.8
Total Ertrag	140 467	139 745	722	0.5
Personalaufwand	115 338	115 081	256	0.2
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	25 130	24 663	466	1.9
Total Aufwand	140 467	139 745	722	0.5
JAHRESÜBERSCHUSS	-	-	-	-

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung	132 692	131 910	782	0.6
Projektbeiträge (Overhead)	892	29	863	> 100
Eigene Erträge (inkl. Finanzertrag)	3 908	3 477	431	12.4
Total Ertrag	137 492	135 415	2 076	1.5
Personalaufwand	86 515	84 797	1 717	2.0
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	50 977	50 618	359	0.7
Total Aufwand	137 492	135 415	2 076	1.5
JAHRESÜBERSCHUSS	-	-	-	-
Zentrale Dienste				
Grundfinanzierung	137 934	131 093	6 841	5.2
Projektbeiträge (Overhead und Bund UFG)	16 052	10 421	5 631	54.0
Studiengebühren	24 751	24 124	627	2.6
Eigene Erträge (inkl. Finanzertrag)	27 418	23 958	3 460	14.4
Total Ertrag	206 154	189 596	16 559	8.7
Personalaufwand	85 262	82 581	2 681	3.2
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	120 892	107 014	13 878	13.0
Total Aufwand	206 154	189 596	16 559	8.7
JAHRESÜBERSCHUSS	-	-	-	-
Forschungskredit				
Grundfinanzierung	12 254	11 325	929	8.2
Projektbeiträge (Overhead und Bund UFG)	-	-	-	-
Eigene Erträge	1 259	933	326	34.9
Total Ertrag	13 513	12 258	1 255	10.2
Personalaufwand	9 250	10 280	-1 031	-10.0
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	1 619	1 749	-130	-7.4
Total Aufwand	10 869	12 029	-1 160	-9.6
JAHRESÜBERSCHUSS	2 644	229	2 415	> 100

Fortsetzung nächste Seite

in 1000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Überleitung (nicht zugeteilte Positionen)				
Grundfinanzierung	14 854	17 943	-3 089	-17.2
Projektbeiträge (Overhead und Bund UFG)	-	-	-	-
Eigene Erträge (inkl. Studiengebühren und Finanzertrag)	-	-	-	-
Total Ertrag	14 854	17 943	-3 089	-17.2
Personalaufwand	1 879	4 030	-2 151	-53.4
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	-34	1	-35	-
Total Aufwand	1 845	4 031	-2 186	-54.2
JAHRESÜBERSCHUSS	13 009	13 911	-902	-6.5
Universitäre Mittel (inkl. Forschungskredit)				
Grundfinanzierung	812 040	802 213	9 826	1.2
Projektbeiträge (Overhead und Bund UFG)	18 579	10 495	8 084	77.0
Studiengebühren	24 751	24 124	627	2.6
Eigene Erträge (inkl. Finanzertrag)	123 152	113 177	9 975	8.8
Total Ertrag	978 522	950 009	28 513	3.0
Personalaufwand	551 723	545 057	6 667	1.2
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	411 146	390 813	20 333	5.2
Total Aufwand	962 869	935 869	27 000	2.9
JAHRESÜBERSCHUSS	15 653	14 140	1 513	10.7

Die dargestellten Zahlen (inkl. aller Totale) wurden einzeln auf 1000 CHF gerundet. Es können sich daher geringfügige Rundungsdifferenzen in den Tabellensummen ergeben.

Die Betriebsrechnungen der Fakultäten werden saldoneutral geführt und beinhalten keine Veränderungen der Rückstellungen. Die Überleitung ermöglicht die Abstimmung mit den universitären Mitteln (inkl. Forschungskredit).

Drittmittel nach Fakultäten inkl. Schweizerischer Nationalfonds

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Theologische Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	2 374	2 108	266	12.6
Total Ertrag	2 374	2 108	266	12.6
Personalaufwand	2 295	1 919	375	19.5
Sach- und Betriebsaufwand	79	188	–109	–58.0
Total Aufwand	2 374	2 108	266	12.6
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Rechtswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	4 384	4 270	114	2.7
Total Ertrag	4 384	4 270	114	2.7
Personalaufwand	3 555	3 437	119	3.5
Sach- und Betriebsaufwand	829	833	–4	–0.5
Total Aufwand	4 384	4 270	114	2.7
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	17 291	20 387	–3 096	–15.2
Finanzertrag	14	13	1	7.7
Total Ertrag	17 305	20 400	–3 095	–15.2
Personalaufwand	11 786	12 626	–840	–6.7
Sach- und Betriebsaufwand	4 824	7 757	–2 932	–37.8
Total Aufwand	16 610	20 383	–3 773	–18.5
JAHRESÜBERSCHUSS	695	17	678	> 100

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Medizinische Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	109 174	98 798	10 376	10.5
Finanzertrag	15	14	2	14.3
Total Ertrag	109 190	98 812	10 378	10.5
Personalaufwand	73 605	71 400	2 205	3.1
Sach- und Betriebsaufwand	35 585	27 411	8 173	29.8
Total Aufwand	109 190	98 812	10 378	10.5
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Vetsuisse-Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	12 950	12 751	198	1.6
Total Ertrag	12 950	12 751	198	1.6
Personalaufwand	8 911	8 578	333	3.9
Sach- und Betriebsaufwand	4 039	4 174	–135	–3.2
Total Aufwand	12 950	12 751	198	1.6
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Philosophische Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	29 000	28 763	237	0.8
Finanzertrag	3	2	1	50.0
Total Ertrag	29 003	28 765	238	0.8
Personalaufwand	24 124	22 924	1 200	5.2
Sach- und Betriebsaufwand	4 879	5 841	–962	–16.5
Total Aufwand	29 003	28 765	238	0.8
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2010	2009	Veränderungen	
			absolut	in %
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung	–	–	–	–
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	41 275	41 678	–403	–1.0
Finanzertrag	44	19	24	>100
Total Ertrag	41 319	41 697	–379	–0.9
Personalaufwand	32 340	31 463	877	2.8
Sach- und Betriebsaufwand	8 979	10 234	–1 255	–12.3
Total Aufwand	41 319	41 697	–379	–0.9
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Zentrale Dienste				
Grundfinanzierung	13 036	7 459	5 577	74.8
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	–9 815	–2 211	–7 603	> 100
Total Ertrag	3 222	5 248	–2 026	–38.6
Personalaufwand	3 416	3 360	56	1.7
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	–194	1 888	–2 082	–
Total Aufwand	3 222	5 248	–2 026	–38.6
JAHRESÜBERSCHUSS	–	–	–	–
Drittmittel (inkl. Schweizerischer Nationalfonds)				
Grundfinanzierung	13 036	7 459	5 577	74.8
Projektbeiträge (Drittmittel und Bund UFG)	206 633	206 543	89	–
Finanzertrag	76	48	29	60.4
Total Ertrag	219 745	214 050	5 695	2.7
Personalaufwand	160 032	155 707	4 325	2.8
Sach- und Betriebsaufwand (inkl. Abschreibungen und Finanzaufwand)	59 019	58 326	692	1.2
Total Aufwand	219 050	214 033	5 017	2.3
JAHRESÜBERSCHUSS	695	17	678	> 100

Die dargestellten Zahlen (inkl. aller Totale) wurden einzeln auf 1000 CHF gerundet. Es können sich daher geringfügige Rundungsdifferenzen in den Tabellensummen ergeben.

Bericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung der Universität Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die im Jahresbericht der Universität Zürich auf den Seiten 68 bis 79 publizierte Jahresrechnung, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Eigenkapitalnachweis und Anhang, für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung der Universitätsleitung

Die Universitätsleitung ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über Controlling und Rechnungslegung (CRG) sowie dem Finanzreglement der Universität Zürich verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Universitätsleitung für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Finanzkontrolle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem CRG, dem Finanzreglement der Universität Zürich und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben.

Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewendeten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entsprechen die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Rechnungsjahr sowie der Antrag an den Kantonsrat über die Verwendung des Gewinns dem CRG sowie dem Finanzreglement der Universität Zürich.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz und die Unabhängigkeit gemäss Verfassung des Kantons Zürich und Finanzkontrollgesetz erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

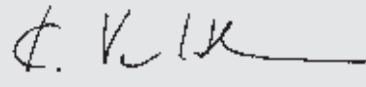
Die umfassenden Anforderungen gemäss CRG und dem Finanzreglement der Universität Zürich an ein dokumentiertes internes Kontrollsystem konnten noch nicht im Sinne des Schweizer Prüfungsstandards 890 umgesetzt werden. Gemäss Verfügung der Finanzdirektion ist eine Realisierung bei allen in die Staatsrechnung konsolidierten Einheiten bis 2013 vorgesehen.

Zürich, 18. März 2011

Finanzkontrolle des Kantons Zürich



Daniel Strebel
zugelassener Revisionsexperte



Konrad Vonlanthen
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor



«Wirklich neu war für mich die Besprechung dieses Buches in Tageszeitungen. Jemand, der über Hethiter, Phryger und Lyder schreibt und der die Türkei «Kleinasien» nennt, ist an so viel öffentliche Aufmerksamkeit nicht gewöhnt.»

Prof. Dr. Christian Marek, ordentlicher Professor für Alte Geschichte und Autor des Buches «Geschichte Kleinasiens in der Antike»



«Das Studium der Wirtschaftschemie an der Universität Zürich hat mich ideal auf meinen Berufseinstieg in der Pharmaindustrie vorbereitet. Mit dem fundierten naturwissenschaftlichen Wissen und den Kenntnissen der Betriebswirtschaftslehre fühle ich mich den neuen Herausforderungen gewachsen.»

Christoph Schütz, Master-Absolvent des neuen Studiengangs Wirtschaftschemie



«Im neuen SNS-Lab von Anfang aktiv mit dabei zu sein, ist für mich eine spannende Herausforderung. Der Einsatz und die Kombination modernster Technologien bieten unseren Forschern enorme Möglichkeiten für die Zukunft.»

Karl Treiber, Manager des SNS-Lab zur Erforschung sozialer und neuronaler Systeme



«An meiner neuen Stelle arbeite ich mit ganz verschiedenen Menschen mit ganz unterschiedlichen Denkweisen und Erfahrungen zusammen. Ich empfinde das als sehr bereichernd.»

Eva Baggenstos, Controlllerin



«Für mich persönlich war es faszinierend zu realisieren, dass wir in den letzten Jahren einen gewaltigen Fortschritt bei der Anstrengung gemacht haben, die Sprache des Gehirns zu verstehen.»

PD Dr. Martin Meyer, Psychologe und UBS-Habilitationspreisträger 2010 der Philosophischen Fakultät



«Aus einem ehemaligen Kutscherhäuschen wurde der neu renovierte Tageskindergarten der Stiftung Kinderbetreuung im Hochschulraum Zürich (kihz). In diesen farbenfrohen Räumen die zweite, neue Kindergartenklasse unterrichten zu können, ist grossartig.»

Monika Ramot, Kindergärtnerin und Leiterin kihz Platten Kindergarten



«Ob Briefpapier, Gebäudebeschriftung, Print- oder Onlinemedium: Mit dem neuen Corporate Design hat die Universität Zürich erstmals einen umfassenden und einheitlichen visuellen Auftritt. Ich selbst habe bei der Entwicklung und Umsetzung des Corporate Design viel Neues entdeckt – etwa die Wunderwelt der Typographie.»

Dr. Christina Hofmann, Delegierte des Rektors für Kommunikation und Leiterin Kommunikation

«Baum des Lebens, Baum der Sprache»

Maximilian Jaeger

Am Samstag, 24. April 2010, fand mit dem Dies academicus die 177. Stiftungsfeier der Universität Zürich statt. Der Rektor, Prof. Dr. Andreas Fischer, hielt die Rede zum Dies academicus mit dem Titel «Baum des Lebens, Baum der Sprache». Die Rede erscheint erneut in der Schriftenreihe der «Zürcher Universitätsschriften»; diese ist beim Sekretariat des Rektors zu beziehen.

Für die Vereinigung akademischer Mittelbau Universität Zürich VAUZ sprach deren Kopräsident Julian Führer zum Thema «Braucht der Mittelbau eine Reform?».

Herr Rektor Fischer orientierte die Festgemeinde über einige Ereignisse des vergangenen Jahres, die uns teils Sorgen, mehrheitlich aber Freude bereitet haben: die Besetzung des grossen Hörsaals durch die Gruppe «unsere Uni» im November/Dezember 2010; die Übernahme des hoch spezialisierten medizinisch-virologischen Labors; die Begrüssung der 25 000. Studentin; die Einweihung des Students Hostel mit 169 Zimmern; die 175. Geburtstagsfeier des ZUNIV; die Ausstellung im Hauptbahnhof zum Darwin-Jahr; die Unterzeichnung des Friedensabkommens zwischen der Türkei und Armenien im Beisein der Aussenminister und -ministerinnen der USA, Frankreichs und Russlands sowie Frau Bundesrätin Calmy-Rey, unserer Aussenministerin.

Das Akademische Orchester unter der Leitung von Prof. Johannes Schlaefli spielte Werke von Tschai-kowsky, Dvořák und Strawinsky.

Die folgenden Persönlichkeiten wurden mit dem Dokortitel ehrenhalber geehrt:

Dr. Klara Obermüller, Zürich
Ehrendoktorin der Theologischen Fakultät

Laudatio: Die Theologische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Dr. Klara Obermüller in Anerkennung ihrer Verdienste, die sie sich durch ihre schriftstellerische und journalistische Arbeit über Themen der gesellschaftlichen Gerechtigkeit, der Religion und der Akzeptanz von Minderheiten erworben hat.

Prof. Dr. Giorgio Malinverni, Genf

Ehrendoktor der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Giorgio Malinverni in Anerkennung seiner grossen Verdienste und seines unermüdlichen und leidenschaftlichen Einsatzes in Wissenschaft, Lehre und Praxis für die Geltung, Durchdringung und Umsetzung der Menschenrechte in der Schweiz und in Europa.

Mona Zulficar, Kairo

Ehrendoktorin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Mona Zulficar in Anerkennung ihres vorbildlichen, jahrzehntelangen Engagements im Bereich der Menschenrechte. Als

hoch qualifizierte, couragierte und vielseitig aktive Anwältin nahm sie mit grossem Verhandlungsgeschick sowie unter Berücksichtigung des kulturellen, religiösen und historischen Kontexts substanziellen Einfluss auf die Positivierung universeller Menschenrechtsansprüche und der Geschlechtergerechtigkeit in Ägypten und leistete einen beachtlichen Beitrag zum wissenschaftlichen Menschenrechtsdiskurs auf internationaler Ebene.

Prof. Edward P. Lazear, Portola Valley, CA, USA

Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Edward P. Lazear in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Begründung und Weiterentwicklung der Personalökonomik – einem Gebiet, das in idealer Weise die Fruchtbarkeit einer engen Verzahnung von Betriebs- und Volkswirtschaftslehre gezeigt hat und das heute zu den dynamischsten Gebieten der Wirtschaftswissenschaften gehört.

Prof. Dr. Christian Haass, Icking, Deutschland

Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät

Laudatio: Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Christian Haass in Anerkennung seiner fundamentalen Beiträge zur Beschreibung der intramembranären Proteolyse und deren Bedeutung für die Neurodegeneration.

Beat Glogger, Winterthur

Ehrendoktor der Vetsuisse-Fakultät
Laudatio: Die Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Beat Glogger für seine grossen Verdienste in der Kommunikation wissenschaftlicher Inhalte. Er trägt mit seinen Werken wesentlich zum Verständnis naturwissenschaftlicher und medizinischer Zusammenhänge bei.

Prof. Dr. Priscilla Wyrick, Johnson City, TN, USA

Ehrendoktorin der Vetsuisse-Fakultät

Laudatio: Die Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Prof. Dr. Priscilla Wyrick in Anerkennung ihrer jahrzehntelangen erfolgreichen Forschungstätigkeit über Chlamydieninfektionen bei Mensch und Tier. Wir anerkennen auch ihre grossen Verdienste bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Prof. Dr. Jean-Pierre Sauvage, Strasbourg

Ehrendoktor der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Jean-Pierre Sauvage in Anerkennung seiner fundamentalen Beiträge zur Entwicklung neuer topologisch-stereochemischer Methoden und deren Anwendung im «Design» von molekularen Mechanismen.

Hans Jakob Siber, Aathal-Seegräben

Ehrendoktor der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Hans Jakob Siber in Anerkennung seiner Beiträge zur Saurierforschung, einerseits durch wissenschaftlich bedeutsame Ausgrabungen und andererseits durch den Aufbau des Sauriermuseums Aathal, in welchem er die Zeit der Dinosaurier einem grossen Publikum nahebringt.

Prof. Dr. Susan L. Ustin, Davis, CA, USA

Ehrendoktorin der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Prof. Dr. Susan L. Ustin in Anerkennung ihrer fundamentalen Beiträge zur Extraktion von Ökosystem-relevanten Informationen aus Fernerkundungsdaten. Diese stützen sich insbesondere auf die Verwendung von physikalisch basierten, quantitativen und räumlich expliziten Methoden für Pflanzen, Böden und hydrologische Anwendungen.

Zu Ständigen Ehrengästen der Universität Zürich wurden ernannt:

Dr. Michael Ambühl, Bern, in Anerkennung seiner grossen Verdienste und seines Engagements bei der Konfliktlösung zwischen der Türkei und Armenien

Laudatio: Die Erweiterte Universitätsleitung ernennt Herrn Dr. Michael Ambühl auf Antrag des Rektors in Würdigung seines Engagements im Konflikt zwischen der Türkei und Armenien und seiner Bemühungen, zu einem Friedensabkommen zwischen den beiden Ländern beizutragen, zum Ständigen Ehrengast der Universität Zürich.

Dr. Branco Weiss, Zürich, in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die universitäre Forschung

Laudatio: Die Erweiterte Universitätsleitung ernennt Herrn Dr. Branco Weiss auf Antrag des Rektors in Anerkennung seiner grossen Verdienste, die er sich mit seiner Grosszügigkeit, seinem Altruismus und seinem Engagement für das Gemeinwohl und die universitäre Forschung erworben hat, zum Ständigen Ehrengast der Universität Zürich.

(Dr. Branco Weiss verstarb am 31. Oktober 2010.)

→ www.uzh.ch/about/portrait/dies

Dr. Maximilian Jaeger ist Leiter des Rektoratsdienstes.

Auszeichnungen

Preise der Universität Zürich

Die **Georg-Friedrich-Götz-Stiftung** verlieh den Jahrespreis 2010 an **Lars Hangartner**, SNF-Förderungsprofessor am Institut für Medizinische Virologie, in Anerkennung seiner Beiträge zur Forschung auf dem Gebiet der Infektionsimmunologie und Virologie, und an **Mike Recher**, in Anerkennung seiner Beiträge zum Verständnis der B-Zellantwort bei Infektionserkrankungen.

Der **Walter-und-Gertrud-Siegen-thaler-Wissenschaftspreis** der Medizinischen Fakultät wurde am Dies academicus an **Dr. med. Janine Reichenbach**, Oberärztin an der Abteilung Immunologie/Hämatologie/KMT des Kinderspitals Zürich, und an **Dr. med. Annelies Sophie Zinkernagel Schübach**, Oberärztin an der Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene des UniversitätsSpitals Zürich, verliehen.

Das **Walter-und-Gertrud-Siegen-thaler-Forschungstipendium** der Medizinischen Fakultät wurde am Dies academicus an **Dr. med. Andreas Flammer**, Oberarzt an der Klinik für Kardiologie am UniversitätsSpital Zürich, verliehen.

Der **Credit Suisse Award for Best Teaching/Lehrpreis 2010 der Universität Zürich** wurde an Prof. Dr. Michael O. Hengartner vergeben für die Realisierung eines Lerndialogs mit den Studierenden.
Laudatio: Die Universität Zürich verleiht den diesjährigen Credit Suisse Award for Best Teaching an Herrn Prof. Dr. Michael O. Hen-

gartner für die kluge und erfrischende Gestaltung des Lerndialogs mit den Studierenden. Herr Professor Hengartner schafft durch seine Lehrveranstaltungen und dank begleitenden Angeboten eine attraktive Lernumgebung. Damit gelingt es ihm vorzüglich, die Studierenden in einen fachlichen Austausch zu involvieren und für das Fach zu begeistern.

Theologische Fakultät

Benjamin Schliesser, Oberassistent für neutestamentliche Wissenschaft, erhielt vom Forschungszentrum für Internationale und Interdisziplinäre Theologie der Universität Heidelberg für seine Dissertation «Abraham's Faith in Romans 4» den Templeton Award for Theological Promise.

Jean Zumstein, emeritierter Professor für neutestamentliche Wissenschaft, erhielt von der Faculté libre de théologie protestante, Paris, die Ehrenpromotion.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Claire Huguenin, ordentliche Professorin für Privat-, Wirtschafts- und Europarecht, trat ihr Amt als neues SNF-Forschungsratmitglied in der Abteilung IV an.

Helen Keller, ordentliche Professorin für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht, wurde erneut in den UNO-Menschenrechtsausschuss gewählt.

Georg Müller, emeritierter Professor für Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Gesetzgebungslehre, erhielt für seine hervorragenden Leistungen den Walter-Hug-Preis.

Stefan Schürer erhielt den «sif award 2010» für seine Dissertation «Die Verfassung im Zeichen historischer Gerechtigkeit. Schweizerische Vergangenheitsbewältigung zwischen später Wiedergutmachung und Politik mit der Geschichte».

Brigitte Tag, ordentliche Professorin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Medizinrecht, wurde als erste Frau zur Dekanin der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg, Österreich, gewählt. Ausserdem wurde sie an der 146. Senatssitzung zum Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften berufen.

Die Doktorierenden **Margot Regula Michel**, **Dominik P. Rubli**, **Bertrand Schott** und **Andreas Vögeli** wurden mit dem Prof.-Walther-Hug-Preis für die besten an schweizerischen Universitäten abgenommenen Dissertationen ausgezeichnet.

Folgenden Doktorierenden wurde der Issekutz-Preis für hervorragende Leistungen im Bereich des Wirtschaftsrechts verliehen: **Tim Engelhardt**, **Mirina Grosz**, **Markus Schott**, **Valérie Menoud**, **Martin Schaub**, **Felix Schraner**.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Michael Böhlen, ordentlicher Professor für Datenbanktechnologie, wurde an der ICDE 2010, 26th International Conference on Data Engineering, mit dem Best Paper Award ausgezeichnet.

100 Jens Mohrenweiser, Assistent am Institut für Strategie und Unternehmensökonomik, wurde vom Journal of Service Research mit dem Best Paper of the Year Award ausgezeichnet.

Jean-Charles Rochet, ordentlicher Professor für Banking, wurde von der Economic Society zum Second Vice-President 2010, zum First Vice-President 2011 und zum President 2012 ernannt.

Dennis Schoeneborn, Oberassistent am Institut für Organisation und Unternehmenstheorien, wurde für sein Paper «Communication as Constitutive of Terrorist Organizations» von der Academy of Management 2010 mit dem Titel Best Paper Proceedings ausgezeichnet.

David Seidl, ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation und Management, wurde von der Strategic Management Society mit dem Special Mention for the Best Paper Award ausgezeichnet.

Simone Tuor, Oberassistentin am Institut für Strategie und Unternehmensökonomik, wurde für ihre Dissertation mit dem Erich-Gutenberg-

Preis für Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet.

Stephan Veen, Assistent am Institut für Strategie und Unternehmensökonomik, wurde vom Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich mit dem Vontobel-Preis für Altersforschung 2010 ausgezeichnet.

Medizinische Fakultät

Jules Angst, emeritierter Professor für Klinische Psychiatrie, erhielt am internationalen Kongress der World Psychiatric Association den International Juan José López Ibor Award 2010.

Walter Bär, ordentlicher Professor für Allgemeine Gerichtsmedizin, erhielt die Ehrendoktorwürde der Katholischen Universität Leuven, Belgien.

Heike Bischoff-Ferrari, SNF-Förderprofessorin, erhielt den Swiss Bone and Mineral Society Clinical Research Award. Ausserdem erhielt sie den Hans-Debrunner-Preis 2009.

Alexander Borbély, emeritierter Professor für Pharmakologie, wurde zum Ehrenmitglied der Swiss Society for Neuroscience ernannt.

Pierre-Alain Clavien, ordentlicher Professor für Viszeral- und Transplantationschirurgie, wurde zum Ehrenmitglied der Académie Nationale de Chirurgie ernannt.

Grégoire Courtine, Assistenzprofessor für Experimentelle Neurore-

habilitation, erhielt für sein Projekt «Multi-pronged Strategies to Regain Voluntary Motor Functions after Spinal Cord Injury» einen ERC Starting Grant.

Gerhard U. Exner, Titularprofessor für Orthopädie, speziell Kinderorthopädie, wurde zum Ehrendoktor der Staatlichen Medizinischen Danylo Halycky Universität, Ukraine, ernannt.

Huldrych Günthard, ausserordentlicher Professor für Klinische Infektiologie, trat sein Amt als neues SNF-Forschungsratmitglied in der Abteilung III an.

Christoph Hock, ordentlicher Professor für Biologische Psychiatrie, trat sein Amt als neues SNF-Forschungsratmitglied in der Abteilung III an.

Isabelle Mansuy, ausserordentliche Professorin für Molekulare und Kognitive Wissenschaften, wurde an der 146. Senatssitzung der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) zum Einzelmitglied berufen.

Markus G. Manz, ordentlicher Professor für Hämatologie, hat den Elermann-Preis 2009 der Schweizerischen Gesellschaft für Hämatologie erhalten.

Boris Marincek, ordentlicher Professor für Diagnostische Radiologie, wurde für seine Tätigkeit als «Distinguished leader advancing radiology throughout the world» anlässlich der Jahresversammlung

der Radiological Society of North America (RSNA) die Honorary Membership verliehen.

Heini Murer, ordentlicher Professor für Physiologie, erhielt für seine Verdienste rund um die medizinische und naturwissenschaftliche Forschung den Johann-Melchior-Wyrsch-Hauptpreis der Schindler-Kulturstiftung.

Andreas Plückthun, ordentlicher Professor für Biochemie, erhielt für sein Projekt «General light triggered switches and sensors for studying proteins inside the cell» einen ERC Advanced Grant.

Anton Valavanis, ordentlicher Professor für Neuroradiologie, wurde die Ehrenmitgliedschaft der Österreichischen Röntgengesellschaft verliehen.

Brunello Wüthrich, emeritierter Professor für Dermatologie, wurde für seine herausragenden Verdienste um die Allergologie und klinische Immunologie von der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI) mit der DGAKI-Medaille 2010 ausgezeichnet.

Vetsuisse-Fakultät

Danielle Bass, Assistentin an der Abteilung für Bildgebende Diagnostik am Departement für Kleintiere, wurde zusammen mit anderen Autorinnen und Autoren im Rahmen des in Giessen durchgeführten EDVI Annual Scientific Meeting für ihren Beitrag zum

Thema «CT characteristics of the thorax in clinically healthy goats» mit dem Posterpreis ausgezeichnet.

Djamila Berthoud, Studentin der Vetsuisse-Fakultät, wurde im Rahmen der Diplomfeier 2010 mit dem Alumnipreis für die beste Abschlussprüfung des Jahres 2010 (Bestnote 5,9) in Veterinärmedizin ausgezeichnet.

Caroline Bitschnau, Doktorandin an der Abteilung Sportmedizin Pferde am Departement für Pferde, wurde anlässlich der 5. Netzwerktagung Pferdeforschung Schweiz für ihre Präsentation zum Thema «Fittessevaluation mittels Laufband-Leistungstest bei Warmblutpferden» mit dem NachwuchsforscherInnen-Sportpreis 2010 der Firma Boehringer Ingelheim, Deutschland, ausgezeichnet.

Martina Croci, Doktorandin am Institut für Veterinärpathologie, wurde als erste Preisträgerin aus der Schweiz mit dem DoktorandInnen-Förderpreis der Firma Bayer Healthcare, Bayer Vital GmbH, Geschäftsbereich Tiergesundheit, Leverkusen, Deutschland, ausgezeichnet.

Christian Lange, Doktorand an der Abteilung für Dermatologie an der Klinik für Kleintiermedizin und am Virologischen Institut, wurde für seinen Vortrag «Equine penile papillomas harbour DNA of the equine papillomavirus EcPV2» am Annual Congress of the ESVD – ECVD in Florenz, Italien, mit dem Preis «Best Laboratory Research Communication» ausgezeichnet.

Maren Lesser, Doktorandin an der Abteilung MSRU am Departement für Pferde, wurde an der wissenschaftlichen Ausstellung der American Academy of Orthopedic Surgeons (AAOS) der Excellence of Research Award verliehen für die Arbeit, die sie zusammen mit akademischen Partnern aus Seattle im Rahmen eines NIH-Projektes in der Abteilung MSRU, unter der Leitung von Frau Professor Brigitte von Rechenberg, durchgeführt hat.

Olga Martin Jurado, Assistentin an der Abteilung Anästhesiologie am Departement für Pferde, wurde für ihren Vortrag «Evaluation of the Nociceptive Withdrawal Reflex in conscious chickens» am IVECCS/ACVA Meeting in San Antonio, Texas, USA, mit dem Resident Presentation Award of the American College of Veterinary Anesthesiologists ausgezeichnet.

Pierre M. Montavon, ordentlicher Professor für Kleintierchirurgie, wurde im Rahmen des 35th Annual World Small Animal Veterinary Association Congress (WSAVA) von der Fédération des associations francophones des vétérinaires (FAFVAC) mit dem Prix de la Francophonie ausgezeichnet. Mit diesem Ehrenpreis wird jährlich eine Persönlichkeit aus dem veterinärmedizinischen Kleintierbereich für Verdienste in der Kleintiermedizin weltweit und im Speziellen im frankophonen Bereich geehrt.

Dennis Müller, Doktorand an der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere am Departement für Kleintiere, wurde anlässlich der 24. IGN-

Tagung an der Schweizerischen Forschungsanstalt Agroscope in Tänikon mit dem Forschungspreis für artgerechte Nutztierhaltung ausgezeichnet.

Barbara Schilcher, Doktorandin am Institut für Tierernährung, erhielt anlässlich der 2nd Joint International Conference on Diseases of Zoo and Wildlife Animals, Madrid, Spanien, für ihre Arbeit «Investigations on rumen and claw health of different wild ruminants related to subacute ruminal acidosis» als Co-Autorin den ersten Preis der European Association of Zoo and Wildlife Veterinarians.

Cornelia Schwarz, Doktorandin am Departement für Pferde, wurde anlässlich der 5. Netzwerktagung Pferdeforschung Schweiz für ihre Dissertation zum Thema «Computerassistierte Chirurgie (CAS) bei Huf- und Strahlbeinfrakturen» mit dem NachwuchsforscherInnen-Wissenschaftspreis 2010 ausgezeichnet.

Roger Stephan, ordentlicher Professor für Tierärztliche Lebensmittelsicherheit und -hygiene, wurde von der Prof.-J.-Werder-Stiftung, Bern, mit dem Werder-Preis 2010 ausgezeichnet. Mit diesem Preis würdigt die Stiftung seine herausragende Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Zoonosen mit Schwerpunkt auf den enteropathogenen Bakterien und seine für die Praxis wichtigen Beiträge zur Lebensmittelsicherheit.

Eric Zini, Privatdozent für Innere Medizin an der Abteilung Diabetologie/Endokrinologie der Klinik für Kleintiermedizin am Departement

für Kleintiere, wurde für die klinische Studie zum Thema «Hyperglycaemia» von der Society for Comparative Endocrinology, USA, mit dem ersten Preis für die beste klinische Arbeit des Jahres 2009 ausgezeichnet.

Philosophische Fakultät

Heinz Gutscher, ordentlicher Professor für Sozialpsychologie, wurde für die Amtsperiode 2011/12 als Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz gewählt. Zudem wurde er in das Scientific Committee des International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change (IHDP) aufgenommen.

Hildegard Elisabeth Keller, Titularprofessorin für Ältere deutsche Literatur, erhielt den Mystik-Preis der Theophrastus-Stiftung für das Hörbuch «Die Stunde des Hundes. Auf dem mystischen Weg zu Gott».

Eduard Klopfenstein, emeritierter Professor für Japanologie, wurde vom japanischen Botschafter für seinen Beitrag zur Verbreitung der japanischen Kultur, vor allem der japanischen Literatur in der Schweiz und in Europa, mit dem Order of the Rising Sun, Gold Rays with Neck Ribbon ausgezeichnet.

Laurenz Lütteken, Professor für Musikwissenschaft, wurde in die Akademie für Mozartforschung aufgenommen. Seit 1931 unterstützt und berät die Akademie die Stiftung Mozarteum Salzburg in wissenschaftlichen Fragen. Ihre Mit-

glieder zählen zu den führenden Mozart-Experten.

Markus Ritter, Assistenzprofessor für Geschichte der Islamischen Kunst, wurde für sein Buch «Moscheen und Madrasabauten in Iran 1785–1848: Architektur zwischen Rückgriff und Neuerung» mit dem 4th Farabi International Award on the Humanities 2010 ausgezeichnet. Der von der UNESCO mitgetragene Preis wird vom Institute of Social and Cultural Studies in Teheran für herausragende Monografien mit Bezug zur Geschichte, Kultur und Religionsgeschichte Irans vergeben.

Shalini Randeria, ordentliche Professorin für Ethnologie, wurde für weitere drei Jahre als Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gewählt.

Ludwig Schmutz, emeritierter Professor für Geschichte des Mittelalters, wurde von der Humanistischen Fakultät der Universität Tampere aufgrund seiner hervorragenden Verdienste um die Erforschung des europäischen Mittelalters und die Stärkung der Zusammenarbeit mit der finnischen Geschichtsforschung die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Navreet Bhullar, Doktorandin am Institut für Pflanzenbiologie, wurde für ihre Doktorarbeit über neue Resistenzgene gegen Weizenmehltau mit dem Gaterslebener Forschungspreis gewürdigt.

Reto Dorta, Assistenzprofessor (Alfred-Werner-Stiftung) für Organometallische Chemie, erhielt den Werner-Preis 2010.

Peter K. Endress, emeritierter Professor für Systematische Botanik, erhielt die vom National Tropical Botanical Garden der USA verliehene 2010 David Fairchild Medal for Plant Exploration. Ausserdem erhielt er den Ehrendoktor der Freien Universität Berlin.

Ian Frew, SNF-Förderungsprofessor für Physiologie, erhielt für sein Projekt «Molecular mechanisms underlying control of renal epithelial proliferative homeostasis» einen ERC Starting Grant.

Richard Hahnloser, ordentlicher Professor für Neuroinformatik, erhielt für sein Projekt «Vocal template computations in the songbird brain» einen ERC Advanced Grant.

Heinz Heimgartner, emeritierter Professor für Organische Chemie, wurde von der Universität St. Petersburg der Titel Professor Honoris Causa verliehen.

Giacomo Indiveri, Assistenzprofessor für Neuroinformatik, erhielt für sein Projekt «Neuromorphic processors: event-based VLSI models of cortical circuits for brain-inspired computation» einen ERC Starting Grant.

Alexander Kish, Doktorand am Physik-Institut, erhielt den CHIPP-Preis 2010 für die beste Promotion in Physik in der Schweiz.

Ataman Sendöl, Postdoktorand am Institut für Molekulare Biologie, erhielt den Science-GE Healthcare Prize für die beste Doktorarbeit in Molekularer Biologie in Europa.

Roland K. O. Sigel, ausserordentlicher Professor für Chemie, insbesondere bioorganische Chemie, erhielt für sein Projekt «Metal Ions and Metal Ion Complexes Guiding Folding and Function of Single RNA Molecules» einen ERC Starting Grant.

Takashi Tsuchimatsu, Doktorand am Institut für Systematische Botanik, erhielt den Walter M. Fitch Prize der Society of Molecular Biology and Evolution.

Rüdiger Wehner, emeritierter Professor für Zoologie, insbesondere Physiologie, wurde von der Eberhard Karls Universität Tübingen die Universitätsmedaille in Silber verliehen.

UBS-Habilitationspreis der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich

Der UBS-Habilitationspreis der Philosophischen Fakultät wurde am Dies academicus an **PD Dr. Martin Meyer** verliehen für seine kumulative Habilitationsleistung in Psychologie, der mehrere Schriften zum Thema «Functional Asymmetries of Perisylvian Mechanisms Constituting the Processing of Spectro-Temporal Acoustic Information» zugrunde lagen.
Laudatio: Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich würdigt

mit ihrer Preisvergabe die Habilitationsleistung, die einen bedeutenden Beitrag zur neuropsychologischen Erforschung der menschlichen Sprache geliefert hat. Dank den Untersuchungen von Herrn Dr. Martin Meyer ergibt sich ein völlig neuer Zusammenhang zwischen Sprache und Gehirn. Insofern handelt es sich um eine aussergewöhnliche, wichtige und exzellente Habilitationsarbeit, die allerhöchstes Lob verdient.

Preisinstitut der Universität Zürich

Im Rahmen des Preisinstituts wurden am Dies academicus 2010 folgende Jahrespreise vergeben:

Jahrespreis der Theologischen Fakultät: **Hartmut von Sass**
Laudatio: In seiner Dissertation «Sprachspiele des Glaubens» entwickelt Hartmut von Sass einen originellen Zugang zum Verstehen des christlichen Glaubens diesseits von Theismus und Atheismus. In kritischem Gespräch mit Ludwig Wittgenstein, Rush Rhees und Dewi Z. Phillips werden die Stärken und Schwächen kontemplativer Religionsphilosophie ausgelotet und die vielschichtige Grammatik des Glaubens am Beispiel des Verständnisses von Schöpfung, Gebet und Opfer umsichtig und lebensnah analysiert.

Jahrespreis der Rechtswissenschaftlichen Fakultät: **Magdalena Forowicz**
Laudatio: Die Dissertation «The Reception of International Law in the Case Law of the European Court of Human Rights. Harmonisation or

Fragmentation of the European Legal Order?» enthält breite und tiefgründige Untersuchungen in der Rezeptionsforschung. Die Analyse der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte ist von höchstem wissenschaftlichem Wert, die Kritik treffend und differenziert.

104 Jahrespreis der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: **Peter Fiechter**
Laudatio: Die Dissertation «Fair Value Option» befasst sich mit der hochaktuellen und komplexen Thematik der Bewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten von Unternehmen. Sie besticht durch ein neuartiges, innovatives Forschungsdesign, welches alternative Schlussfolgerungen zulässt und daher einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Forschung im Accounting leistet.

Jahrespreis der Medizinischen Fakultät: **Claudio Thurneysen**
Laudatio: Mit der Arbeit zu der Dissertation «Functional inactivation of NF2/merlin in human mesothelioma» hat Herr Thurneysen eine entscheidende Rolle bei der Identifizierung des CPI-17-Onkogens, welches an der Entstehung von Mesotheliomen in NF-2-Wildtyp-Tumoren beteiligt ist, innegehabt.

Jahrespreis der Vetsuisse-Fakultät: **Kristina Museux**
Laudatio: Frau Kristina Museux konnte in ihrer Doktorarbeit «In vivo transmission studies of *Candidatus Mycoplasma turicensis* in the domestic cat» modellhaft nachweisen, dass aggressive Interaktionen zwischen Katzen als

wahrscheinlich wichtigster Weg anzusehen sind für die Übertragung des Bakteriums «*Candidatus Mycoplasma turicensis*», welches bei Katzen ansteckende Blutarmut verursacht.

Jahrespreis der Philosophischen Fakultät: **Roberto La Marca**
Laudatio: Die Dissertation «Vagal functionality as indicator for biopsychological stress responsiveness and beneficial effects of auricular electrical stimulation on vagal activity» ist eine ausgezeichnete empirische Arbeit aus dem Bereich der psychophysiologischen Grundlagenforschung, die höchstes Lob verdient.

Jahrespreis der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät: **Séverine Urdy**
Laudatio: Die Dissertation «Generic Aspects of Molluscan Shell Morphogenesis: Theoretical, Experimental and Comparative Approaches» ist ein neuer und wichtiger Meilenstein im Verständnis der morphogenetischen Regeln, mit denen Wachstumsraten und Allometrien verknüpft sind. Diese Regeln bilden den Kern der Beziehungen zwischen Entwicklung und Evolution. Frau Séverine Urdy macht damit den Weg frei für datenbasierte, mathematische Wachstumsmodelle, die einen Vergleich theoretischer und empirischer Daten ermöglichen.

Semesterpreise der Universität Zürich

Folgenden Studierenden wurden für ausgezeichnete Arbeiten Semesterpreise zugesprochen:

Theologische Fakultät
Natalie Fritz, Bigna Hess

Rechtswissenschaftliche Fakultät
Anja Martina Binder, Zheni Dimitrova, Simona Künzli, Adis Merdzanovic, Sandra Muggli, Samuel Zogg, Philipp Zumbühl

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Florian Eugster, Sebastian Fässler, Stefan Jönsson, Michael David König, Vladimir Stojanovic, Andrea Willi

Medizinische Fakultät
Esther Frei, Dominique-Christof Oberlin, Mark Schmiedeskamp, Andrea Cécile Zbinden

Vetsuisse-Fakultät
Anja Tschudin

Philosophische Fakultät
Caroline Diemand, Nicole Eberle, Melinda Fuchs, Manuela Gloor, Fritzi Hartung-Hofmann, Lou-Salomé Heer, Philipp Kaufmann, Thomas Keller, Joël Meier, Kathiana Meyer, Felix Michel, Andrea Nigsch, Adrian Oettli, Flurin Rargeth, Emanuel Ruoss, Hannah Schoch, Sereina Steinemann, Natascha Wey

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Matthieu Jaquier

Rufe an andere Hochschulen

Theologische Fakultät

Thomas Schlag, Assistenzprofessor für Praktische Theologie, hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Religionspädagogik und Bildungsforschung an die Georg-August-Universität Göttingen, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Rolf Sethe, ordentlicher Professor für Privat-, Handels- und Wirtschaftsrecht, hat einen Ruf als Vizepräsident Lehre, Dean of Graduate Studies und Gründungsdekan einer neu zu gründenden Juristischen Fakultät an die Zeppelin-Universität Friedrichshafen, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Benjamin Schindler, Privatdozent für Öffentliches Recht, hat einen Ruf als Professor für Öffentliches Recht unter besonderer Berücksichtigung des Verwaltungsrechts und des Verfahrensrechts an die Universität St. Gallen erhalten und angenommen.

Bernhard Rütsche, SNF-Professor, hat einen Ruf als Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an die Universität Luzern erhalten und angenommen.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Samuel Fricker, Postdoktorand am Institut für Informatik, hat einen Ruf als Assistant Professor an das Blekinge Institute of Technology in Karlskrona, Schweden, erhalten und angenommen.

Harald Gall, ordentlicher Professor für Software Engineering am Institut für Informatik, hat einen Ruf als Professor an die Universität Wien, Österreich, erhalten und abgelehnt.

Claus Lamm, Oberassistent am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, hat einen Ruf als Professor für Biologische Psychologie an die Universität Wien, Österreich, erhalten und angenommen.

Nick Netzer, ausserordentlicher Professor ad personam am Sozialökonomischen Institut, hat einen Ruf als Ordinarius und W3-Professor an die Universität Bonn, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat er einen Ruf als Reader (tenured) an die UCL London, England, erhalten und abgelehnt.

Margit Osterloh, emeritierte Professorin am Institut für Organisation und Unternehmenstheorien, hat einen Ruf als Professor of Management Science an die University of Warwick Business School, England, erhalten und angenommen.

Marc Oliver Rieger, Oberassistent am Institut für Schweizerisches Bankenwesen, hat einen Ruf als Professor für Betriebswirtschaftslehre an die Universität Trier, Deutschland, erhalten und angenommen.

Katja Rost, Oberassistentin am Institut für Organisation und Unternehmenstheorien, hat einen Ruf als Juniorprofessorin in Organisationssoziologie an die Universität Mannheim, Deutschland, erhalten und angenommen.

Mei Wang, Assistenzprofessorin für Finance und Financial Markets am Institut für Schweizerisches Bankenwesen, hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Kiel, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat sie einen Ruf als Professorin für Finance an die WHU Otto Beisheim School of Management in Vallendar, Deutschland, erhalten und angenommen.

Antoinette Weibel, Privatdozentin am Institut für Organisation und Unternehmenstheorien und Professorin an der DHV Speyer, hat einen Ruf auf eine W3-Professur in Verwaltungswissenschaft mit Schwerpunkt Managementlehre an der Universität Konstanz, Deutschland, erhalten und angenommen.

Medizinische Fakultät

Ernst Beinder, Titularprofessor und leitender Arzt für Geburtshilfe, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für Frauenheilkunde an die Charité Berlin, Deutschland, erhalten und angenommen.

106 Oliver Distler, Privatdozent für Rheumatologie, hat einen Ruf als «Marvin and Betty Danto Research Professor» an die University of Michigan, Ann Arbor, USA, erhalten und abgelehnt.

Raghendra K. Dubey, Titularprofessor für Reproduktionsbiologie, Forschungsleiter Klinik für Reproduktions-Endokrinologie am UniversitätsSpital Zürich, hat einen Ruf als Full Professor am Center for Clinical Pharmacology an die University of Pittsburgh, USA, erhalten und abgelehnt.

Daniel Konrad, Privatdozent für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie, leitender Arzt der Universitäts-Kinderklinik an der Abteilung für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie, hat einen Ruf als ordentlicher Professor und Chefarzt für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie an das Universitätsspital Lausanne der Universität Lausanne erhalten und abgelehnt.

Sebastian Kozerke, Privatdozent für Biomedizinische Bildgebung, Institut für Biomedizinische Technik der Universität und ETH Zürich, hat einen Ruf als Professor für Biomedizinische Bildgebung an die Technische Universität München, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Dieter Melchart, Titularprofessor für Naturheilkunde, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Naturheilkunde am UniversitätsSpital Zürich, hat einen Ruf als Professor für Naturheilkunde und Komplementärmedizin an die Technische Universität München, Klinikum rechts der Isar, Deutschland, erhalten und angenommen.

Frank Rühli, Privatdozent für Anatomie, hat einen Ruf als Professor am Leiden University Medical Center, Holland, erhalten und abgelehnt.

Carsten B. Schmidt-Weber, Privatdozent für Experimentelle Immunologie, hat einen Ruf als Professor für Molekulare Allergologie an die Technische Universität und an das Helmholtz Zentrum München, Deutschland, erhalten und angenommen.

Susanne Walitza, Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie am Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, hat einen Ruf als Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie an die Universität Würzburg, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Hanns Ulrich Zeilhofer, Professor für Pharmakologie und Direktor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, hat einen Ruf als Full Professor an die McGill University, Department of Anesthesia, Montreal, Canada, erhalten und abgelehnt.

Vetsuisse-Fakultät

Ludwig E. Hoelzle, Privatdozent am Institut für Veterinärbakteriologie, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Umwelt- und Tierhygiene inklusive Leitung des gleichnamigen Instituts an der Universität Hohenheim Stuttgart, Deutschland, erhalten und angenommen.

Philosophische Fakultät

Beat Fux, Titularprofessor für Soziologie, hat einen Ruf auf eine Professur für gesellschaftstheoretische Grundlagen der Sozialpolitik unter besonderer Berücksichtigung von Familie, Sozialisation und Devianz an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat er einen Ruf als ordentlicher Professor für vergleichende Sozialstrukturanalyse an die Universität Salzburg, Österreich, erhalten und angenommen.

Michael Gamper, Privatdozent für Neuere deutsche Literatur am Deutschen Seminar und SNF-Förderungsprofessor am Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften der ETH Zürich, hat einen Ruf auf eine Professur für Kulturwissenschaften an der Universität Luzern erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat er einen Ruf auf eine W3-Professur für Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kultur- und Wissensgeschichte an der Leibniz Universität Hannover, Deutschland, erhalten und angenommen.

Sabine Griese, Privatdozentin für Deutsche Literaturwissenschaft am Deutschen Seminar, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Germanistische Mediävistik/Ältere deutsche Literatur an der Universität Leipzig, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat sie einen Ruf auf eine W2-Professur für Germanische Philologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Deutschland, erhalten und angenommen.

Andreas Kaplony, Titularprofessor für Islamwissenschaft am Orientalischen Seminar, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Islamwissenschaft an der Universität Hamburg, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat er einen Ruf auf eine W3-Professur für Arabistik und Islamwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland, erhalten und angenommen.

Cornelius König, Oberassistent am Psychologischen Institut, hat einen Ruf auf eine W3-Professur an der Universität des Saarlandes, Deutschland, erhalten und angenommen.

Lutz Jäncke, ordentlicher Professor für Neuropsychologie, hat einen Ruf auf den Endowed Chair in Psychology an der University of South Carolina, Columbia, USA, erhalten und abgelehnt.

Elena Mango, Privatdozentin für Klassische Archäologie am Archäologischen Institut und Kuratorin der Archäologischen Sammlung, hat einen Ruf auf eine ordentliche Professur für Archäologie des Mittelmeerraumes an der Universität Bern erhalten und angenommen.

Jörg Matthes, Assistenzprofessor für Politische Kommunikation/ Politisches Verhalten im NCCR Democracy, hat einen Ruf als Associate Professor for Quantitative Methods (tenured) an die Universität Amsterdam, Holland, erhalten und abgelehnt.

Daniela Mondini, Privatdozentin für Kunstgeschichte am Kunsthistorischen Institut, hat eine SNF-Förderungsprofessur an der Accademia di Architettura der Università della Svizzera Italiana angetreten.

Urs Nater, Oberassistent am Psychologischen Institut, hat Rufe als ordentlicher Professor in Klinischer Psychologie an die Universität Lausanne erhalten. Ausserdem hat er einen Ruf auf eine Lichtenberg-Professur der Volkswagen-Stiftung an der Philipps-Universität Marburg, Deutschland, erhalten und angenommen.

Joachim Scharloth, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gastprofessor am Deutschen Seminar, hat einen Ruf auf eine Professur für Germanistische Linguistik an der Universität Würzburg, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Ausserdem hat er einen Ruf auf eine Professur für Germanistik an der Dokkyo-Universität in Tokio, Japan, erhalten und angenommen.

Michael Schefczyk, Privatdozent für Philosophie am Philosophischen Seminar, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Praktische Philosophie an der Leuphana Universität Lüneburg, Deutschland, erhalten und angenommen.

Christiane Schlote, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Englischen Seminar, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Englische Kultur- und Literaturwissenschaft an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Holger Schramm, Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Medien- und Wirtschaftskommunikation an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Deutschland, erhalten und angenommen.

Adrian Stähli, Privatdozent für Klassische Archäologie am Archäologischen Institut, hat einen Ruf auf die James-Loeb-Professur für Klassische Archäologie an der Universität Harvard, USA, erhalten und angenommen.

Mark Szydlik, ordentlicher Professor am Soziologischen Institut, hat einen Ruf an die Universität Kassel, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Simon Teuscher, ausserordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters am Historischen Seminar, hat einen Ruf auf eine Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters an der Universität Wien, Österreich, erhalten und abgelehnt.

Josef Trappel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat einen Ruf auf eine Professur für Medienpolitik und Medienökonomie an der Universität Salzburg, Österreich, erhalten und angenommen.

Maria Cristina Urchueguía, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Musikwissenschaftlichen Institut, hat einen Ruf auf eine Assistenzprofessur am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern erhalten und angenommen.

Melanie Wald-Fuhrmann, Oberassistentin am Musikwissenschaftlichen Institut, hat einen Ruf auf eine Professur für Musikwissenschaft an der Musikhochschule Lübeck, Deutschland, erhalten und angenommen.

Petra Wirtz, Oberassistentin am Psychologischen Institut, hat eine SNF-Förderungsprofessur an der Universität Bern angetreten.

Daniel Zimprich, Privatdozent am Psychologischen Institut, hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Psychogerontologie mit Schwerpunkt Forschungsmethoden und Prävention an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland, erhalten und angenommen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Bernhard Dichtl, SNF-Förderungsprofessor am Institut für Molekulare Biologie, hat einen Ruf als Lecturer für Molekulare Biologie an die Deakin University in Melbourne, Australien, erhalten und angenommen.

Hubert Hilbi, Gruppenleiter am Institut für Molekulare Biologie, hat einen Ruf als W2-Professor für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene an die Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland, erhalten und angenommen.

Gerald Kerth, Privatdozent für Zoologie und Heisenbergstipendiat am Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, hat einen Ruf als Professor für Angewandte Zoologie und Naturschutz an die Universität Greifswald, Deutschland, erhalten und angenommen.

Petra Lindemann-Matthies, Privatdozentin für Umwelterziehung am Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, hat einen Ruf als W3-Professorin für Biologie und ihre Didaktik an die Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Deutschland, erhalten und angenommen.

Katharina Riedel, Privatdozentin am Institut für Pflanzenbiologie, hat einen Ruf als W2-Professorin für Mikrobiologie an die Technische Universität Braunschweig, Deutschland, erhalten und angenommen.

Donationen

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Auch im vergangenen Jahr durfte die Universität Zürich wieder auf die Unterstützung zahlreicher Donatorinnen und Donatoren zählen. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihr Wohlwollen, ihr Interesse und ihr Vertrauen in unsere Institution herzlich gedankt.

Stiftungen/Organisationen

- A.H.-Schultz-Stiftung zur Förderung primatologischer Forschung am Anthropologischen Institut der Universität Zürich
- AGU Zürich
- Albert-Böni-Stiftung für Rheumaforschung und Forschung in physikalischer Medizin
- Albert-Heim-Stiftung
- Alfred-und-Erika-Bär-Spycher-Stiftung
- Allergie-Stiftung Ulrich Müller-Gierok
- Amélie-Waring-Stiftung
- AMIS-Plus-Stiftung
- ARTICULUM FELLOWSHIP PROGRAM
- AVINA STIFTUNG
- Baasch-Medicus-Stiftung
- Balgrist Stiftung
- Baugarten Stiftung
- Betty and David Koetser Foundation for Brain Research
- Bristol-Stiftung
- Bruno Bloch-Stiftung
- Bundesamt für Kultur (BAK)
- Bundesamt für Umwelt (BAFU)
- Bundesamt für Veterinärwesen (BVET)
- Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Deutschland
- Cancer Research Institute
- Christopher & Dana Reeve Foundation
- cogito foundation
- Desirée and Niels Yde Foundation
- Dr. Carlo Fleischmann Stiftung
- Dr. Helmut Legerlotz-Stiftung
- Dr. Leopold and Carmen Ellinger Stiftung
- Dr. med. h.c. Erwin Braun Stiftung
- Dr. med. Kurt Fries-Stiftung
- Ecoscientia Stiftung
- Edoardo R., Giovanni, Giuseppe und Chiarina Sassella-Stiftung
- Else Kröner-Fresenius-Stiftung
- EMDO Stiftung
- Emil Boral-Stiftung für Postgraduierte aus Österreich und der Schweiz
- Emma Louise Kessler-Fonds
- Ernst Göhner Stiftung
- European College of Veterinary Pathologists (ECVP)
- European Foundation for the Study of Diabetes (EFSD)
- European Science Foundation (ESF)
- European Skin Research Foundation (ESRF)
- Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
- Federation of European Biochemical Societies (FEBS)
- Fonds für medizinische Forschungen
- FWF – Der Wissenschaftsfonds, Österreich
- Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung
- Georges & Antoine Claraz-Schenkung
- Gianni Rubatto Stiftung zur Förderung der Forschung im Bereich der Immunologie und Infektionskrankheiten
- Gottfried und Julia Bangarter-Rhyner-Stiftung
- Haldimann Stiftung
- Hanban
- Hanne Liebermann-Stiftung
- Hartmann Müller-Stiftung für medizinische Forschung
- Hasler Stiftung
- Heffter Research Institute
- Hermann und Marianne Straniak-Stiftung
- Hochschulstiftung
- Holcim Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Fortbildung
- Huggenberger Krebsstiftung
- Human Frontier Science Program (HFSP)
- Humer-Stiftung für akademische Nachwuchskräfte
- Ida de Pottère-Leupold-Fonds
- IFP – Internationale Stiftung für Forschung in Paraplegie
- Insula Stiftung zur Förderung der viszeralchirurgischen Forschung
- International Spinal Research Trust
- Internationale Stiftung für Ernährungsforschung und Ernährungsaufklärung
- Jacobs Foundation
- JH Rahn-Stiftung
- Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung
- Juvenile Diabetes Research Foundation (JDRF) for research collaboration with Garvan Institute of Medical Research
- KK Stiftung für Kardiologie und Kreislauf
- Krebsliga des Kantons Zürich
- Krebsliga Schweiz
- Kuratorium der Historisch-kritischen C.F.-Meyer-Briefausgabe
- Kurt und Senta Herrmann-Stiftung
- Lotterie-Fonds des Kantons Solothurn
- Lungenliga Zürich

- Margrit und Ruth Stellmacher-Stiftung
 - Metrohm Stiftung
 - Monsanto's Beachell-Borlaug International Scholars Program
 - Neuro Health Foundation
 - Novartis Stiftung, vormals Ciba-Geigy-Jubiläums-Stiftung
 - Novartis Stiftung für Medizinisch-Biologische Forschung
 - Olga Mayenfisch Stiftung
 - OPO-Stiftung
 - Pensionskasse Stadt Zürich
 - Philemon Foundation
 - Prof. Dr. Hans E. Schmid-Stiftung
 - Promedica Stiftung, Chur
 - ResOrtho Stiftung
 - RMS Foundation
 - Schüller-Stiftung
 - Schweizerische Alzheimer-vereinigung
 - Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft
 - Schweizerischer Fonds zur Verhütung und Bekämpfung der Blindheit
 - Schweizerischer Verein Balgrist
 - SGO-Stiftung
 - Spendenstiftung Bank Vontobel
 - Stiftung Binelli & Ehram Zürich
 - Stiftung Forschung 3R
 - Stiftung Forschung für das Pferd
 - Stiftung für Angewandte Krebsforschung
 - Stiftung für die Forschung in der Gastroenterologie und Hepatologie
 - Stiftung für Echinokokkose
 - Stiftung für Forschung an der Medizinischen Fakultät
 - Stiftung für Herz- und Kreislauf-forschung
 - Stiftung für juristische Lehre und Forschung an der Universität Zürich
 - Stiftung für Kleintiere der Vetsuisse-Fakultät Universität Zürich
 - Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich
 - Stiftung Julius Müller zur Unterstützung der Krebsforschung
 - Stiftung Krebsforschung Schweiz
 - Stiftung Mercator Schweiz
 - Stiftung OPOS
 - Stiftung Osteoporose Schweiz
 - Stiftung Pro Lutra
 - Stiftung Stiefel-Zangger
 - Stiftung Suzanne und Hans Biäsch zur Förderung der Angewandten Psychologie
 - Stiftung zur Förderung der Ernährungsforschung in der Schweiz
 - Stiftung zur Krebsbekämpfung
 - SwissFoundations
 - Swiss Network for International Studies (SNIS)
 - Swiss Neuromatrix Foundation
 - The Andrew W. Mellon Foundation
 - The Croucher Foundation
 - The Korea Foundation
 - The Leakey Foundation
 - The Ministry of Culture Committee on Sports Research, Dänemark
 - Theodor und Ida Herzog-Egli-Stiftung
 - Truus und Gerrit van Riemsdijk Stiftung
 - Uniscientia Stiftung
 - VELUX STIFTUNG
 - Verein für Hautkrebsforschung (VHKF)
 - Vontobel-Stiftung
 - Walter Frei Stiftung
 - Walter Honegger Stiftung
 - Walter und Gertrud Siegenthaler Stiftung
 - Werner Alfred Selo Stiftung zur Therapie-forschung von Kopfschmerzen und Depressionen
 - Wolfermann-Nägeli-Stiftung
 - Zürcher Rheumastiftung
 - Zürcher Tierschutz
 - Zürcher Universitätsverein (ZUNIV), inklusive Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN)
- ### Unternehmen
- AstraZeneca AG
 - Baxter AG
 - Biogen-Dompé AG
 - Credit Suisse Group
 - CREMA Vermögensverwaltung & Research GmbH
 - Die Schweizerische Post, Poststellen und Verkauf, CM Briefmarken und Philatelie
 - Edwards Lifesciences AG (Educational Grant)
 - Eli Lilly (Suisse) S.A.
 - Janssen-Cilag AG
 - Johnson & Johnson AG
 - Medtronic (Schweiz) AG
 - Nestlé S.A.
 - Novartis Pharma Schweiz AG
 - Pfizer AG
 - Provet AG/Hill's
 - Rahn & Bodmer Co.
 - Roche
 - SIX Group
 - Synthes Ltd.
 - Tierärztliche Verrechnungsstelle GST AG
 - TSE Systems GmbH, Bad Homburg
 - UBS AG
 - UCB-Pharma AG
 - Wegelin & Co. Privatbankiers
 - ZFV-Unternehmungen
 - Zurich Financial Services Group
- ### Privatpersonen
- Dr. Christoph Blocher
 - Annette Bühler
 - Richard Dähler
 - Rudolf Maag
 - Dr. h. c. Thomas Straumann
 - Prinz Dimitrie Sturdza
- Namentlich aufgeführt sind Donatorinnen und Donatoren mit Zusprachen von 10 000 Franken und mehr im Jahr 2010, die der Universität bekannt sind. Unser Dank geht auch an alle Donatorinnen und Donatoren, die nicht namentlich genannt werden wollen, wie auch an jene mit kleineren Zusprachen sowie mit Zusprachen in früheren Jahren für Projekte, die über mehrere Jahre laufen.

Berufungen

Berufungen mit Amtsantritt im Jahr 2010

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Jörg Frey

Ernennung zum ordentlichen Professor für Neutestamentliche Wissenschaft mit den Schwerpunkt Antikes Judentum und Hermeneutik

Prof. Dr. Dorothea Lüddeckens

Ernennung zur ausserordentlichen Professorin für Religionswissenschaft, sozialwissenschaftliche Ausrichtung

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Samuel K. Alexander

Ernennung zum ordentlichen Professor für Privat-, Handels- und Finanzmarktrecht

Prof. Dr. Olivier Diggelmann

Ernennung zum ordentlichen Professor für Völkerrecht, Europarecht, Öffentliches Recht und Staatsphilosophie

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Todd A. Hare

Ernennung zum Assistenzprofessor für Neuroökonomie

Dr. Lorenz Hilty

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Informatik und Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Elaine Huang

Ernennung zur ausserordentlichen Professorin für Human-Computer Interaction

Dr. Nick Netzer

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Mikroökonomik

Dr. Per Östberg

Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Finance

Prof. Dr. Jean-Charles Rochet

Ernennung zum ordentlichen Professor für Banking

Dr. Christian Ruff

Ernennung zum Assistenzprofessor für Brain Stimulation in Neuroeconomics

Prof. Dr. Klaas Enno Stephan

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Computational Neuroeconomics

Dr. Philippe Tobler

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Beatrice Amann-Vesti

Ernennung zur ausserordentlichen Professorin ad personam für Angiologie

Prof. Dr. Onur Boyman

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Olivier Devuyst

Ernennung zum ordentlichen Professor für Physiologie (Doppelprofessur mit der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät)

Dr. Ian Frew

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Jürg Hodler

Ernennung zum ordentlichen Professor für Diagnostische und Interventionelle Radiologie

Prof. Dr. Alumit Ishai

Ernennung zur ausserordentlichen Professorin ad personam für Kognitive Neurowissenschaften

PD Dr. Sebastian Kozerke

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Biomedizinische Bildgebung mit Schwerpunkt Kardiovaskuläres MRI

Dr. Jan Krütfeldt

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Dr. Mickael Lesurtel

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Dr. Carsten Lundby

Ernennung zum Assistenzprofessor für Physiologie (Doppelprofessur mit der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät)

Dr. Jan Lünemann

Ernennung zum Assistenzprofessor für Experimentelle Immunologie

Prof. Dr. Ohad Medalia

Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Biochemie (Doppelprofessur mit der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät)

Prof. Dr. Albert Mehl

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Computergestützte restaurative Zahnmedizin

Prof. Dr. Felix Niggli

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Pädiatrische Onkologie

Dr. Sabine Rohrmann

Ernennung zur Assistenzprofessorin für Epidemiologie chronischer Krankheiten

Prof. Dr. med. Felix C. Tanner

Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Kardiologie, speziell Pathophysiologie

PD Dr. Achim Weber

Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Molekulare Pathologie

Vetsuisse-Fakultät

PD Dr. med. Regina Hofmann-Lehmann

Ernennung zur ausserordentlichen Professorin ad personam für Labormedizin

Philosophische Fakultät

Dr. Katajun Amirpur-Kermani

Ernennung zur Assistenzprofessorin für Moderne Islamische Welt mit Schwerpunkt Iran

PD Dr. David Chiavacci

Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Sozialwissenschaftliche Japanologie

Dr. Volker Dellwo

Ernennung zum Assistenzprofessor für Phonetik und Phonologie

Prof. Dr. Thomas Hengartner

Ernennung zum ordentlichen Professor für Volkskunde

Prof. Dr. Urs Maurer

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Elisabeth Moser Opitz

Ernennung zur ordentlichen Professorin für Sonderpädagogik mit Schwerpunkt Bildung und Integration

Dr. Markus Ritter

Ernennung zum Assistenzprofessor für Geschichte der Islamischen Kunst

Dr. Jan Skrobanek

Ernennung zum Assistenzprofessor für Jugendforschung

Dr. Marianne Sommer

Ernennung zur Assistenzprofessorin (SNF-Förderungsprofessur)

Dr. Carlotta Viti

Ernennung zur Assistenzprofessorin für Griechische und Lateinische Sprachwissenschaft

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Joseph Ayoub

Ernennung zum Assistenzprofessor für Reine Mathematik

Prof. Dr. Christian Berndt

Ernennung zum ordentlichen Professor für Wirtschaftsgeographie

Prof. Dr. Anna Beliakova

Ernennung zur ausserordentlichen Professorin ad personam für Mathematik

Dr. Damian Brunner

Ernennung zum ordentlichen Professor für Molekularbiologie

Prof. Dr. Ernst Hafen

Ernennung zum ordentlichen Professor für Molekulare Entwicklungsbiologie (Doppelprofessur mit der ETH Zürich)

Prof. Dr. Lucas Pelkmans

Ernennung zum ordentlichen Professor für Molekularbiologie

Dr. Stefano Pozzorini

Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Beförderungen

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Christian Schwarzenegger zum ordentlichen Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Lukas Sommer zum ordentlichen Professor für Anatomie

Prof. Dr. Susanne Walitza zur ordentlichen Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Prof. Dr. Bruno Fuchs zum ausserordentlichen Professor für Orthopädische Forschung

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Kim Baldridge zur ordentlichen Professorin ad personam für Computergestützte Chemie

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Tatiana Crivelli Speciale zur ordentlichen Professorin für Italienische Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Margrit Tröhler zur ordentlichen Professorin für Filmwissenschaft

Ernennungen

Ernennungen zu Titularprofessorinnen und Titularprofessoren

Rechtswissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Erika De Wet

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Konstantin Beck
PD Dr. Hansrudi Noser

Medizinische Fakultät

PD Dr. Dagmar L'Allemand-Jander
PD Dr. Lucas Mauricio Bachmann
PD Dr. Christoph Andreas Binkert
PD Dr. Thomas Böhm
PD Dr. Ralph Peter Braun
PD Dr. Maries van den Broek
PD Dr. Peter Brugger
PD Dr. Ilja Ciernik
PD Dr. Francesco Cosentino
PD Dr. Jean-Claude Fauchère
PD Dr. Marek Fischer
PD Dr. Jürgen Frielingsdorf
PD Dr. Peter Paul Gessler
PD Dr. Gerhard W. Goerres
PD Dr. Rolf Graf
PD Dr. Alexander Huber
PD Dr. Ulf Landmesser
PD Dr. Hans-Peter Landolt
PD Dr. Willibald Maier
PD Dr. Dieter Melchart
PD Dr. Beat Müllhaupt
PD Dr. Thomas Pfammatter
PD Dr. Katharina Marianne Rentsch Savoca
PD Dr. Hans Rickli
PD Dr. Hans Leonhard Rieder
PD Dr. Peter Sander
PD Dr. Ralph Christian Schimmer

PD Dr. Xiaoye Schneider-Yin
PD Dr. Adrian M. Siegel
PD Dr. Simon Wildermuth

Vetsuisse-Fakultät

PD Dr. Tony Glaus
PD Dr. Karl Nuss

Philosophische Fakultät

PD Dr. Roland Altenburger
PD Dr. Ursula Bähler
PD Dr. Rolf Graber
PD Dr. Henriette Haas
PD Dr. Hennric Jokeit
PD Dr. Andreas Kaplony
PD Dr. Damian Läge
PD Dr. Cordelia Schmidt-Hellerau

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Markus Egli
PD Dr. Karl-Heinz Ernst
PD Dr. Elvezio Morenzoni

Verleihung des Titels Klinische Dozentin/Klinischer Dozent

Medizinische Fakultät

Dr. Georg Mang

Habilitationen

Theologische Fakultät

PD Dr. Dörte Gebhard

für das Gebiet Praktische Theologie

Dr. Isabelle Noth

für das Gebiet Praktische Theologie

Dr. Claudia Welz

für das Gebiet Systematische
Theologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Dr. Arnold F. Rusch

für das Gebiet Privat- und
Wirtschaftsrecht

Dr. Jean-Marc Schaller

für das Gebiet Privat- und
Bankenrecht

Dr. Patricia M. Schiess Rütimann

für das Gebiet Privatrecht, Ver-
fassungsgleichung und Staats-
organisationsrecht

Prof. Dr. Benjamin Schindler

für das Gebiet Öffentliches Recht

Dr. Simon Jost Schlauri

für das Gebiet Privat-, Handels-
und Wirtschaftsrecht

Dr. Markus Schott

für das Gebiet Öffentliches Recht
und Europarecht

Medizinische Fakultät

Dr. Gustav Andreisek

für das Gebiet Diagnostische
Radiologie

Dr. Lars Asmis

für das Gebiet Hämatologie

Dr. Rengin Attin

für das Gebiet Kieferorthopädie

Dr. Jean-Pierre Bourquin

für das Gebiet Pädiatrie,
speziell Onkologie

Dr. Stefan Breitenstein

für das Gebiet Viszeral- und
Transplantationschirurgie

Dr. Christiane Brockes-Bracht

für das Gebiet Internistische
Telemedizin

Dr. Gieri Camenisch

für das Gebiet Physiologie

Dr. Jörg Ersch

für das Gebiet Pädiatrie,
speziell Neonatologie

Dr. David Fäh

für das Gebiet Sozial- und
Präventivmedizin

Dr. Manuel Fischler

für das Gebiet Innere Medizin

Dr. Daniel Graf

für das Gebiet Orale Biologie/
Transgene Technologien
und Genetik

Dr. Karsten Heekeren

für das Gebiet Psychiatrie
und Psychotherapie

Dr. Lars Husmann

für das Gebiet Kardiale Bildgebung

Dr. Marc Husmann

für das Gebiet Angiologie

Dr. Christian Jackowski

für das Gebiet Rechtsmedizin

Dr. Pål Johansen

für das Gebiet Immunologie
und Allergologie

Astrid Jüngel, PhD

für das Gebiet Rheumatologie

Dr. Wolfgang Junraithmayr

für das Gebiet Thoraxchirurgie

Dr. Claude Kaufmann

für das Gebiet Ophthalmologie,
insbesondere Erkrankungen der
Hornhaut

Dr. Wolfram Kawohl

für das Gebiet Psychiatrie
und Psychotherapie

Dr. Irene Knüsel

für das Gebiet Neuropharmakologie

Prof. Dr. Christoph Konrad

für das Gebiet Anästhesiologie

Dr. Oliver Kretschmar

für das Gebiet Pädiatrie,
speziell Kardiologie

Dr. Guido F. Laube

für das Gebiet Pädiatrie,
speziell Nephrologie

PD Dr. Cornelia Leo

für das Gebiet Gynäkologie
und Geburtshilfe

Dr. Leonhard Erich Ramseier

für das Gebiet Orthopädie

Dr. Hannes Andreas Rüdiger

für das Gebiet Orthopädie und Trau-
matologie des Bewegungsapparates

Dr. Irena Sailer

für das Gebiet Zahnmedizin,
speziell rekonstruktive Zahn-
medizin

Dr. Sacha Pierre Salzberg

für das Gebiet Herzchirurgie

Dr. Johannes Sarnthein

für das Gebiet Angewandte
Elektrophysiologie

PD Dr. Egemen Savaskan

für das Gebiet Psychiatrie

Dr. Hans Scheffel

für das Gebiet Radiologie

Dr. Marc Schiesser

für das Gebiet Chirurgie

PD Dr. Peter Schraml

für das Gebiet Molekulare
Tumorpathologie

Dr. Alexander Semmler

für das Gebiet Neurologie

Dr. Oliver Senn

für das Gebiet Ambulante Innere
Medizin/Hausarztmedizin/
Epidemiologie

Dr. Gabriela Verena Senti

für das Gebiet Klinische Forschung/
Pharmazeutische Medizin/
Dermatologie/Allergologie

Dr. Paul Stolzmann

für das Gebiet Diagnostische
Radiologie

Dr. Georg Stüssi

für das Gebiet Innere Medizin
und Hämatologie

Dr. Veit Sturm

für das Gebiet Ophthalmologie

Dr. Matthias Turina

für das Gebiet Chirurgie

Dr. Silvia Ulrich Somaini

für das Gebiet Medizin,
Pneumologie

Dr. Daniel Waldvogel

für das Gebiet Klinische Neurologie

Dr. Daniel Max Weber

für das Gebiet Kinderchirurgie

Dr. Sven Matthias Wellmann

für das Gebiet Pädiatrie,
speziell Neonatologie

Dr. Annette Wiegand

für das Gebiet Präventive
und Restaurative Zahnmedizin

Dr. Peter Johannes Wild

für das Gebiet Pathologie

**Dr. Raphaëlle-Valia
Winsky-Sommerer**

für das Gebiet Schlafforschung

Vetsuisse-Fakultät

Dr. Anna Bogdanova

für das Gebiet Physiologie

Dr. Bernhard Gerber

für das Gebiet Innere Medizin
Kleintiere

Dr. Stefanie Ohlerth

für das Gebiet Bildgebende
Diagnostik

Dr. Colin C. Schwarzwald

PhD für das Gebiet Innere Medizin
Pferde

Dr. Michael A. Weishaupt

PhD für das Gebiet Pferde-Sport-
medizin und Leistungsphysiologie

Dr. Eric Zini

PhD für das Gebiet Innere Medizin
Kleintiere

Philosophische Fakultät

Dr. Adriano Boschetti-Maradi

für das Gebiet Archäologie
des Mittelalters

Dr. Tobias Peter Bulang

für das Gebiet Deutsche Literatur-
wissenschaft: Literatur bis 1700

Dr. Mark Herkenrath

für das Gebiet Soziologie

Dr. Peter Klaver

für das Gebiet Psychologie

Dr. Andrea Krauss

für das Gebiet Neuere deutsche
Literaturwissenschaft und
Allgemeine Literaturwissenschaft

Dr. Daniela Caterina Mondini

für das Gebiet Kunstgeschichte

Prof. Dr. Boris Bastian Quednow

für das Gebiet Psychologie

Dr. Ivana Rentsch Stollberg

für das Gebiet Musikwissenschaft

Dr. Carla Rossi

für das Gebiet Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der italienischen und französischen Literatur des Mittelalters

Dr. Holger Schramm

für das Gebiet Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

116 Dr. Stefan Tilg

für das Gebiet Klassische Philologie und lateinische Philologie der Neuzeit

Dr. María Cristina

Urchueguía Schölzel

für das Gebiet Musikwissenschaft

PD Dr. Ulrike Zeuch

für das Gebiet Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Stefano Ferrari

für das Gebiet Molekulare Krebsforschung

Dr. Ian C. Forster

für das Gebiet Physiologie

Dr. Thomas Posch

für das Gebiet Limnologie

Rücktritte

Rücktritte von Professorinnen und Professoren

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Jean Zumstein

Ordentlicher Professor Neutestamentliche Wissenschaft, aus Altersgründen

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter Nobel

Ordentlicher Professor ad personam für Schweizerisches und internationales Handels- und Wirtschaftsrecht, aus Altersgründen

Prof. Dr. Bernhard Rütsche

Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Daniel Thürer

Ordentlicher Professor für Völkerrecht, Europarecht, öffentliches Recht und Verfassungsvergleichung, aus Altersgründen

Prof. Dr. Dieter Zobl

Ordentlicher Professor für Privat-, Handels- und Bankenrecht, aus Altersgründen

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ruud Flemming

Ordentlicher Professor für Wirtschaftsprüfung und interne Revision

Prof. Dr. Tania Singer

Ordentliche Professorin für Soziale Neurowissenschaften und Neuroökonomie

Prof. Dr. Mei Wang

Assistenzprofessorin für Finance and Financial Markets

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Claus Buddeberg

Ausserordentlicher Professor für Psychosoziale Medizin, aus Altersgründen

Prof. Dr. Urs Eriksson

Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Rolf Jenni

Ausserordentlicher Professor ad personam für Kardiologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Borut Marinček

Ordentlicher Professor für Diagnostische Radiologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Manfred Reinecke

Ordentlicher Professor für Anatomie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Beat Rüttimann

Ordentlicher Professor für Medizingeschichte, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Karen H. Ebert

Ordentliche Professorin für Allgemeine Sprachwissenschaft, aus Altersgründen

Prof. Dr. Hans-Jörg Gilomen

Ordentlicher Professor für Allgemeine, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters sowie ältere Schweizergeschichte, aus Altersgründen

Prof. Dr. Ulrich Gyr

Ordentlicher Professor für Volkskunde, aus Altersgründen

Prof. Dr. Beate Kellner

Ordentliche Professorin für Ältere deutsche Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Georg Kohler

Ordentlicher Professor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der politischen Philosophie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Carlo Moos

Ordentlicher Professor ad personam für Neuere Allgemeine und Schweizer Geschichte, aus Altersgründen

Prof. Dr. Luciano Rossi

Ordentlicher Professor für romanische Literaturen des Mittelalters, aus Altersgründen

Prof. Dr. Urs Ruf

Ordentlicher Professor für Gymnasialpädagogik, aus Altersgründen

Prof. Dr. Carmen Tanner

Assistenzprofessorin (SNF-Förderungsprofessur)

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Anna Beliakova
Assistenzprofessorin
(SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Markus Brodmann
Ordentlicher Professor ad personam
für Mathematik, aus Altersgründen

Prof. Dr. Bernhard Dichtl
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Heini Murer
Ordentlicher Professor für Physiologie (Doppelprofessur mit MeF),
aus Altersgründen

Prof. Dr. Markus Noll
Ordentlicher Professor für Molekularbiologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Walter Schaffner
Ordentlicher Professor für Molekularbiologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Peter Sonderegger
Ordentlicher Professor für Biochemie (Doppelprofessur mit MeF),
aus Altersgründen

Rücktritte von Privatdozentinnen und Privatdozenten

Theologische Fakultät

PD Dr. Claudia Welz
PD für Systematische Theologie

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Rolf Kiechl
Titularprofessor für Betriebswirtschaftslehre

Medizinische Fakultät

PD Dr. Markus Glatzel
PD für Neuropathologie

Prof. Dr. Dieter Grob
Titularprofessor für Orthopädie

Prof. Dr. Farhad Hafezi
Titularprofessor für Ophthalmologie

PD Dr. Didier Lardinois
PD für Chirurgie, speziell Thoraxchirurgie/medizin

PD Dr. Stefan Paul
PD für Kronen- und Brückenprothetik, zahnärztliche Prothetik

PD Dr. Christiane Pauli-Magnus
PD für Klinische Pharmakologie und Toxikologie

PD Dr. Edward Senn
PD für Physikalische Medizin

Vetsuisse-Fakultät

Prof. Dr. Mark Flückiger
Titularprofessor für Bildgebende Diagnostik in der Veterinärmedizin

Philosophische Fakultät

PD Dr. Katharina Henke Westerholt
PD für Psychologie

PD Dr. Harald Meyer
PD für Japanologie

Prof. Dr. Klaus Weimar
Titularprofessor für deutsche Literaturwissenschaft

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Martin Göpfert
PD für Zoologie

Prof. Dr. Kurt J. Graf
Titularprofessor für Geographie, mit besonderer Berücksichtigung der physischen Geographie

PD Dr. Oskar Keller
PD für Geographie

Ständige Ehrengäste

Dr. Elsy Leuzinger († 2010)

Titularprofessorin der Universität
Zürich, 1980

Max Ziegler

Architekt, 1980

Dr. Max Karrer

Alt Generaldirektor der Schweizerischen
Rentenanstalt, 1982

Dr. Robert Schneebeili

Alt Direktor der Volkshochschule
Zürich, 1985

Prof. Dr. Ladislaus Rybach

Alt Leiter der Zürcher Singstudenden,
1987

Rosmarie Michel

Präsidentin Zürcher Frauenverein
von 1979 bis 2001, Schirmherrin der
Mensen der Universität, 1989

Urs Freudiger

Alt Direktor des Akademischen
Sportverbands Zürich ASVZ, 1989

Dr. h. c. Georg Müller

Leiter Stiftung Zürcher Forum, 1992

Dr. Alfred Gilgen

Alt Erziehungsdirektor von 1971 bis
1995, 1995

Dr. Peter Peisl

Alt Präsident der Vereinigung der
Freunde des Botanischen Gartens,
1997

Prof. Dr. Heinrich Ursprung

Direktor der Gruppe Wissenschaft
und Forschung von 1990 bis 1997,
ab 1992 als Staatssekretär, 1997

Dr. Claus Schellenberg

Alt Präsident des Zürcher Hoch-
schulvereins, 2001

Prof. Dr. Ernst Buschor

Regierungsrat von 1993 bis 2003, ab
1995 Bildungsdirektor, 2003

Frédérique Brupbacher

Charles-Rodolphe-Brupbacher-Stif-
tung, 2005

Dr. Santiago Calatrava

Architekt Rechtswissenschaftliche
Fakultätsbibliothek, 2005

Dr. Georg Kramer

Alt Präsident des Zürcher Universi-
tätsvereins, 2007

Dr. Hans Vontobel

Vontobel-Stiftung, 2009

Dr. Michael Ambühl

Staatssekretär Bern, 2010

Dr. Branco Weiss († 2010)

Unternehmer, 2010

Wir gedenken

120

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Eric Homburger-Mark

Geboren am 22. Januar 1920, gestorben am 14. August 2010, 1970 Habilitation an der Universität Zürich, 1978 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Handelsrecht und Kartellrecht, 1986 Rücktritt von seinem Amt

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Peter König

Geboren am 18. Juni 1940, gestorben am 2. Dezember 2010, 1979 Habilitation an der Universität Zürich, 1981 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, Lehrgebiet Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler, 1987 Rücktritt von seinem Amt

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Peter Gaudenz Waser

Geboren am 21. Juli 1918, gestorben am 11. April 2010, 1953 Habilitation an der Universität Zürich, 1958 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1963 Ernennung zum ordentlichen Professor der Universität Zürich sowie 1965 Ernennung zum ordentlichen Professor der ETH Zürich, Lehrgebiet Pharmakologie und Pharmakotherapie, 1978–1980 Rektor der Universität Zürich, 1987 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Urs Bauersfeld

Geboren am 24. August 1956, gestorben am 3. Oktober 2010, 2001 Habilitation an der Universität Zürich, 2008 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Pädiatrie, speziell pädiatrische Kardiologie

Prof. Dr. Marek Fischer

Geboren am 13. August 1962, gestorben am 13. Dezember 2010, 2003 Habilitation an der Universität Zürich, 2010 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Experimentelle Infektiologie

Prof. Dr. Joseph Lang

Geboren am 19. Juli 1927, gestorben am 19. Oktober 2010, 1972 Habilitation an der Universität Zürich, 1978 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Ophthalmologie, speziell Motilitätsstörungen der Augen, Orthoptik, Pleoptik, 1992 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Walter Siegenthaler

Geboren am 14. Dezember 1923, gestorben am 24. Oktober 2010, 1961 Habilitation an der Universität Zürich, 1965 Ernennung zum Titularprofessor, 1967 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1971 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Innere Medizin, 1991 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Klaus Ernst

Geboren am 18. Juni 1924, gestorben am 3. November 2010, 1964 Habilitation an der Universität Zürich, 1970 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Klinische Psychiatrie, 1989 Rücktritt von seinem Amt

Vetsuisse-Fakultät

Prof. Dr. Eduard Jenny

Geboren am 15. Oktober 1929, gestorben am 24. August 2010, 1966 Habilitation an der Universität Zürich, 1968 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1975 Beförderung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Veterinärpharmakologie und -toxikologie, 1993 Rücktritt von seinem Amt

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Robert Zett

Geboren am 4. November 1935, gestorben am 14. Januar 2010, 1974 Berufung zum ausserordentlichen Professor, 1977 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Slavische Sprachwissenschaft, 1991 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Elsy Leuzinger

Geboren am 7. Februar 1910, gestorben am 27. April 2010, 1960 Habilitation an der Universität Zürich, 1968 Ernennung zur Titularprofessorin, Lehrgebiet Kunst der ausser-europäischen Völker, 1975 Rücktritt von ihrem Amt

Prof. Dr. Jacques Geninasca

Geboren am 2. September 1930, gestorben am 22. Mai 2010, 1970 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1976 Beförderung zum ausserordentlichen Professor, 1979 Beförderung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Geschichte der französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart, 1995 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Roger Sablonier

Geboren am 16. April 1941, gestorben am 8. Juni 2010, 1977 Habilitation an der Universität Zürich, 1979 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1984 Beförderung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Geschichte des Mittelalters, 2006 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Peter Frei

Geboren am 2. Dezember 1925, gestorben am 7. August 2010, 1967 Habilitation an der Universität Zürich, 1968 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1970 Beförderung zum ausserordentlichen Professor, 1986 Beförderung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Gesamtgebiet der Alten Geschichte, insbesondere des Vorderen Orients, 1993 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Benedikt Reinert

Geboren am 25. Januar 1930, gestorben am 17. November 2010, 1969 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1975 Beförderung zum ausserordentlichen Professor, 1982 Beförderung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Islamwissenschaft, insbesondere arabische und persische Philologie, 1997 Rücktritt von seinem Amt

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Georg Ribi

Geboren am 23. Juni 1947, gestorben am 7. Februar 2010, 1988 Habilitation an der Universität Zürich, 1998 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Zoologie, speziell Populationsgenetik und Ökologie

Prof. Dr. Antonio Steiner

Geboren am 4. April 1927, gestorben am 7. Februar 2010, 1968 Habilitation an der Universität Zürich, 1977 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Mathematik, 1992 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Hans Burla

Geboren am 8. April 1920, gestorben am 24. Februar 2010, 1956 Habilitation an der Universität Zürich, 1959 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1967 Beförderung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Spezielle und systematische Zoologie, 1985 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Hans Heinrich Streuli

Geboren am 17. Juni 1923, gestorben am 2. September 2010, 1959 Habilitation an der Universität Zürich, 1968 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Lebensmittelchemie, 1986 Rücktritt von seinem Amt

Mitarbeitende

Eva Mantei-Kadula

Medizinische Fakultät, gestorben am 10. Februar 2010

Studierende

Elia Bodino

Medizinische Fakultät, gestorben am 17. Februar 2010

Mario Caviezel

Rechtswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 17. März 2010

Jörg Olbrich

Philosophische Fakultät, gestorben am 26. April 2010

Jevgeny Chinkarev

Rechtswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 27. Mai 2010

Silvio Marzi Marchesi

Theologische Fakultät, gestorben am 21. Juni 2010

Hendrik Behr

Philosophische Fakultät, gestorben am 1. August 2010

Dhrubalal Bose

Philosophische Fakultät, gestorben am 21. Oktober 2010

Daniela Maurhofer

Philosophische Fakultät, gestorben am 25. November 2010

Organisations- und Leitungsstruktur der Universität Zürich

per Februar 2011

Mitglieder des Universitätsrats

Regine Aeppli, lic. iur.,
Regierungsrätin, Präsidentin

Dr. Hans-Ulrich Doerig,
Präsident des Verwaltungsrats der
Credit Suisse Group AG, Vizepräsident

Barbara Basting,
Lehramt, 2. Staatsexamen,
Redaktionsleitung Kultur, DRS 2

Prof. Dr. Hubert E. Blum,
Professor an der Universität
Freiburg im Breisgau und
Direktor Innere Medizin II

Dr. Kathy Riklin,
Gymnasiallehrerin,
Nationalrätin

Dr. Andreas E. Steiner,
Präsident der Kommission
für Wissenschaft und
Forschung der Economiesuisse

Dr. Christoph Wehrli,
Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung»

Stände/Vertretungen

Prof. Dr. Brigitte Tag,
Professorenschaft

Prof. Dr. André Wohlgemuth,
Privatdozierende

Dr. Julian Führer,
Mittelbau

Marc Cantieni,
Studierende

Dr. Ulrich Gabathuler,
Gesundheitsdirektion

Dr. Margrit Leuthold,
Spitalrat USZ

Mitglieder der Universitätsleitung

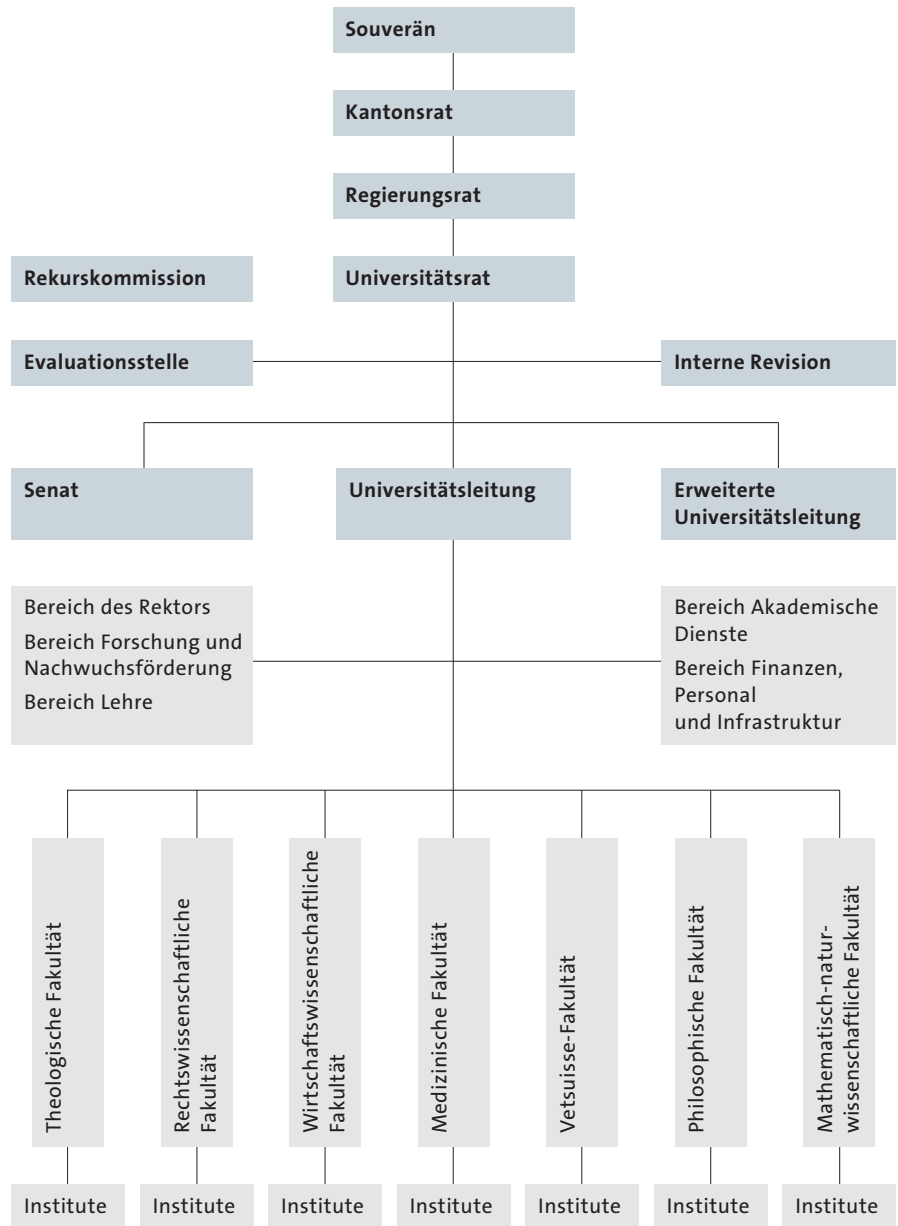
Prof. Dr. Andreas Fischer,
Rektor

Prof. Dr. Daniel Wyler,
Prorektor Medizin und
Naturwissenschaften

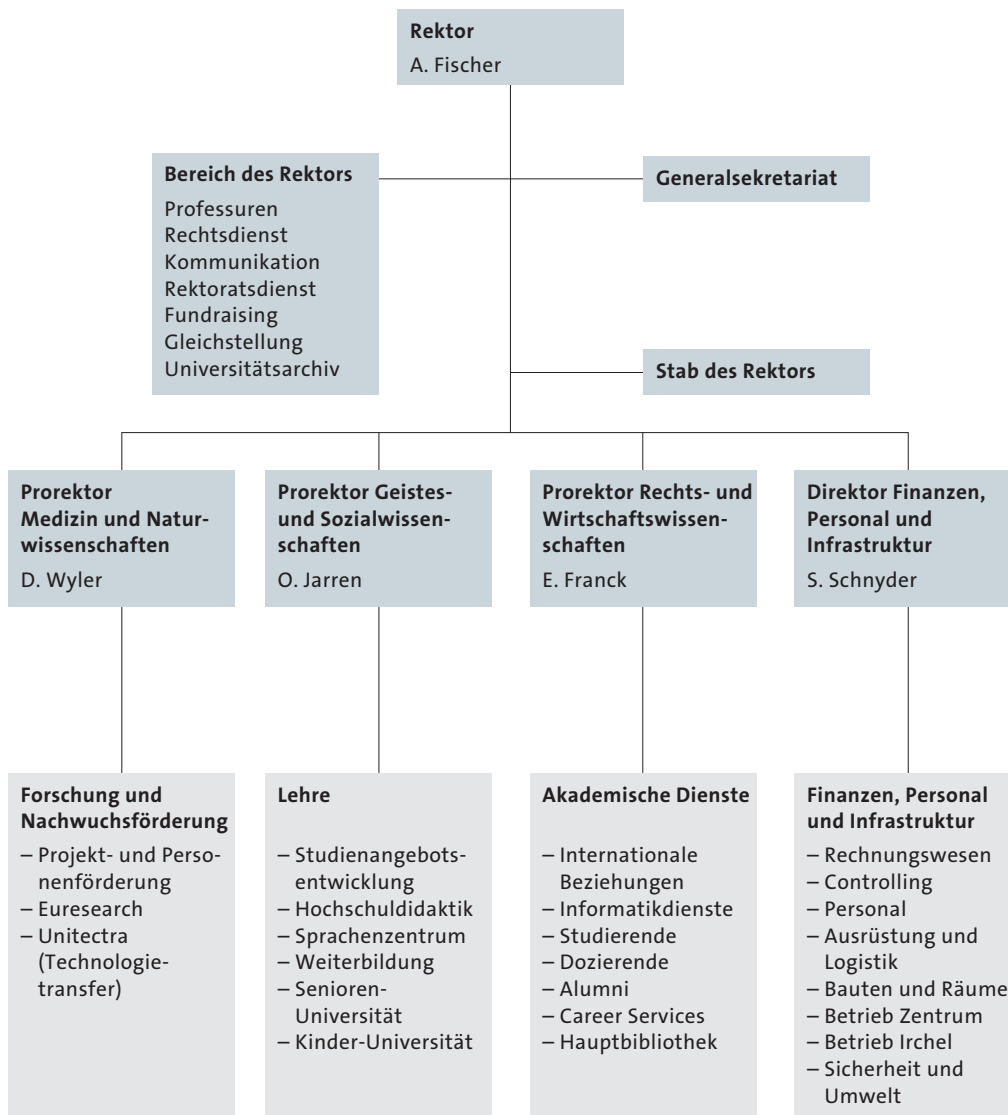
Prof. Dr. Otfried Jarren,
Prorektor Geistes- und
Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Egon Franck,
Prorektor Rechts- und
Wirtschaftswissenschaften

Dipl. Ing. Stefan Schnyder,
Direktor Finanzen, Personal
und Infrastruktur



Universitätsleitung und Zentrale Dienste



Impressum

Herausgeberin: Universitätsleitung der Universität Zürich

Projektleitung: Carole Siegfried, Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur

Redaktion: Thomas Gull, Roger Nickl, Carole Siegfried

Grafisches Konzept: TBS Identity, Zürich

Autorinnen und Autoren redaktionelle Texte: Markus Binder, Brigitte Blöchliger, Marita Fuchs, Michael T. Ganz, Roland Gysin, Susanne Haller-Brem, Roger Nickl, Kerstin Press, Stefan Schnyder, David Werner, Claudio Zemp

Bilder: Marc Latzel (Bildstrecke «Neu ...»), Damaris Betancourt (Seite 37), Frank Brüderli (Universitätsleitungsmitglieder und Dekane sowie Seite 32), Roland Gysin (Seite 23), keystone (Seite 27), Marc Latzel (Titelbild, Seiten 22, 23, 29 und 30), Christoph Schumacher (Seite 35), z.V.g. (Seite 24), z.V.g. (Seite 31)

Druck: Swissprinters AG Zürich, Schlieren

Auflage: 9000

Adresse: Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur
Künstlergasse 15, 8001 Zürich
Telefon 044 634 23 31, Fax 044 634 48 59
carole.siegfried@uzh.ch

Website: www.uzh.ch/about/portrait/annualreport.html